This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

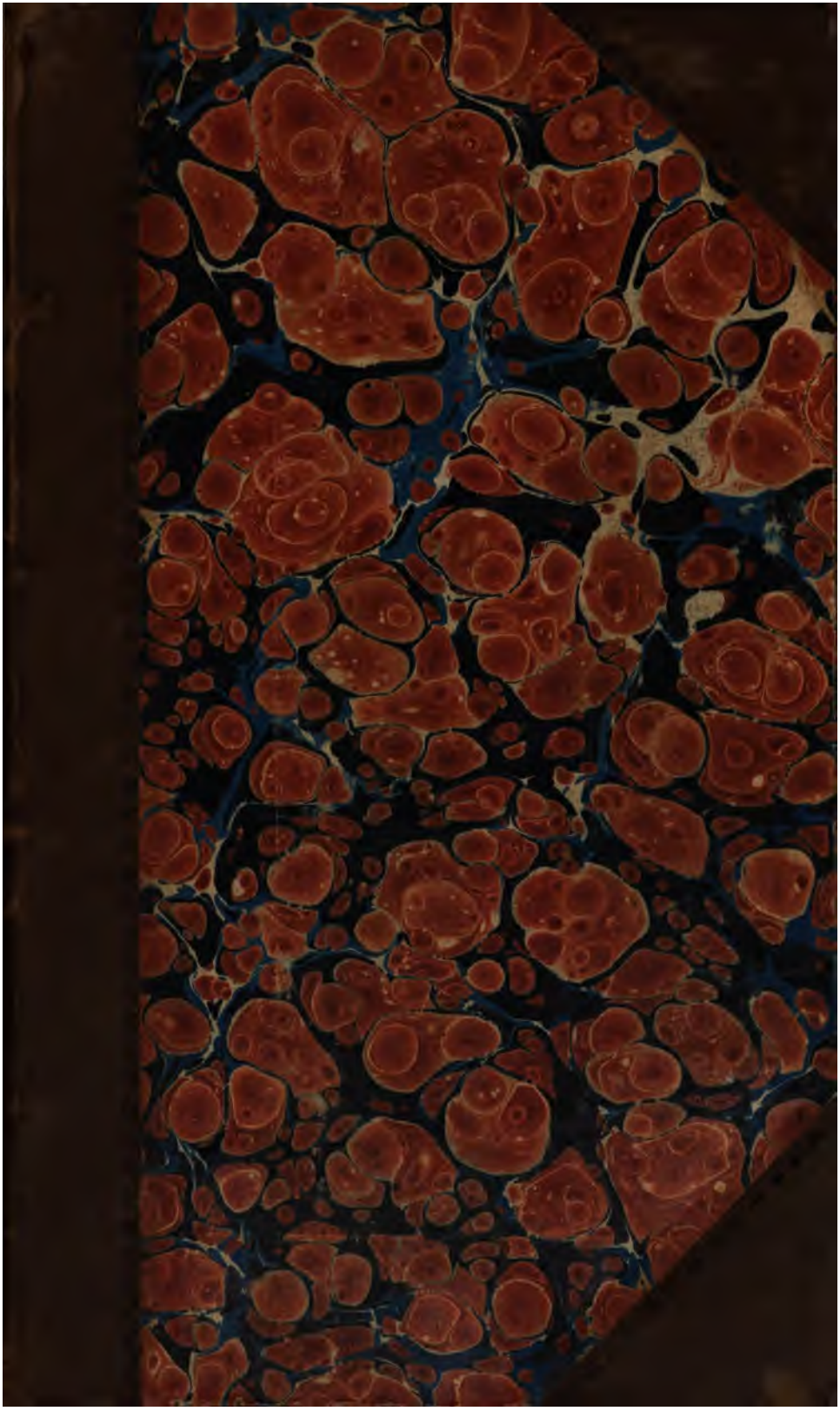
+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`



600032586V

41.

1048.

LIB. STENGEL'S

HEBRAEISCHE

GRAMMATIK.

ELEMENTAR- UND FORMENLEHRE.

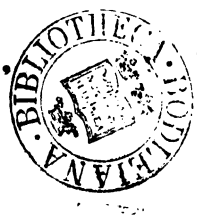
NACH DES VERFASSERS TODE

HERAUSGEGEBEN

VON

Dr. JOS. BECK,

PROFESSOR IN RASTADT.



CARLSRUHE UND FREIBURG,

HERDER'SCHE VERLAGSHANDLUNG,

1841.

1048.

.8401

Vorwort.

In der Vorrede zu meiner Ausgabe des Römerbriefes habe ich das gelehrte Publicum bereits darauf aufmerksam gemacht, dafs mein mitten im kräftigsten Wirken für Wahrheit und Wissenschaft heimgegangener Freund L. Stengel über die Verfertigung einer hebräischen Sprachlehre vom Tode überrascht wurde. Die Realisirung der dort rege gemachten Hoffnung einer Herausgabe dieser Arbeit ist durch verschiedene Hindernisse bis jetzt verzögert worden.

Stengel befolgt die durch des edlen Meisters, Jacob Grimm, teutsche Sprachforschungen zunächst begründete, von Franz Bopp mit so glänzendem Erfolge auf eine umfassendere vergleichende Untersuchung der indo-germanischen Sprachen angewandte historisch-genetische Methode der Sprachforschung. Diese Methode, welche von der natürlichen und ursprünglichen Gestaltung der Sprachformen ausgehend die Entstehung und allmählige Ausbildung der einzelnen grammatischen Formen und Gesetze, unter Berücksichtigung des allmählig eintretenden Erhärtens, Erweichens, Verhauchens und Umbildens einzelner Laute und Buchstaben nachzuweisen und anschaulich zu machen sucht, hat die bisher herrschende Empirie zur Würde der Wissenschaft erhoben, indem sie die Sprache als einen geistigen Organismus betrachten, und dadurch ihre innere Wesenheit und die wundersame Textur ihrer Formen begreifen lehrt. —

Mit welch ausgezeichnetem Erfolge diese wissenschaftliche Methode insbesondere auf dem Gebiete der hebräischen Sprachforschung seit Ewald's Vorgang von verdienten Gelehrten in der neuern Zeit verfolgt wurde, ist dem Kundigen bekannt, zugleich aber auch, dafs dessen ungeachtet auf diesem weiten Gebiete noch manche Lücke auszufüllen, namentlich manche grammatische Erscheinung natürlicher und richtiger zu erklären ist. Ich glaubte defshalb Stengels eigenthümlichen Versuch den Freunden der Sprachwissenschaft nicht vorenthalten zu dürfen.

Anfangs war es meine Absicht, die angefangene Arbeit im Sinne Stengels zu Ende zu führen. Da jedoch das Ganze einer neuen umgestaltenden Durcharbeitung bedurfte, um dem Zwecke des Unterrichts mehr angepafst zu werden, so beschränkte ich mich auf die Elementarlehre, als das ohnehin weit Wichtigste der hebräischen Grammatik, der Zukunft überlassend, ob die etwa beifällige Aufnahme der vorliegenden Arbeit, die nur als ein Beitrag zur hebräischen Sprachforschung angesehen seyn will, mich zur Wiederaufnahme des ursprünglichen Planes bestimmen könne. —

Schliefslich wünsche ich nur, dafs auch diese Arbeit gleich dem Römerbriefe das Mifsfallen jener Menschen erregen möge, die in ihrer selbstsüchtigen oder blinden Anhänglichkeit an das einmal, gleichviel ob mit oder ohne Grund, Erfafste nichts ertragen, was sie in ihrer trägen Indolenz stören könnte, die sich aber herausnehmen, über Dinge zu dociren und abzusprechen, wovon sie kaum die Elemente verstehen.

Rastatt, 22. Dec. 1840.

Dr. Beck.

Einleitung.

Charakter der hebr. Sprache. Es gibt im östlichen Asien 1
eine Gattung von Sprachen z. B. die der Chinesen und Japanesen, die wir *unorganische* oder mechanische nennen können, weil sie die Bedeutung der Worte und die grammatikalischen Verhältnisse der Rede (Nomen und Verbum, Numerus und Casus, Personen und Zeiten u. s. w.) nicht durch Formirung der Worte, sondern blofs durch Hintereinanderstellung ihrer meist einsilbigen Wortlaute und durch unterschieden accentuirte Aussprache derselben ausdrücken. Zur *organischen* Gattung gehören, als die am höchsten und feinsten organisirten, die *indogermanischen* Sprachfamilien, das Sanscrit, das Zend, das Griech., Lat., Gothische, Altdeutsche und die slawischen Sprachen (das Lithauische, Russische, Polnische etc.). Die ursprüngliche Zusammengehörigkeit und Einheit (die Verwandtschaft) all dieser Sprachen liegt 1) in der Identität der Mehrzahl ihrer Wurzeln, 2) in dem wesentlich gleichen Princip ihrer Wortbildung, Wortabwandlung und Wortverbindung. Wegen der Verwandtschaft all dieser Sprachen mit der Sanscrita, welche unter ihnen, was ihr Name sagt (composita, perfecta), die vollkommenste ist, nennen wir dieselben auch die *Sanscritischen*. Am nächsten den Sanscritischen kommt die Familie jener Sprachen des südwestlichen Asiens, welche wir die *semitischen* nennen, weil nach der Bibel die Hauptvölker, von denen sie geredet wurden, von Sem, dem Sohne Noahs abstammten. Ihr gemeinsamer Unterschied von den sanscritischen besteht hauptsächlich 1) in der dreiconsonantigen Wurzelbildung, 2) in der bestimmteren Unterscheidung des Consonantismus vom Vocalismus und in der durchgeführteren Verwendung des Vocalwechsels innerhalb der Wurzel zur Wortbildung; 3) in dem Ausschlusse eines 3ten Geschl., eines genus neutrum, in dem Mangel an Casusformen und Nominalcomposition, welcher doppelte Mangel nur zum Theil ersetzt wird durch eine eigenthümliche enge Verbindung zweier Nomina, eines regierenden mit einem folgenden irgendwie regirten (status constructus); 4) in der Anfügung der Pronomina person. in verkürzter Form an das Nomen und Verbum als Possessiva und als pronom. im Accus. und Dat.; 5) in mangelhafter Ausbildung der Zeit- und Modusformen am Verbum. 6) Die Composition der Verba mit Praepositionen wird hier ersetzt durch die Construction der Verba mit nachfolgenden Praepositionen. 7) Für die in geringer Anzahl vorhandenen Adjectiva sind keine Comparationsformen gebildet (ausg. im Arab. das überhaupt unter den Schwestern die reichste ist an Formen). Endlich 8) sehr einfache Syntax wegen der geringen rhetorischen Ausbildung der Prosa dieser Sprachen.

Grammatischer, historisch noch unaufgeklärter Zusammenhang der semitischen Sprachen mit den indogermanischen durch eine ziemliche Anzahl drei- und zweisilbiger Wurzeln. (Zahlreiche Nachweisungen s. bei Gesenius: Lexicon manuale hebr. Lips. 1833.).

2 Zur Semit. Familie gehören folgende Schwestern: 1) das *Aramäische* und zwar näher *a.* das östliche, das *Chaldäische* in Mesopotamien und Babylonien, und *b.* das westliche, das *Syrische*, beide wenig unterschieden; 2) das *Hebräische* in Canaan, wozu die Reste des *Phönizischen* und *Punischen* gehören; 3) *a.* das *Arabische*, *b.* das *Aetiopische* — Das *Samaritanische* ist ein herabgesunkener mit hebr. Formen untermischter aram. Dialekt.

Unterschied und *Verhältniss* dieser Sprachen. Das Aram. verhält sich als platter Dialect zu dem Hebr. indem es den Zisch- und Sauselauten des letzteren T-laute substituirt; in Betreff der Silben hat es das sogenannte Vorton-Kamez nicht, und spricht daher das Verb. Kal und mehrere im Hebr. zweisilbige Formen einsilbig aus h. קָטַל occidit. aram. קְטַל. In der Formbildung ist es noch ärmer als das Hebr. Umgekehrt verhält sich das Hebr. zum Arab. als platter und ärmer. Das Arab. hat mehr Zischlaute gebildet (mehr T-laute sibilirt), es spricht die hebr. zweisilb. Wortformen in der Regel dreisilbig aus, h. קָטַל, ar. قَتَلَ *kdtala*, רַחוּם رَحِيمٌ *rahhimon*, und ist an Wortformen weit reicher. — Das Hebr. steht also wie geographisch zwischen dem nordwestlichen Aram. und südwestlich Arab. Aetiop. so auch grammat. zwischen jener platteren und ärmeren Schwester und dieser sibilirteren und reicheren.

3 In dem Hebräischen der bibl. Bücher zeigen sich keine *dialectischen* Verschiedenheiten. Auch die aus der Fort- und Umbildung der Sprache im Verlaufe von 500 bis 700 Jahren herrührenden Verschiedenheiten sind unbedeutend und nicht zu vergleichen mit jenen histor. Umgestaltungen aller abendländischen Sprachen. Doch kann man zwei Perioden oder Zeitalter unterscheiden, wovon das 2te oder silberne beginnt mit der Herrschaft der *Chaldäer* und dem *Exile*. Die grammat. Eigenthümlichkeiten des Hebr. in den Schriften dieses Zeitalters (Jerem. Ezech. Esra, Nehemia, Chronik, Esther, Daniel, Jona, Haggai, Zach. Maleachi, Koheleth, hohes Lied, Jes. 40—66 und mehrere Psalmen) reduziren sich auf wenige Punkte: 1) häufigere Anwendung der Vocal-Buchstaben י und ו (scriptio plena) דָּוִיד קָדוֹשׁ; 2) vorherrschender Gebrauch der Formen späterer Bildung, wie etwa אֵת, לְךָ לָךְ; — 3) Incorrectheiten, Mifsbräuche und Verderbnisse aller Art; 4) wirklich aramäische Formen und Constructionen.

4 *Eintheilung der hebräischen Grammatik.* Diese hat in 3 Haupttheilen zu handeln von den *Lauten*, von den *Worten* und von den *Sätzen*. I. *Elementarlehre*, 1) von der Schrift, 2) von den Consonanten, 3) von den Vocalen, 4) von den Silben. Dieser erste Haupttheil ist in der semit. Grammatik von gröfserer Wichtigkeit, als in jeder andern, weil hier die Natur der Consonanten, der Vocale und der Silbenbildung

den gröfsten Einfluſs übt auf die Wortbildung und Wortabwandlung. II. *Formenlehre.* 1) von den Wurzeln, 2) Wortbildung (Bildung der Stämme), A. der Verba, B. der Nomina; C. die Pronomina; 3) Wortflexion, A. der Verba, B. der Nomina, C. der Pronomina; 4) von den Partikeln. III. die Lehre von der Wortfügung, von den Sätzen, *Syntax.*

I. Haupttheil.

Elementarlehre.

I. Kap. Von der Schrift. 5

Zahlwrth	Aussprache.	Figuren	Namen der Buchstaben.		Bedeutung der Namen.
1	*spiritus lenis.*	א	אָלֶף	áleph	Stier
2	b	ב	בֵּית	beth	Haus
3	g	ג	גִּימֶל	gimel	Kameel
4	d	ד	דָּלֶת	dáleth	Thüre
5	h	ה	הֵא	he	—
6	w	ו	וָו	waw	Nagel
7	s, ds	ז	זַיִן	(d) sajin	Waffe
8	hh, ch.	ח	חֵית	cheth	Zaun? Tasche?
9	t	ט	טֵת	tet	Schlange
10	j	י	יוֹד	jod	Hand
20	k	כ (ך)	כַּף	kaf	Hand
30	l	ל	לָמֶד	lámed	Ochsenstachel
40	m	מ (ם)	מֵם	mem	Wasser
50	n	נ (ן)	נוּן	nun	Fisch
60	s	ס	סָמֶךְ	sámech	Pfahl
70	(Kehlh)	ע	עַיִן	'ain	Auge
80	p	פ (ף)	פֵּא	pe	Mund
90	ts, z	צ (ץ)	צָדִי	zade	Fischerhaken
100	k, q	ק	קוֹף	kóf	Öhr
200	r	ר	רֵישׁ	resch	Kopf
300	s, sch.	שׁ שׂ	שִׁין, שָׂין	sin, schin	Zahn
400	t	ת	תָּו	taw	Kreuz

Die gegenwärtige sogenannte *Quadratschrift* in geschriebenen und gedruckten Codices ist (wie alle semit. Schriftarten) aus einer älteren Schrift, welche sich uns in phönizischen Inschriften, auf altjüdischen (maccabäischen) und auf phöniz. und punischen Münzen überlieferte, durch allmählige Umbildung der letzteren entstanden. Diese alte *phönizisch* genannte Schrift, (auf verschiedenen Denkmälern etwas verschieden und keineswegs die Urform der semitischen Alphabete darstellend*), wurde durch die Aramäer aus einer getrennten und eckigen in eine fliefsende *Cursiv*schrift umgebildet**). Durch den häufigen Verkehr der Aramäer (Syrer und Babylonier) mit den Juden drang auch bei diesen die Umbildung der alten gemeinsamen Schrift in den Cursivcharacter allmählig ein; doch machte sich bald ein entgegengesetztes, ein *kalligraphisches* Princip geltend und verwandelte das halbe Cursiv der Juden wieder in eine getrennte, runde und eckige Fractur, in die gegenwärtige Quadratschrift, und zwar noch vor dem 3ten Jahrh. nach Chr***). Durch den Cursivgebrauch wurden mehrere zerrissene und zackige Figuren des phöniz. oder althebr. Alphabetes abgerundet und geschlossen (ס, ם, מ, כ), die Länge und Lage mancher senkrechten und horizontalen Striche geändert ה, ח, ת, vornehmlich aber wurden hiedurch die senkrecht herabreichenden Schäfte mancher Buchstaben nach der Linken umgebogen, auf dafs sie als Verbindungsstriche dienten. Diese Verbindungstriche wurden dann durch die Kalligraphie zu Grundstrichen, ב, כ, נ, פ, צ, ע. Am Ende des Wortes wurde natürlich diese verbindende Umbiegung unterlassen, und daher auch in der nachherigen Fractur (Finalbuchstaben ך, ן, ף, ץ, ם), ausgenommen bei ב und ע, wahrscheinlich weil diese 2 sonst zu leicht mit ך und ץ zusammengefallen wären. — Kalligraphisch wurden ferner die nach oben gehenden Spitzen und Zacken vermieden, נ, ך (aus ן), ת (aus ח, nur der Zacken von ל wurde geschont), und ein dem unteren ganz entsprechender oberer Grundstrich, ein horizontales Dach angestrebt, zu welchem Behufe die oberen Bogen und Winkel der phöniz. Figuren in einen geraden festen Querstrich verwandelt ב (ב), ד (ד), כ (כ) ס, פ, ק (ק), ר (ר), und die in der Figur schon liegenden Querstriche heraufgehoben wurden ה (ה), ח (ח), wo aber ein gerade aufsteigender Strich nicht getilgt werden konnte, wurde er wenigstens mit einem Klötzlein gedeckt ז, מ, ע, צ, ש. So entstand durch Cursivgebrauch und hernach wieder eingetretene kalligraphische Bestrebungen aus der alten Schrift die hebräische

*) Wir setzen für das Folgende die Anschauung des phöniz. oder althebr. Alphabetes voraus. Die reichste Sammlung der sich gleichbleibenden und wechselnden Figuren desselben bietet dar Chr. Lindberg: De Inscriptione Melitensi Phoenicio-Graeca Comment. Hauniae 1828. 8. Aufser der genannten Inschrift findet man hier nachgestochen die phöniz. Inschriften von 133 alten Münzen aus Spanien, Sicilien, Asien und Africa.

**) Man betrachte die Schrift auf dem Stein von Carpentras und in den palmyren. Inschriften.

***) Die genauere historische Begründung dieser Sätze s. bei Hupfeld „Kritische Beleuchtung einiger dunkeln Stellen der alttestam. Textgeschichte" — in den theol. Studien und Kritiken 830 Hft. 2.

Quadratschrift. Ohne Vermittlung des Cursivs entstand aus derselben phönix. Schrift, die griech. und lat. Fractur, wie die Namen, die Ordnung und vornehmlich die alten Figuren beider Uncialalphabete hiefür ein klarer Beweis sind *).

Die *Namen* der 22 Buchstaben haben alle den benannten 6
Buchstaben im Anfange oder im Anlaut. Die Schrifterfindung setzte eine vollständige Analyse der Worte in ihre einfachen Lautelemente voraus. Am leichtesten konnte der Schrifterfinder die einfachen Grundlaute der Rede auffinden, wenn er beobachtete, durch *welche Sprechorgane* und durch welcherlei Stellung, Bewegung und Thätigkeit derselben die Aussprache der mannigfaltigen Worte *begonnen* wird; d. h. durch Aufsuchung des Anlautes der Worte, welcher als ungetrübter und bestimmtester am leichtesten gefunden und fixirt werden konnte. Die Summe der so gefundenen verschiedenen Anlaute (die Summe der verschiedenen Stellungen und Thätigkeiten der Sprechorgane, womit Wortanfänge gesprochen werden) bildeten das *Alphabet* der Sprache, welches nur dann unvollkommen und unvollständig war, wenn nicht alle Elementarlaute in den Wortanfang zu stehen kamen. Sollte ein durch die Beobachtung des Wortanlautes gefundener Elementarlaut für das Gehör eines Anderen dargestellt werden, so konnte es nur geschehen durch die Benennung eines solchen Wortes, das mit demselben anlautete. *Z. B.* wollte Einer einem Anderen eine Vorstellung des T-lautes (ת) beibringen, so nannte er ihm das Wort תָּו *Tau* (Kreuz) und machte ihn auf die Stellung und Thätigkeit der Sprechwerkzeuge bei der Anlautung desselben aufmerksam, nämlich auf den Druck der Zunge an den Gaumen hinter den Oberzähnen. Um diesen Laut nun auch zu schreiben, d. h. für das Auge eines Anderen darzustellen, war nöthig, den durch das Wort bezeichneten Gegenstand zu zeichnen, hier ein Tau, ein Kreuz. Grofsartige Beispiele von den Anfängen der auf diesem Wege erfundenen Buchstabenschrift liegen uns in den ägyptischen *Hieroglyphen* vor Augen, deren einzelne Bilder die Buchstabenlaute bezeichnen, womit die ägypt. (Koptischen) Namen der abgebildeten Gegenstände anlauten, z. B. das Bild des *Ahom* (Adlers) bezeichnet den Laut und Buchstaben *A*, das Bild des Labo (Löwen) den Buchstaben *L*, das Zeichen des *Ro* (Mundes) den Laut *R* u. s. w. **). Wurden die Bilder ganz und kenntlich gezeichnet, so konnten

*) Vefgl. Hug's Buchstabenschrift. Ulm 801. 4. Bei der Uebertragung des phönix. Alphabets auf ihre Sprache nahmen die Griechen folgende Veränderung mit demselben vor. Weil sie die Laute von א, ה, ח, ע, theils nicht hatten, theils mit anderen Figuren bezeichneten (᾽, ᾽ χ) so verwendeten sie diese Figuren zu den 4 Vocalen α, ε, η, ο, das ו ward zum Digamma *F* und nach der Aufgebung von diesem als υ dem Alphabete hinten angefügt. Die Laute ט ק ש kannten sie nicht, so auch kein doppeltes *S* ס u. ש. Für die aspirirte Aussprache von ב כ u. ת erfanden sie eigene Zeichen φ, χ, ϑ und setzten das letztere in den Ort des ט ein. Den neu erfundenen Doppellaut ξ setzten sie für ס und das ζ diente an der Stelle von ז für ז und ש. Endlich fügten sie noch ein Zeichen (ω) hinzu für das lange ο.

**) Champollion: Précis du Système Hiéroglyphique des anciens Egyptiens. Paris, 1824. 8.

LIB. STENGEL'S

HEBRAEISCHE

GRAMMATIK.

ELEMENTAR- UND FORMENLEHRE.

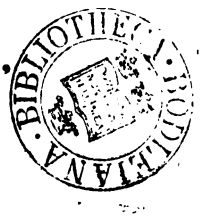
NACH DES VERFASSERS TODE

HERAUSGEGEBEN

VON

Dr. JOS. BECK,

PROFESSOR IN RASTADT.



CARLSRUHE UND FREIBURG,

HERDER'SCHE VERLAGSHANDLUNG,

1841.

1048.

שׂ = ss, שׁ = sch. Zwar scheint die hebr. Schreibart am Mangel der Genauigkeit zu leiden, wenn man die Schwestersprache, die arabische vergleicht, welche von einigen Consonanten ד, ח, ט, ע, צ, ת eine zweite etwas modificirte Aussprache durch Punktirung der betreffenden Buchstaben bezeichnete ذ, خ, ظ غ, ض, ث, und dadurch oftmals die zweifache wesentlich verschiedene Bedeutung einer Wurzel unterschied; man vergleiche z. B. im Lex. bei Gesenius חבל, חפר, und עיר; — allein es ist nicht nachweisbar, dafs diese nüancirte Aussprache der genannten Consonanten auch im Hebr. zur Zeit seiner Literatur statt gefunden habe, wie denn auch in der heutigen Aussprache des Arabischen wieder manche Zeichen in eines zusammenfallen.

11 Die *Eintheilung* nach den Sprechorganen: 1) Lippenlaute בומפ, 2) Gaumenlaute גיכק, 3) Zungenlaute דטלנת, 4) Zahnlaute זסצרש, 5) Kehllaute אהחער ist nur für die etymologische und lexicalische Sprachforschung von Wichtigkeit, für die Grammatik aber, für die Lehre von der Aussprache und der Formbildung hat man sich folgende zu merken:

A. Mutae.		*B. Sonorae.*		
ג, g. ד, d. ב, b. כ, k. ת, t. פ, p. ק, k'. ט, t'.	a. Zahnlaute od. zischende ש, שׂ, ס ז, צ	b. liquidae נ, מ, ל, ר, (ס)	c. guttur. 1 schnarch. ע, ח. 2. hauch. ה, א	d. semivocales. י. ו.

12 *A.* Von der *Muta.* Unter dem Consonantenlaute versteht man die durch die Sprechorgane modificirte Hervortönung der Hauchlaute oder Vocale, und am leichtesten, einfachsten und natürlichsten geschieht diese Modificirung 1tens durch den Gaumen (*ka*), 2tens durch die Zunge (*ta*), 3tens durch die Lippen (*pa*), weshalb diese Gaumen-, Zungen- und Lippenmuta (*k. t. p.*) die Grundconsonanz bildet in allen ursprünglichen organischen Sprachen *).

Die andere in der griechischen und germanischen Grammatik gebräuchliche trichotomische Eintheilung der muta in

tenuis.	*media.*	*aspir.*	
k,	g,	χ.	findet auf das weit vollkommnere Lautsystem der Hebräischen keine Anwendung **).
t,	d,	ϑ.	
p,	b,	φ.	

Der Laut *g* ist nicht die media zur Tenuis *k.* u. asp. *ch*, sondern ist selber eine tenuis, nur eine schwächere als *k*, mit schwächerem Drucke des Organes hier des Gaumens.

*) Es ist zu bedauern, dafs Bopp nicht gleich anfangs bei seinen Benennungen der Laute auf die allgemeine Sprachvergleichung Rücksicht genommen hat, *d. t.* nennt er Dentales, *g. k.* Guttur. *dsch. tsch.* Palatinales, und die dem Sanscrit eigenen dumpfen durch den Druck der Zunge an den Gaumen hervorgebrachten T-laute Linguales. Nun ist aber der Name Gutt. für die semit. Kehllaute aufzubehalten, *g. k.* müssen, was sie sind, palatales heifsen, und für jene dumpfen Zungenlaute, so wie für die Quetschlaute *dsch*, *tsch*, sind eigene Benennungen zu bilden.

**) Durch den Ausdruck *media* soll die Mitte bezeichnet werden

In Hinsicht der gröfseren oder geringern Stärke oder Härte findet im Hebr. eine *dreistufige* Eintheilung der Tenuis statt, nämlich in *schwache, starke* und *stärkste*, welche letztere wir dadurch bezeichnen wollen, dafs wir sie mit einem Accent belästigen: k′ t′ p′. Die stärkste Lippentenuis p′ fehlt zwar dem Hebr. findet sich aber noch in der aetiop. Schwestersprache unter dem Namen und der Form des *Paït*.

Die Muta hat und behält ihren festen und geräuschlosen Laut 13
stets im Anlaute, d. h. so oft sie die Silbe beginnt im Anfange des Wortes oder auch in der Mitte desselben nach einem vocallosen die vorige Silbe abschliefsenden Consonanten, z. B. die beiden k. in Kalkol. Im Auslaut dagegen, d. h. wenn die Muta mit vorausgehendem Vocale die Silbe oder das Wort schliefst, und im Inlaut, wenn die vorige Silbe mit einem Vocal schliefst, — wird der feste Laut der Muta durch den vorangehenden Hauchlaut (Vocal) erweicht, es wird die tenuis *aspirirt*. Diese Erweichung äufsert sich und wird hörbar bei Tenues verschiedener Organe auf verschiedene Weise, bei der Gaumenmuta (g. k) als mitbegleitendes Würgen, Kichen, bei der Zungenmuta (d. t.) als Säuseln, Lispeln, und bei der Lippenmuta (b. p) als Blasen — natürlich bei der schwachen Muta schwächer als bei der starken. Auch wird die schwache Muta mehr von dem Inlaute (zwischen 2 Vocalen), die starke mehr von dem Auslaute erweichend affizirt, doch haben die hebräischen Grammatiker beide Classen in dieser Hinsicht nicht unterschieden. Die stärksten, k′ ק, t′ ט, (p′) werden weder im In- noch Auslaute erweicht, weil der starke Druck, welcher zu ihrer Aussprache erfordert wird, dem erweichenden Einflusse des Vocalhauches hinreichenden Widerstand leistet. Den reinen, festen, dünnen Ton (sonus tenuis)der Muta bezeichneten die alten hebräischen Grammatiker (die sogenannten Masorethen und Punctatoren) mit einem Punkte in derselben Dagesch lene (דָּגֵשׁ קַל = leichte Verhärtung) genannt, (כ = k), den erweichten oder aspirirten Ton aber durch ein Strichlein über denselben, welches Raphe (רָפֶה, erweichend, aspirirend) hiefs, (כּ = kh = χ). וּכְבוֹד, *ūchābhodh, et gloria*, תְּקוּפוֹת, *tĕkufoth, revolutiones*. In dem Drucke unserer Bibeln wurde das Raphe überall weggelassen und nur das Dagesch lene behalten, wodurch sich der Uebelstand ergab, dafs jetzt nur der ursprüngliche und ordinäre Laut bezeichnet, für den modificirten und erweichten Laut dagegen der reine Buchstabe erscheint. Für das Hebr. ist zu merken, dafs hier auch schon der allerschwächste Vocalhauch, wie das Schwa mobile, als Vocal gilt und somit die aspirirende Wirkung eines solchen auf die folgende Muta ausübt; בֵּן *bēn* (Sohn); לִבְנֵי *l'bhēn* einem Sohne.

zwischen der festen (tenuis) und gehauchten (aspirirten) Muta, was schon in Bezug auf g. d. b. falsch ist und im Hebr. vollends gar keinen Sinn hat, indem hier auch g. d b. aspirirt werden, wie auch im Sanscrit durchgängig und zuweilen im Germanischen.

Ferner üben denselben Einfluſs die schlieſsenden Vocale vorangehender Worte, welche dem Sinne nach schnell mit dem folgenden zusammen gesprochen werden; כֵּן *ken*, so; aber וַיְהִי כֵן *wajehi chen*. Wir bezeichnen in lateinischer Schrift die Erweichung (aspiration) durch ein beigesetztes *h*, was wenigstens für die säuselnde, lispelnde Erweichung der Zungenmuta (d. t.) nicht wohl paſst, doch kann man sich an die Aussprache des englischen *th* erinnern *). Dem Bisherigen gemäſs ergibt sich für die hebr. Muta folgendes Schema:

Mutae.

	Stärke.	Gaumen.	Zunge.	Lippe.
		Sonus tenuis.		
Im Anlaut.	1) schwache	ג g. γ.	ד d. δ.	ב b. β.
	2) starke	כ k. ϰ.	ת t. τ.	פ p. π.
	3) stärkste	ק k′	ט t′	— (p′)
		Sonus aspiratus.		
In- u. Auslaut.	1) schwache	ג gh.	ד dh.	ב bh, (v).
	2) starke	כ kh, χ.	ת th, ϑ.	פ ph, φ.
	3) stärkste	(kein sonus aspiratus)		

Diese Uebereinstimmung der masorethischen Bezeichnung und Bestimmung mit den Gesetzen der natürlichen Lauterzeugung ist der glänzendste Beweis von der Treue und Richtigkeit der masoretischen Punctation, und daſs Dag. lene oder vielmehr das Raphe keine Grille und bloſse Spitzfindigkeit sei **).

---

*) Dieser sibilirenden Aspiration der Zungenmuta wegen drückte das Althochdeutsche denselben nicht nur durch th, dh aus, sondern auch durch z, welches in diesem Falle seiner Bedeutung nach nicht = ts ist. Gramm. deutsche Grammatik I. 161. In der fein ausgebildeten polnischen Lautlehre gilt *ds′* (ds) als gemildertes, aspir. *d*.

**) Die hebräische Aspiration muſs vielmehr als die natürliche und ursprüngliche und also als Norm betrachtet werden zur Beurtheilung dieses Verhältnisses in anderen Sprachen von gleicher Natur. So ist es z. B. als eine unorganische Entwicklung der Aspiration und als mifsbräuchliche Anwendung ihres Principes zu achten, daſs in indogermanischen Sprachen die aspirirte Muta auch im Anlaute erscheint. Das Neugriechische hat gegen das Altgriechische und Lateinische den Vortheil, daſs es auch die schwache Muta γ. δ. β. aspirirt, aber auch den Nachtheil, daſs es dies immer und überall thut und darüber den dünnen Laut derselben verloren hat, und denselben in einzelnen Fällen nur durch künstliche Vorrichtung ausdrücken kann (β = bh = w, μβ = b). Organisch dem Hebr. analog erscheint es, daſs im Gothischen im Auslaute nach einem Vocal *b* sich zuweilen in *f* (hier = bh) umwandelt und *d* in das Zeichen th (hier = dh); durchgeführter noch ist diese Erscheinung im Altsächsischen, wo, wie im Hebr. jedes *b* und *d* im In- und Auslaut nach Vocalen als *bh* und *dh* auftritt. Gramm I. 212. 217.

B. Von den *Sonorae*, tönenden Consonanten. Dieser Name 14
rechtfertigt sich dadurch, dafs die Aussprache dieser Consonanten im Gegensatze der mutae noch vor der Vocaltönung mit einem schwachen und leisen (murrenden, sumsenden, hauchenden) Tone der Stimme beginnt, wovon sich Jeder selbst überzeugen wird, der einen derselben langsam und zögernd auszusprechen versucht (ma, la, sa, scha, ya, wa) *).

a. Die *Zahnbuchstaben*, oder die *Sause-* und *Zischlaute*. 15
Es ist sehr wahrscheinlich, dafs der hebräische Sprachgeist schon ursprünglich die Zahnlaute in analoger Vollständigkeit, also das schwache *s*, das scharfe *fs* und das aspirirte *sch* erzeugt habe. Wenn nun שׂ den einfachen aber starken Sauselaut (fs = שׂ) und dessen Aspiration (sch = שׁ) zugleich bezeichnete, und sie erst durch den diacrit. Punkt auf die angegebene Weise unterschieden wurden, was um so wahrscheinlicher ist, da auch der starke Zungenlaut (*t*) und seine Aspiration, so wie jede Muta und deren Erweichung beim Leben der Sprache nur durch Einen Buchstaben ausgedrückt wurde — und wenn wir ferner ס als den *schwachen* Sauselaut (*s* = *z* franz.) nehmen dürfen — so ergeben sich folgende organische Zahnlaute analog den Zungenlauten:

		Arab.	Syr.
ז ≈ ס ≐ s.	=		= ܣ
ת ≈ שׂ = fs.	=	س	= —
ת ≈ שׁ = sch	=	ش	= ܫ

Die beiden Zisch- oder Quetschlaute ז = ds, צ = *t's* sind Zusammensetzungen des Zungenlautes mit dem Zahnlaute, die einzigen Compositionen im Hebr. Wegen der einander so nahe liegenden Articulation der Zungen- und Zahnlaute (T. und S.) mochte ihre so leicht hervorbringbare gleichzeitige Tönung dem Hebräer als einfache erschienen sein, und deshalb sind jene 2 Laute wohl nicht durch förmliche Zusammensetzung entstanden, sondern durch Assibilation, denn das erste (ז) ist ein assibilirtes ד, (nicht blofs ein aspirirtes ד) das zweite (צ) ein assibilirtes ת — und es fehlt somit zwischen innen das assib. ת **).

Einzig bei diesen Sause- und Zischbuchstaben finden wir in der 16

*) Der Ausdruck ist aus der sanscr. Grammatik entlehnt, wo sämmtliche Buchstaben in surdae und sonorae unterschieden und zu den letzteren schon die schwachen mutae (d. g. b. etc.) gerechnet werden, welchen zwar bei äufserst weicher Aussprache ein sonare vorangeht, aber dagegen setzen die indischen Grammatiker die Zischlaute unter die surdae mit noch gröfserer Ungenauigkeit als wir die Gutt. א, ה, ע, ח unter die sonorae versetzen.

**) Gegenwärtig jedoch sprechen wir ז nur als ein sanftes *s.* franz. *z.* aus, wie es auch beim Leben der Sprache in einzelnen Wörtern mochte gelautet haben (daher im Arab. die doppelte Schreibung desselben bald ذ = ds, heute auch nur *s.* bald ز = *z.* franz.). Hupfeld läugnet mit Lunour den ursprünglichen Werth und Laut ds für ז, während er den Werth und Laut t's (טס) für צ zugibt. Die heutige Aussprache des Zai bei den Aethiopen. als z. franz. kann die Sache nicht entscheiden. Das צ tritt nicht, wie er behauptet, aus der Analogie mit ז heraus, sondern dieselben Gründe, welche für den im צ enthaltenen ס Laut sprechen, sprechen auch für den ד Laut in ז — nämlich die Verwechselungen mit den

hebr. Grammatik die Unverträglichkeit gewisser concurrirender Buchstaben ausgesprochen und desfalls eine Versetzung oder Assimilirung angeordnet, ein Fall, der in der Formenlehre der indogermanischen Sprachen so häufig vorkommt. Das auslautende und somit aspirirte, lispelnde ת in der Silbe *kith-* (Conjugationsform *Hithpael*) ist unverträglich vor einem folgenden Zahnbuchstaben (ס, שׁ, ש, ז, צ) und wird daher mit ihm versetzt, (הִשְׁתַּמֵּר f. הִתְשַׁמֵּר, הִסְתַּכֵּל f. הִתְסַכֵּל und bei Zischer צ, ז überdies noch auf jene Stufe des Zungenlautes herab (ד) oder hinaufgesetzt (ט), mit welchen diese zusammengesetzt sind. Für das ץ gab es im A. T. nur einmal Gelegenheit bei dem Verb. זכה Jes. 6; 16. wo aber ein anderes Mittel, die Assimilation des ת zu ץ oder ד gewählt wurde (חַזְּבוּ), aber das chald. זְמַן leistet denselben Dienst, הִזְדַּמְּנוּתוּן Dan., 2, 9 Keri. In Betreff des צ findet sich von צדק die Form הִצְטַדֵּק für הִתְצַדֵּק. Der Grund der Umstellung liegt wohl in dem Bestreben, beide Buchstaben das lispelnde ת der Formsilbe und den Sauselaut der Wurzel zu retten und für das Ohr vernehmbar zu machen — was bei *schneller* Aussprechung der ersten Stellung hith - tsaddek, הִתְסוֹלֵל *kithsolel* nicht leicht möglich war. Dieses ihres zusammengesetzten Lautes wegen ziehen sie im Anfange zur Erleichterung der Aussprache so gerne ein א *prosthet.* an sich אֶזְדַּע, אֶזְרַח, אֶצְבַּע und sogar einmal die Wurzel זנח hif. הַאֲזִנִיחַ Jes. 19, 6.

17 *b.* Die *Liquidae, Flüssigen M. N. L. R. S.* Diese bilden in allen Sprachen eine besondere Klasse der Tönenden und haben viel Eigenthümliches. Ihr Laut wird gehört noch vor der Vocaltönung und besteht in einem Sumsen der Stimme bei ruhiger Lage der Sprechorgane und ohne merklichen Druck derselben und Nachhauch bei der Vocaltönung. Sie stehen an der Grenze der Consonantenbildung und heifsen daher bei den griechischen Gram-
18 matikern Halbvocale. Was zuerst N. und M. betrifft, so können diese auch *Nasalen* genannt werden. Wenn man mit der für die Gaumen-, Zungen- und Lippenmuta erforderlichen Stellung der Sprechorgane ohne Vocaltönung und ohne den mindesten Druck eine summende Stimme hören läfst, so scheint diese Stimme durch die Nase zu kommen oder wenigstens nicht ohne sie erzeugt zu werden — und hiedurch entstehen *n* (das palatale, span. ñ, welches im Hebr. fehlt), *n* (das dentale) u. *m.* (der Lippennasal) als 4te Stufe, als Grenze und schwächste der mutae.

4.	3.	2.	1.	
(ñ)	ג,	כ,	ק	(Gaumenreihe)
נ,	ד,	ת,	ט	(Zungenreihe)
מ,	כ,	פ,	(p′)	(Lippenreihe)

entsprechenden T-lauten: wie sich die Wurzel שׁטף zu שׁזף verhält, so שׁזף zu שׁרף; ferner die Assimilation: wie חתצ in חצם verwandelt wird, so חתז in חזד. Endlich ist ein Hauptgrund für unsere Bestimmung die arab. Schreibung ظ und die griechische ζ, die dorische Auflösung des letzteren in δσ und Versetzung in σδ.

Das L (ל) wird von denselben Organen in derselben Lage ge- 19
bildet wie das linguale *n*, nur mit dem Unterschied, dafs der untere Theil der Zungenspitze mehr nach oben gezogen und gedrückt wird und die (sonore, semivocale) Tönung der Stimme nicht durch die Nase, sondern neben und unter der Zunge hervorgeht. Wird die Zungenspitze weiter hinten zurückgebogen an den Gaumen gedrückt, so ensteht das dumpfe harte *l*, das gestrichene *l* der Polen, welches man das palatale nennen könnte, und nach Bopp's Bezeichnung das linguale heifsen müfste. Wenn wir bei geringer einfacher Mundöffnung und ruhender Lage der Zunge das semivocale Summen oder Tönen beginnen und es noch durch ein stetiges Hauchen verstärken, so kommt die Zunge in Schwingung und zitternde Bewegung, wodurch das uns gewöhnliche *r* entsteht. Bei einem zur Erzeugung des r noch nicht hinreichenden oder von dieser Stärke wieder nachlassenden Hauchen ergibt sich beidesmal statt des Knurrens ein Sumsen und Diesen und somit das sanfte *s*.

Für diese Verwandtschaft des *r* und *s*. zeugt auch die nach *einem* Lautverschiebungsgesetz in Masse vor sich gegangene Vertauschung eines ursprünglichen *s*. mit *r*. in einigen indogermanischen Sprachen. Eine Menge lateinischer *r*. im In- und Auslaut sind aus ursprünglichen *s*. entstanden, z. B. die r. in Formen wie melior, luporum, horum, florum, foederum, eram, dirimo, amor, sequor. Wohl eben so viele germanische *r* waren ursprünglich *s*. vrgl. Grimm I. 65. 121. 244. 305 *). Die Liquida *l*. und *r*. sind darin verwandt, dafs bei ihnen die semivocale Tönung nicht durch die Nase geht, wie bei *n*. *m*. sondern durch den geöffneten Mund. (Letzterer ist zwar auch bei dem palat. ñ. geöffnet; aber doch ist die Kehle als Stimmcanal durch die an den Gaumen gedrückte Zunge verschlossen). Für die daher stammende Verwandtschaft des *l*. und *r*. finden sich zwar auch im Hebr. Spuren in einigen Vertauschungen; doch sind diese in den sanscritischen Sprachen noch weit zahlreicher. Ueber die *Wichtigkeit* dieser Klasse der Sonorae für die Bildung der dreiconsonantigen hebr. Wurzeln vergleiche man die Lehre von diesen. Nur über ihre Aussprache und ihren Einflufs auf die hebr. Formenlehre wollen wir noch einige Bemerkungen machen und beginnen mit dem lingualen n. (נ).

Von ihm gilt in den meisten sanscritischen Sprachen die 20
Regel, dafs es sich auslautend (hauptsächlich in der Mitte)

*) Diese Erscheinung könnte zur Widerlegung unserer Behauptung der schwächeren Natur des sanften *s*. angeführt werden, unter der Voraussetzung, dafs sich die ursprünglichen Laute im Verlaufe der Zeit abschwächen. Allein diese Voraussetzung ist eben kein allgemein gültiges Gesetz: es werden die Laute eben so oft verstärkt. Freilich gibt es auch eine so schwache Tönung des *r*. dafs sie im Sanscrit sogar als Vocal auftritt und behandelt wird, welcher zum Cons. r. sich ungefähr verhält, wie *i* zu j (y) und *u* zu *w*. — Wegen dieser Verwandtschaft des r. mit s. wurden im Böhmischen und Polnischen beide Tönungen mit einander verschmolzen als lispelndes *r*. Das *rz*. gilt in der polnischen Lautlehre als gemildertes d. h. aspirirtes *r* und lautete ehemals ungefähr *rsch*, jetzt aber mit Aufgebung des r. Lautes meistens nur noch *sch*.

vor einer folgenden anlautenden Gaumen- oder Lippenmuta in den diesem Organe entsprechenden Nasal verwandle (ng, m), theils nur in der Aussprache (insofern auch im Arabischen, wo *n* vor Lab. wie *m* und vor Palatalen und Dentalen wie *ng* lautet), theils auch in der Schrift, z. B. das *n* der Praeposition *in* geht vor Lab. regelmäfsig in den Labialnasal *m* über, *impono*. Das Hebr. geht bei manchen in der Formenlehre häufig vorkommenden Fällen noch einen Schritt weiter und *verwandelt den silbeschliefsenden Nasal sogar in jeden darauffolgenden Muta-, Liquida- und Zischlaut.* Die häufigste Gelegenheit gibt das mit נ anlautende Verbum und die Praeposition מִן (*min*, von, aus). Zur Erläuterung mögen die Wurzeln נָגַשׂ pressit, נָדַד pepulit, נָזַל fluxit, נָטַף stillavit, dienen, aus ihrer

3 p. s. fut. יִנְגֹּשׂ jingofs, יִנְדֹּד, יִנְזֹל, יִנְטֹף wird: יִגֹּשׂ jiggofs,

21 יִדֹּד jiddach יִזֹּל, יִטֹּף. Der mit dem anlautenden identische ausl. Consonant wird aus Schriftabkürzung nur Ein Mal geschrieben und die Verdoppelung durch einen Punkt in dem Consonanten ausgedrückt, welcher *Dagesch forte* heifst. Also werden die obigen Formen geschrieben: יִטֹּף יִזֹּל יִדֹּד יִגֹּשׂ. Statt מִן לֵב oder näher zusammengerückt מִנֵּלֵב ex corde, wird gesprochen מִלֵּב *mil lebh* und geschrieben מִלֵּב; so מִנִּמְרַת gesprochen מִמִּמְּוֹת und geschrieben מִמִּמְּוֹת mimmáweth. Nur den Gutt. assimilirt sich das נ nicht, weil diese nicht wohl verdoppelt werden können. Den angegebenen Fällen analog assimilirt sich das griech. *ν* den folgenden Palat. und Liquiden, *συγγενομαι, συγκοπτω, αγκρισις, f. ανακρισις, συλλεγω* illustris, irrideo. Vor r. und l. findet im Arabischen dasselbe statt, aber nur in der Aussprache, z. B. bei der Praeposition مِن (مِنْ) مِن رَبِّي mir rebbin, مِن لَّيْل mil-lelin. Dieser verdoppelnde Punkt des Dagesch *forte* trifft zwar bei den 6 Mutae (f. $\frac{d.\ b.}{t.\ p.}$) zweideutig mit dem anderen den dünnen und festen Laut bezeichnenden Punkte des Dag. *lene* zusammen, jedoch nur für das Auge, denn der lesende Verstand merkt aus der Natur der Silbe augenblicklich, ob die punctirte Muta doppelt zu nehmen sei oder einfach; dem Anfänger diene folgende empir. Regel: der Punct in der Muta ist ein Dag. forte so oft ihr ein Vocal vorangeht. In Betreff der Aussprache ist zu merken, dafs das D. f. immer auch das D. l. in sich involvirt, weil die auslautende Muta der anlautenden assimilirt wird und diese immer den sonus tenuis hat; z. B. סַפְּ ist ursprünglich סַפְפּ *σαφπ*, wird aber סַפְּ *σαππ*, wogegen das griechische *σαπφω* eine barbar. Aussprache ist.

22 מ Dieser Lippennasal ist etwas fester als נ, und wird daher in der Formenlehre selten assimilirt oder elidirt. Eine durchgängige Elision desselben findet statt in der Pluralendung יִם (im) der Nomina, wenn diese mit einem folgenden Worte in dem engen Genitivverhältnifs (im status constructus) stehen, in wel-

chem Falle jene Endung in ־ַי verwandelt wird. Vertauschungen des מ vornemlich mit der Lippenmuta, sodann mit n. und l. finden sich in den Wurzeln theils innerhalb des Hebräischen theils zwischen dem Hebr. und den Schwestersprachen (Dialecten). Das ל. ist weicher als מ. doch nicht so weich wie נ. In ein Paar grammatischen Formen wird es ganz wie נ assimilirt. Erstlich 23
in dem vorgesetzten Artikel הַל, z B. מֶלֶךְ König, חַלְמֶלֶךְ der König, hieraus wird הַמְּמֶלֶךְ und endlich הַמֶּלֶךְ; sodann in dem Verbum לָקַח, wo es überall wie das anlautende נ behandelt wird, aus יִלְקַח wird יִקַּח, יִקַּח*). Das ר war bei den Hebräern nicht das oben beschriebene Zungen-R, sondern ein R der Kehle, dadurch gebildet, dafs durch einen tiefen Kehlhauch die oberen Theile der Kehle in zitternde Bewegung versetzt wurden**); es theilt daher mit den Gutturales die meisten Eigenschaften namentlich die der Nichtverdoppelung. — Nur zuweilen scheinen die Hebräer es im Auslaute schwächer gesprochen zu haben, etwa wie unser r, in welchem Falle es dann sich dem l assimiliren und mit diesem vertauscht werden konnte.

c. Gutturales, Kehllaute.

α. starke.	*β.* schwache, gehauchte.	24
ע —	א	
ח —	ה	

Das ע wurde und wird von den Semiten im Morgenlande in und aus der Kehle auf eine Weise gesprochen, von der wir keine Beschreibung geben können, nur lautete es nicht g, gh, k, kh und nicht als ng. durch die Nase, überhaupt nicht im Gaumen***). Die regelmäfsige gutturale Aussprache desselben wurde den Hebr. selbst zuweilen und namentlich später lästig, wo es dann ganz schwach tönte wie das א und mit diesem auch in der Schrift zuweilen vertauscht wurde. ח ist das stark aus der Kehle gehauchte schweizerische ch. Da bei so starken Consonanten eine bemerkbare Abstufung der Aussprache nach dem Grad der Stärke möglich war, so ist es natürlich, dafs man sich bei einigen

---

*) Im Arab. lautet der Art. mit dem schwächern Hauchlaute אַל, اَل wird aber jetzt El gesprochen, wovon das *l* im Sprechen allen folgenden Zungen- und Zahnlauten, so wie den flüssigen r. l. sich assimilirt أَلدِّين (אֱלֹהִים) ed din f., el din, das Gericht, h, أَلشَّمْس הַחַמָּה esch-schems h. הַשֶּׁמֶשׁ die Sonne.

**) Auch wir können z. B. Paris reifsend und schnarrend aussprechen ohne eine wirbelnde Bewegung der Zungenspitze, aber nicht ohne Erzitterung der Zungenwurzel und des Hintergaumens.

***) Hupfeld bestimmt seine Aussprache also: „Zwischen Zungenwurzel und Gaumensegel ein leises *Würgen*, bald rauh (cum rasura gulae) wie ע (ع), bald sanft: *gh*, غ, wie das deutsche g. hinter dunkeln Vocalen z. B. *schlagen*, *schlugen*, *flogen*.“ Jahrb. B. IX. Heft 4. S. 465.

Worten eine schwächere, bei andern eine stärkere angewöhnte, und dafs man besonders sonst gleichlautende Worte dadurch zu unterscheiden suchte. Das Arab. hat wie bei ע auch hier die stärkere Aussprache durch einen Punct unterschieden (ﺃ, ﺃ)

25 א. Ein sanfter Hauch aus der Kehle, wie er jeder deutlichen und nachdrücklichen Vocalaussprache vorangehen mufs, daher vergleichbar dem griechischen spiritus lenis. אָמַר = ἀμαϱ

ה stärker als א, ganz unser h. Diese beiden Hauchlaute sind eigentlich nur im Anlaute bestimmt vernehmbar, im *Auslaute* dagegen verschmelzen und verschwinden sie in dem Hauche des vorangehenden Vocals, und dienen höchstens obwohl nicht immer zur Dehnung desselben, wie im Deutschen in vielen Fällen unser *h* — das heifst nach dem Kunstausdruck der hebr. Grammatik sie *ruhen* in den vorausgehenden Vocalen. בָּרָא barā st. בָּרָא (barăh) בָּרָאתָ ba-ra-tha statt בָּרָאתָ und dann nach allen langen Vocalen auslautend in der Mitte und am Ende, לֶאֱמֹר, רֵאשִׁית, תֹּאכַל, קָרוּא נָבִיא, doch auch nach kurzen רֵאשׁוֹן, פְּאֵרָה. (In dem *Falle* der 3 letzten Beispiele, meine ich, hat man das א in seinem eigentlichen Character als Consonant aufzufassen). In den Fällen wo es blofs zur Verlängerung dient, ist es in der Schrift zuweilen weggelassen, אָבִי f. אֲבִיא, גִּי statt גֵּיא, מָצָתִי statt מְצָאתִי, umgekehrt auch als Dehnungszeichen nach arabischer Weise hinzugesetzt, נָקִי f. נָקָא, קָמְלוּ f. קָמְלוּא. In demselben Falle steht namentlich später häufig א f. ה, und וּ für אוּ, יִ für אִי. Eben so verhält es sich mit dem ה z. B. גָּלָה statt גָּלַה, גָּלֵה, גָּלֶה, גָּלֹה, nur nach *i* und *u* und in der Mitte findet es sich nicht in der Weise. Zum Unterschiede von dem servilen ה, das so häufig nur als Dehnungszeichen und an der Stelle anderer Consonanten (י, ו) dient, wird das wurzelhafte ה (wozu auch das pronominale הִ = gehört) am Ende der Worte mit einem Punkt, genannt Mappik, hezeichnet, הּ. Es ist somit ein blofses etymologisches Zeichen; doch scheint der Name מַפִּיק *proferens* anzudeuten, dafs ein solches ursprünglich radicales ה auch stärker, fast wie unser ch. sei gesprochen worden. עִירָהּ der Stadt zu, עִירָהּ ihre Stadt, jenes *irā*, dieses *irdh.*

26 Im *Inlaute* entsteht durch diese Hauchbuchstaben zwischen 2 Vocalen ein *Hiatus*, ein geringerer durch das stärkere ה, ein gröfserer durch das *schwächere* א, — welcher daher bei letzterem zuweilen dadurch gehoben wird, dafs א seinen eigenen Vocal aufgibt, und somit als Hauch nur noch zur Verlängerung der vorhergehenden Silbe dient, z. B. aus שְׂאֵת — seheth wird שֵׂת sēt — wie *gehn* aus *gehen.* Mehr hievon in der Silbenlehre.

27 Bei dem ה wird in ein Paar Fällen etwas anderes angeordnet; wenn dasselbe nicht als radicales, sondern als formales (formbildendes) ה im Anfange der Worte eine Silbe anlautet und gewisse andere formbildende und formbestimmende Consonanten, welche gewöhnlich nur mit dem flüchtigsten Vocalhauche, mit

dem sogenannten Schwa mobile gesprochen werden, — vor dasselbe treten, so wird es in der Aussprache und in der Schrift ausgelassen und der betreffende Consonant mit dem Vocale des ausgelassenen ה gesprochen, (er tritt in die Punctation des ה ein) z. B. beim ה des Artikels und der 5ten und 7ten Conjugationsform, לַמֶּלֶךְ f. לַהַמֶּלֶךְ, dem Könige תַּקְטֵל statt תַּהְקְטֵיל.

Selten geschieht dies, wo ה zur Wurzel gehört יוֹנָתָן aus יְהוֹנָתָן (dem radicalen א ist dasselbe begegnet in מַלְאָךְ Lehrer, statt מְאַלְּךְ.

Verwandt hiemit ist die Erscheinung, dafs ה wenn es in den 28
Formen des Nomen und Verbum mit dem Vorschlage eines vocallosen Consonanten eine Silbe anlautet, völlig unterdrückt wird, z. B. גָּלוּ = *gā-lú* statt גָּהְלוּ *gā-lhú*, גָּלוֹ st. גָּלְהוֹ, גּוֹלִים statt גּוֹלְהִים. — Dies geschieht bei א in demselben Falle weit seltener כָּלוּ statt לְאוּ | כָּ, נָשׂוּ, מָלוּ, רָפוּ, שָׁלָה f. שְׁאֵלָה. Oefters noch ist א in diesem Falle in der Aussprache als Consonant unterdrückt, aber in der Schrift stehen geblieben, חֲמַאת aus חֲמָאִים f. חֲמָאִים, חֲמַת מַאַת.

Noch gehört hieher die Verwandlung des ה in ת, in dem 29
Falle, wenn ein Wort mit der weiblichen Endung ה ־ eng mit dem Folgenden verbunden wird (im status constructus). Der Grund dieser Vertauschung liegt vielleicht darin, entweder weil dieses auslautende ת stark aspirirt oder sibilirend gesprochen wurde, wo dann der in den indogermanischen Sprachen so häufige Wechsel des *h* mit *s* und *s* mit *h* zu vergleichen wäre, oder weil das ת ebenso wie ה das weibliche Geschlecht bezeichnet.

Diese 4 Consonanten haben noch das Gemeinsame, dafs sie nicht leicht doppelt gesprochen werden können, nemlich in der Mitte des Wortes zugleich aus- und anlautend. Das Nähere hievon und überhaupt von ihrem vielfachen Einflufs auf die Silbenbildung in der Silbenlehre.

d. Halbvocale י = *j*. ו = *w*.

Diese 2 Buchstaben dienten in der Schrift des Hebräers in 30
doppelter Function, bald als Consonanten *j*. *w*., bald als Vocale *i*, *u*, und beide Functionen konnten beim Leben der Sprache leicht unterschieden werden.

Das י *j* entsteht unmittelbar aus *i*, wenn dieses vor anderen 31
Vocalen ohne Absetzung der Tönung soll gesprochen werden. *i͡a* = *ja*. Eben so das ו, *w* — aus *ŭ* vor anderen Vocalen, *u͡a* = *wa*, *u-o* = *wo*. — Im Sanscrit lautet die Regel: vor heterogenen Vocalen gehen *i*, *ŭ* in *j*, *w*, und *ī*, *ū* in *ĭj*, *ŭw* — über. Das Hebräische entspricht dieser Regel in 32
Betreff des *i* vollkommen, z. B. aus *nochrī* (נָכְרִי) wird durch Beifügung der weiblichen Endung *ah* — nicht *nochri-ah* auch nicht *nochrja*, sondern *nochrĭjah* נָכְרִיָּה. (Der Punkt in dem י ist kein *Dagesch forte*, sondern ein *Mappik* und soll in diesen

Fällen nicht die Verdoppelung des *j*. sondern blos die doppelte gleichzeitige Function des י als *i* und *j*, als *ij* bezeichnen). So auch bei der Anhängung der weiblichen Plural-Endung וֹת an die weibliche Singular-Endung. ־ִי oder ־ִית. Aus *ibrīth* עִבְרִית wird *ibrijoth* עִבְרִיוֹת. Neben *Daniel* דָּנִיֵּאל kommt vor *Danijel* דָּנִיִּיאֵל, dazwischen würde liegen *Danjel* דָּנְיֵאל. Wie das kurze *i* im Sanscrit wird das *i* behandelt in den schwachen Segolatformen z. B. aus *sch'bi* שִׁבְי wird *schib-jah* שִׁבְיָה, doch auch zuweilen *sch'bijah* שִׁבְיִיָּה.

33 Nicht so consequent erzeugt der Hebräer das *w* aus *u* in den mit *j* ganz analogen Fällen. Aus *Sch'muel* שְׁמוּאֵל ist wenigstens nicht für die Schrift *sch'muwel*, שְׁמוּוֵאל geworden. Durch die Beisetzung der Plural-Endung — *oth* zur Singular-Endung וּ *ū* (oder -*uth* וּת — mit Abwerfung des ת) hätte aus *uoth*, z. B. aus מַלְכוּוֹת entweder *malk'woth* werden sollen, (wie עֵדוֹת *ed-w-oth* aus עֵדוּת *eduth*, und im Aramäischen *malk'wan*) oder die Endung וּ als lang aufgefafst, richtiger und organischer *malkuwoth* מַלְכוּוֹת, (befolgt finden wir diese Regel in עָשׂוֹת, *'asūwoth*, von עָשׂוּ *'asū* *schikkuwai*, von שִׁקּוּי נְטוּוֹת, *nětu-w-oth*). Doch hat in den meisten Fällen das Hebr. gerade bei dieser Endung ein anderes Mittel erwählt, den Hiatus zwischen *u-o* zu vermeiden, nämlich
34 ein dazwischen geschobenes *j* — *malkujoth* מַלְכִיּוֹת. Denn manchmal entsteht das *j* dem schnell und energisch sprechenden Munde unwillkührlich als Erleichterung zwischen 2 verschiedenen Vocalen, vornehmlich zwischen *a-o* — *o-e*, und wird demnach in einzelnen Sprachen auch geschrieben. Im Syrischen lautet eine Leseregel: das inlautende ܐ zwischen 2 Vocalen ist als *j*. zu lesen, ܕܐܓ = *do-j-eg*. Die Sache ist eigentlich die: der schwache Hauch א kann die Vocale nicht gehörig auseinanderhalten, wird ganz übergangen und der hiatus im Sprechen durch ein dazwischengeschobenes *j*. vermieden. Das Hebräische schreibt im genannten Worte für א geradezu das vermittelnde *j*, דַּיֵּג. Umgekehrt wird aber auch für צְבִיִּים, träg und lahm gesprochen *zebāh-im* und geschrieben צְבָאִים.

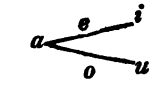
35 Merkwürdig sind noch die Verwandlungen, welche im Hebräischen mit ו als erstem Radical der 3-consonantigen Wurzel, und mit י als 3tem Radical vorgenommen wurden; nämlich jedes die Wurzel *anlautende* ו wurde in י verwandelt יָצַר f. יָלַד, וָצַר f. וָלַד *zeugen*, *gebären*, יֶלֶד *Kind* f. וֶלֶד. So wurde Jedes die Wurzel *auslautende* י in ה verwandelt גָּלָה f. גָּלַי. Nur im *Inlaut* kommen wieder beide ursprüngliche Buchstaben zum Vorschein, הוֹלִיד, גָּלִיתָ *hif.* von יָלַד.

36 ## III. Kap. Von den Vocalen.

Die Vocale sind reine Stimmhauche, Stimmtönungen bei geöffnetem Munde, und zwar ergibt sich das *a* von selbst und

nichts als *a*, wenn man bei völlig geöffnetem Munde und bei ruhiger Lage der Sprechorgane eine Stimme hervorzubringen sucht. Das *a* ist daher der *einfachste*, *reinste* und *ursprünglichste* der Vocale. Verändert sich die Oeffnung der Mundes, erhebt sich die untere Kinnlade gegen die obere und wölbt sich die Zunge gegen den Gaumen bis zur gröfstmöglichen Annäherung ohne wirkliche Berührung, so entsteht das *i* auf der Einen Grenze der Vocaltöne; denn wird durch völlige Berührung der Canal geschlossen und durch den Druck der Zunge an den Gaumen der Stimmhauch aus der Kehle abgeschnitten, so mufs der Mund verstummen und die Sprechorgane sind in der Lage *j*, *g* und die übrigen Gaumenconsonanten zu erzeugen. Bleibt dagegen die Zunge in ruhiger Lage wie bei der *A*-Tönung, und werden nur die etwas vorgeschobenen Lippen sich genähert, so entsteht das *u*, die andere Grenze der Vocaltönungen; denn berühren sich die Lippen wirklich, so entsteht keine Stimme mehr, sondern die Sprechorgane sind in der Stellung, das *w* hervorzubringen sammt den übrigen Lippenconsonanten. Das *a* ist der Vocal der Kehle, *i* der des Gaumens und *u* der der Lippen. Das *u* ist von dem *schwersten* Gewichte, daher in der Formenlehre überall der standhafteste, wogegen *i* als der *leichteste* oft aus Verkürzung anderer entsteht und im Hebräischen häufig (neben dem kurzen trüben *e*) als flüchtiger Hilfsvocal dient. (vergl. im Lateinischen *tetigi* für *tatagi*, von *tango*, *tubicen*, *tubicinis* — dagegen *pupugi*).

Die 2 übrigen vollen Vocaltöne *e* und *o* sind *Mittelvocale*, 37
indem sie zwischen dem Ausgangspunkt *a* und jenen beiden Grenzen (*i* und *u*) liegen, und zwar *e* zwischen *a* und *i*, und *o* zwischen *a* und *u*.



Ihrer zusammengesetzten, mittlern und trüberen Natur wegen sind *e* und *o* bei deutlicher Aussprache etwas *länger* und *schwerer* als einer der 3 reinen Vocale. Im Sanscrit gilt jedes *e* und *o* als zusammengesetzt, *e* aus *a* und *i*, *o* aus *a* und *u*, und daher beide stets als lang, so zwar, dafs kurze *e* und *o* in jener Sprache gar nicht vorhanden sind. Spätere Sprachen huldigen der naturgemäfsen Consequenz des Sanscrit noch insofern, als sie *ai* wie *ē*, und *au* wie *ō* aussprechen (z. B. die französische, in *ai* auch die griech. und lat.), und auch zuweilen ein zusammentreffendes $\widehat{ai}$ als *ē*, und $\widehat{au}$ als *ō* schreiben (*η* und *ε* für *αι* häufig in Inschriften; *τρωμα* jon. für *τραυμα* — *lotum* für *lautum*, *coda*, *codex*, *plostrum*; die gothischen *ai* und *au* lauteten *é* und *ó*, und kein anderes *e* oder *o* war vorhanden und wurden im Altdeutschen stets mit *e* und *o* geschrieben). Die kurze Aussprache des *e* und *o* ist als ein späteres Verderbnifs, als eine unorganische Lauterzeugung zu betrachten, wofür als sicherer Beweis dient, dafs *ĕ*, *ŏ* überall nicht nur als spätere Verkürzung von *é* und *ó*, sondern auch sehr häufig an der Stelle der 3 ursprünglichen Vocale *a*, *i*, *u* als Trübung derselben erscheinen. (Man vergleiche über die germanischen Vocalver-

hältnisse Grimm I. und über die sämmtlichen indogermanischen, Bopp vergleichende Grammatik. Berlin 1833. 4.) — Dafs die alten Sprachen die charakterlosen trüben Mischvocale *ä*, *ö*, *ü* nicht erzeugt haben, beweifst nicht ihre Armuth oder Mangelhaftigkeit, sondern ihr Haften an dem Naturgemäfsen und Einfachen.

Das bisherige findet nun auch im Hebräischen (und Semitischen überhaupt) seine volle Bestätigung. Denn klar liegt in seinem Schriftsystem der Beweis, dafs die einfachen Vocale *a*, *i*, *u* ursprünglich die allein herrschenden waren *). Indessen hat der Hebräer nur für *i* und *u* eigene Schriftzeichen (י und ו) auszuprägen für nöthig befunden, indem der Vocal *a* wie in allen Ursprachen sich so bestimmt als der erste, natürlichste Vocallaut erwies, dafs er die gröfsere Masse der Silben beherrschte und sich daher überall so sehr von selbst verstand, dafs er nicht einmal der Bezeichnung bedurfte, ganz wie im Sanscrit, wo auch für denselben kein Schriftzeichen ausgeprägt ist, (ausgenommen später im Anfange der Worte) und jeder Consonant der nicht entweder das Zeichen der Vocallosigkeit oder eines anderen Vocales bei sich führt, mit folgendem *ă* gesprochen wird, (*b* = *bă*). Wann die Consonanten י *j*, ו *w* als *i* und *u* auszusprechen waren, ergab sich dem Hebräer ohne Schwierigkeit, weil er die Aussprache des geschriebenen Wortes aus der lebendigen Rede kannte. (Es ist völlig dasselbe mit *i* und *v* im Mittelhochdeutschen, wo *i* gleichfalls
39 für *j* und *i*, *v* oder *u* für *w* und *u* galt). Der lesende Hebräer bedurfte also für das häufigste *ă* keiner Bezeichnung, für *i* und *u* wie für *ai* und *au*, diente ihm י und ו, und auch auf *é* und *ó*, welche frühzeitig durch die Rede in manche Wörter eingeführt wurden, konnten ihn י und ו hinweisen, weil *é* und *ó* theils nur Dehnungen des *i* und *u*, theils Zusammenziehungen aus *ai* und *au* waren. (Im Arabischen haben sich *e* und *o* gar nicht entwickelt, sondern nur *ai* und *au*). **)

---

*) Als die Araber neben ihren 2 Vocalbuchstaben (ـِ = י, ـُ = ו) später zur gröfsern Deutlichkeit, wie die Juden noch Vocalpunkte einführten, fanden sie nur 3 für nöthig, ـَ für *a*, ـِ für *i*, ـُ für *u*.

**) Ewald's und Hupfeld's Ansichten sind darin unterschieden, dafs י und ו nach ersterem nur für *j* und *w*, nach letzterem *nur* für *i* und *u* bestimmt waren, während ich glaube, die Wahrheit liege in der mittleren oder verbindenden Ansicht, dafs nämlich der Schrifterfinder mit bewufster Sparsamkeit י und ו sowohl für *j* und *w* als für *i* und *u* bestimmt habe. Dafs das *ă* im Semitischen durch keinen Buchstaben namentlich nicht durch א bezeichnet wurde, beweifst aufser dem arabischen auch das alterthümliche æthiop. Schriftsystem, in welchem die verschiedenen Vocale (2. *u*, 3. *i*, 4. *ā*, 5. *ē*, 6. *ĕ*, 7. *ō*) durch kleine Veränderungen an der jedesmaligen Consonantenfigur bezeichnet wurden, nur der erste *ă* verstand sich von selbst bei der einfachen Gestalt (ሀ = *bă*, ቡ = *bē*). Der Einfall, die Vocalbuchstaben könnten erst nach der Erfindung und Beisetzung der Vocalpunkte weg- und ausgelassen worden seyn, findet seine Abfertigung an den alten Texten auf Marmor und auf Münzen, wo selbst die vorhandenen Vocal-Buchstaben י und ו weit sparsamer geschrieben erscheinen als in Codices. אנך für אנכי, אדנג f. אדנגו (אֲדֹנֶגּוּ) שנ בנ f. שני בני, אש für אישׁ.

Bei dieser Einfachheit blieb die Schrift stehen, aber nicht 40
die lebendige Sprache im Munde des Volkes. Es bildeten sich neue unorganische Vocale *ĕ*, *ŏ*, *ŭ*, *ĭ*, theils an der Stelle des *ă*, *ī*, *ū*, theils an Orten, wo früher kein Vocal lautete. An dem Verderbnifs, ein kurzes *e* und *o* zu sprechen, hat auch der Hebräer Theil genommen. Das *ŏ*, aus *ū*, *ŭ*, *ō* entstanden, ist zwar selten, häufiger kommt das *ĕ* (ֶ) vor und zwar nicht nur als abgekürztes *ē*, sondern mehr noch als abgestumpftes *a*, (= *ă*) als getrübtes *i* und als Noth- und Hilfsvocal *).

Weil auf diese Weise die Vocale sich vermehrt und namentlich häufig *ĕ*, *ĭ*, *ŏ*, und durch Dehnung auch *ē ō* an die Stelle des ursprünglichen *a* getreten **), so ward es selbst für Kundige Bedürfnifs, der Aussprache durch neue hinzugefügte Zeichen nachzuhelfen, zumal zur Zeit, wo das Hebräische im Begriffe war als Volksrede auszusterben.

Bevor wir zu diesem Zeichensystem übergehen, müssen wir 41
noch eine Regel aufstellen in Betreff der *Quantität der Vocale*. Die *kurze* Vocaltönung ist die *naturgemäfseste* und daher ursprünglichste sowohl in der offnen Silbe (*bă*), als in der geschlossenen (*băb*), und lange Vocale sind als doppelte zu betrachten, *bā* = *baa*, *bāb* = *baab*. Die alten Sprachen haben diese Regel mit vieler Treue beobachtet, indem sie lange oder doppelte Vocale nur gebrauchten entweder zur Unterscheidung sonst gleichlautender Wurzeln und Formen, oder zur Modifizirung der Begriffe (besonders zur Steigerung), oder wo wirklich zwei Vocale in Einen verschmolzen. Innerhalb dieser Grenze hält sich der Gebrauch langer Vocale auch im Arabischen. Das *Hebräische* dagegen braucht zwar die lange Aussprache des *ā*, *ī*, *ū* auch *organisch* zur *Formbestimmung*, aber aufserdem hat sich bei ihm vermöge einer *langsamen gravitätischen Aussprache* der Gebrauch langer Vocale übergebührlich vermehrt, namentlich wird häufig blos aus besagtem Grunde *ā*, *ē*, *ō* gebraucht, welche wir in diesem Falle *gedehnte* Vocale nennen wollen, zum Unterschiede von den *rein langen*, welche in der Formenlehre sich in der Regel auch als *unwandelbar* lang erweisen.

*) Diese Trübung und Abstumpfung des ursprünglichen hellen und klaren *ă* in *ă*, *ĕ*, seine Verdünnung zu *ĭ* und seine Verdumpfung zu *ŭ* und *ŏ* ist als späteres Verderbnifs in alle Sprachen eingedrungen, theils in der Aussprache theils in der Schrift. Die heutigen Araber sprechen jedes ع, *ă* hinter weichen Consonanten als *e* aus, wie die Engländer. Die meisten sanscrititischen *ă* sind im Griechischen in *e* und *o*, im Lateinischen in *e* und *u* verwandelt worden. Ganz ähnlich erging es dem Goth. *ă* im Deutschen.

**) Die praefigirten Formativ-Buchstaben wurden ehemals statt wie jetzt mit Schwa und daraus entstandenen Hilfs- *ĭ* und *ĕ* (ִ ֶ) mit *a* gesprochen, wie noch an den schwachen Stämmen zu ersehen ist. „Dafs auch die *Verbalien* (Conjugationen) ursprünglich keinen anderen Vocal hatten als *a* geht aus den äthiopischen Formen hervor, die noch jetzt den Normalstand darstellen; ihnen zunächst die arabischen, dann die syrischen, am weitesten abgewichen die masorethisch-hebräischen. Demnach ursprünglich etwa: *Hankatal, Kattal, Haktal, Takattal* (mit Vorsetzung eines *Ha-Hatkattal*)" Hupfeld. Hermes 31. 1. War dies der alte Vocalstand für *Niktal, Kittel, Hiktil, Hithkattel* — so konnte man freilich der Vocalzeichen leicht entbehren.

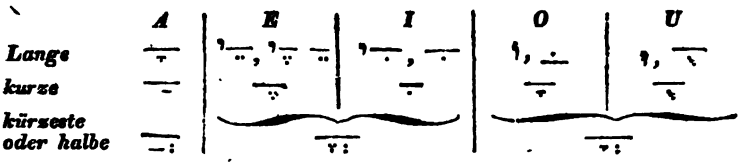
42 Zu dem vielleicht etwas zu subtil ausgebildeten masoreth. Zeichensysteme für die Vocale gehört erstlich auch das Zeichen (ְ) *Schwa*, welches unter den *auslautenden* Consonanten (die die Silbe schliefsen) das Zeichen gänzlicher Vocallosigkeit ist und insofern Schw. *quiescens* heifst; am Wortende unterbleibt das Zeichen stets, ausgenommen in דָּ (מִלָּה) und einigen wenigen mit 2 Consonanten schliefsenden Wörtern und Formen wie אַתְּ, נִרְדְּ, קִמַּלְתְּ. Ein Consonant aber mit diesem Zeichen unmittelbar vor einem anderen Consonanten, der das Wort oder die Silbe anlautet, wird unwillkührlich mit einem äufserst flüchtigen Vocalhauch, etwa mit kürzestem *e* oder *i* oder mit einem Mittelton zwischen beiden gesprochen, בְּקוֹל *b'kol (bᵉkol, bᵘkol)* כְּתִבוּ *Kā-th'bhu, Kā-thĕbhu.* Dieses Schwa heifst *mobile*, bewegliches d. h. aussprechbares (movere = aussprechen).

43. Das Schwa mobile unter den *Gutturalen* wird wegen der schweren langsameren Aussprache dieser Consonanten entschiedener als halber Vocal gesprochen, nicht nur der Dehnung (Quantität) sondern auch dem Laute nach, und zwar entweder dem *a* annähernd, oder den Mitteltönen *e* und *o* *). Das Zeichen und der Name dieser kürzesten oder halben Vocale (dieser Chatef §. 9) ist zusammengesetzt aus Schwa (ְ) und den genannten 3 Vocalen (daher *Schwa compositum*) ֲ = ă Chatef Patach, ֱ = ĕ Ch. Segol, ֳ = ŏ Ch. Kamez. Weil die Gutturales ח und ע überhaupt eine Neigung zum Guttural-Vocal *a* haben, so wählen sie herrschend ֲ, wogegen die schwächeren א und ה eine Vorliebe zu ֱ haben, d. h. im Anfang, denn in der Mitte erscheint überall ֲ. Das ֲ und ֳ sind nicht blofs auf Gutturales beschränkt, namentlich steht ֳ nicht selten an der Stelle, wo einer der schweren Vocale *o* oder *u* der Form willen wegfallen mufste, חֳלִי *choli* f. חֹלִי *chóli*, קָדְקֳדוֹ v. קָדְקֹד, קָדְשִׁים v. קֹדֶשׁ, und zuweilen wegen des Gleichklangs mit einem vorangehenden *o* oder *u*, קָסְמִי *Kosmi* f. קָסְמִי *Kosmi*, לְקַחְתִּי *lukᵒchá* f. לְקַחְתִּי *luk'cha*, סָבְלוֹ. Ueberhaupt steht der Halbvocal gern auch bei Nichtgutturales 1) nach einem längern und gedehnten Vocal וְשָׁמַע, וְזָהַב; 2) unter einem dageschirten Consonanten. Der Grund ist beiderseits leicht einzusehen.

---

*) Die alexandrinischen Juden an eine vocalreichere Aussprache gewöhnt, haben an vielen Orten selbst unser Schwa mobile simplex als einen kurzen oder halben Vocal ausgesprochen, vergl. die Nom. propria in der Septuag. שְׁמוּאֵל *Σαμουήλ*, סְדֹם *Σοδομα* כְּרוּבִים *χερουβιμ*, מְלִשָׁתִי, *φυλιστιαος*. Ganz ähnlich verlangen die jüdischen Grammatiker, dafs ְ mobile im Anfange als halber Vocal gesprochen werde, namentlich vor Gutturalen und schwachen Consonanten, und zwar mit einem dem folgenden Vocale assimilirten Tone שְׁאוֹל *school*, קְחוּ *kuchu*, קְחִי *kichi*, בְּיַד *bĕjadh*, דְּבַר *dĕbhar*.

Folgendes ist also das System der *Vocalzeichen*. 44



Was zuerst die Schreibung der Vocale *ē*, *ī*, *ō*, *ū* mit י und ו 45 betrifft, (d. *scriptio plena*) so findet sie regelmäfsig da statt, wo diese Vocale nicht blos durch den Ton gedehnt sind, sondern wo ihre Länge für die Form des Wortes characteristisch ist, und sie defshalb in der Flexion sich auch als unwandelbare Längen erhalten. Es ist als blofse Ersparung anzusehen, wenn in diesen Fällen beim Wachsen des Wortes nach hinten die *defective* Schreibart angewendet wird, צַדִּיק, צַדִּיקִים, קוֹל, קוֹלוֹת. In den späteren Büchern ist die scriptio plena weit häufiger angewendet als in den früheren. — Um das unwandelbare ָ zu bezeichnen, braucht der Araber das א, in analoger Weise wie י, ו, כָּתֵב *arab.* כָּתָאבַ, מֶלֶךְ *ar.* מַלָאךְ.

Aufser dem ָ können bei der defectiven Schreibart auch ֵ, ֶ, ִ, ֹ, ֻ absolut und unwandelbar lange Vocale bezeichnen, in welchem Falle sie wie ָ *vocales impurae* heifsen, (weil ihnen die Dehnungsbuchstaben א, י, ו beizudenken sind), *purae* hingegen, wo sie nur relative und verkürzbare sogar elidirbare lange Vocale darstellen. Ob sie in dem einzelnen Falle purae oder impurae seien; ist aus der Form des Wortes zu beurtheilen und somit aus der Formenlehre zu lernen.

Quantitatives Verhältnifs der Vocale zu einander, und 46 **zwar**

1) *der langen zu den langen.* Die absolut langen *é* und *ó*, ֵי, ֹי sind fast überall als Contractionen zu betrachten aus *ai* ַי und *au* ַו, und gelten ihrer zusammengesetzten Natur wegen für länger als die langen einfachen *ī*, *ū*, (ִי, ֻו), daher bei beschleunigter Aussprache ֹי in ֻי, und ֵי in ִי übergeht (und umgekehrt bei einer mehr langsamen), מָתוֹק *mathōk*, מְתוּקָה *mĕtūkâh*: הַקְטִיל (*inf. constr.*) הַקְטֵיל (*inf. absol.* der insgemein längere Formen liebt; so קוּם *inf. c.* קוֹם *inf. abs.*). Dagegen gelten ֶ und ָ in der Regel als eine Verringerung der Quant. des ֵ und ֵי, z. B. קוֹם, קָמְנָה, הָקִים, יַקְטִיל יַקְטֵל, יִקְטְלֶנָּה, *jaktĭl*, יַקְטְלֵנָּה, *taktĕlnâ*, wo durch den Zusatz die Tonsilbe etwas geschärft und somit verkürzt wird. Die zwei Vocale ֶ, ָ (*ē*, *ō*) sind sowohl dem Tone als der Quantität nach mittlere Laute, wovon ֶ zwischen ĭ und *i* (ִ, ִי), ָ zwischen *ŭ* und *ū* (ֻ, ֻו) steht, und werden häufig erzeugt sowohl durch *Herabsetzung* der rein langen ֵי, ֹי als auch durch

Dehnung der kurzen (־ , ־ֵ). Von ihrer Entstehung durch Schwächung der rein langen ־ֹ , ־ָ war so eben die Rede. Als Beispiele wie sie durch Dehnung der kurzen ־ , ־ֵ *ĭ* und *ŭ* entstehen, mögen folgende dienen: אֵם, חֹק, בֹּרַךְ, f. חֻקָּה, אִמָּם, בֹּרַךְ (Position durch Dehnung des Vocals ersetzt), סֵפֶר, גֹּדֶל, f. גְּדֹלָה סֵפֶר (־ , ־ֵ durch den Accent gedehnt).

47 2) *Vergleichung der kurzen Vocale.*

[Das Zeichen ־ֳ ist als chatuf *ŏ* nicht als kamez *ā* zu lesen in *kurzer tonloser* 1) meistens *geschlossener* Silbe. וַיָּקָם *wajjakŏm*, קָמְנוּתָם *k'ton-tém*, בָּתִּים *bot-tím*, (also bei folgendem Dag. f.), לָמָּה *lām-mah*. In zweisilbigen Wortformen ist ־ֳ bei folgendem Schwa (־ֳ:) als langes auslautendes *ā* zu erkennen an dem beigesetzten Metheg (־ֳ|) z. B. חָכְמָה *chā-ch^emāh sie ist weise*, חָכְמָה *chŏch-mah Weisheit*, dies gilt aber nur für ־ֳ in der vorletzten nicht aber in der drittletzten Silbe, wo Metheg auch beim chatuf steht, שָׁמְרֵנִי *schŏm-rēni*, בָּתֵּיכֶם. שָׁתְּלִי = שָׁתְלִי, *schā-t'li*, (der Verbindungsstrich שת־ heifst *makkef*, und zeigt an, dafs das Wort tonlos mit dem folgenden vereinigt zu denken und zu sprechen sei) כָּל־עֵת = כָּלְעֵת, *kōl-'ēth*; רָדְפִי־טוֹב *rŏd-fitōb* (= בָּתֵּיכֶם). Die Consequenz hätte verlangt, das Metheg zu ־ֳ, *ā* in der Vortonsilbe überall zu setzen, nicht aber zu ־ֳ chat. in derselben Stellung, in תֹאכְלֵהוּ *teā-ch'lēhu* sollte es stehen, aber nicht in מָוֹתָה. שָׁמְרֵנִי *mā-w'tha* (weil die Silbe betont). 2) In *offener* tonloser Silbe ist ־ֳ = *ŏ* vor ־ֲ aus ־ַ verkürzt פֹּעֳלִי *pŏ^olī* v. פֹּעַל, oder als Hilfsvocal חָלְיִי *Krankheit*, לְחָלְיִי *der Krankheit*, auch wenn ־ֲ zu chat. ־ֳ geworden פָּעֳלְכֶם *pŏ^olchem*, also ־ֳ ist *chatuf* — vor *K. chatef* und *chatuf* — (ausgenommen unter dem ה des Art. הָאֳנִי *hā^oni* das Schiff, daher auch *in dem Schiff* בָּאֳנִי *bā^oni*, aber *in einem Schiff* בָּאֳנִי *bo^oni*. Aus der *Etymologie* lernen wir, dafs קָדְשִׁים, שָׁרְשִׁים zu lesen sind *kŏdaschim*, *schŏraschim*, weil sie von קֹדֶשׁ, שֹׁרֶשׁ stammen, und so mufs manchmal die Etymologie richtig lesen lehren. Wir werden für ־ֳ zuweilen das Zeichen ־ֳ: brauchen.]

48 Das kurze *ŏ* (־ֳ: *kamez chatuf*) ist nicht die Kürze von ־ָ, sondern von ־ֹ, und da dieses häufig aus ־ָ geschwächt ist, in zweiter Stufe von ־ָ, (יָקוּם *stabit*, יָקָם *stet*, וַיָּקָם *wajjakŏm stabat*. Insofern ־ֹ auch Dehnung von ־ֳ ist, steht seine Abkürzung ־ֳ: = *ŏ* auch für ־ֲ; es verhält sich zu ־ֳ wie ־ָ zu ־ָ, nemlich ־ֳ: ist etwas länger als ־ֲ. Daher steht als Kürze für ־ֹ in stark verschärfter und verkürzter Silbe ־ֲ, in minder scharfer ־ֳ: z. B. חֹק, חָק־, חָקוֹ, כָּל־, כָּלוּ, כָּלְבוּ, יָסַב, יָסֹבּוּ,

וַיִּסַּב *wajjdsŏb*, סִבִּינָה *sŭbbénah*. Die Conjugation Hofal lautete je nachdem man langsamer oder schneller sprach, הָקְטַל *hŏk-tal* o. הֻקְטַל *hŭk-tal*.

Wie ŏ (◌ֳ) zu ŭ (◌ֻ), so verhält sich ĕ (◌ֱ) zu ĭ (◌ִ), 49
nur dafs die zwei letzten weit häufiger in der Sprache vorkommen als die 2 ersten. Das ◌ֱ ist zunächst die Kürze (nicht von ◌ֵי, *é*, sondern) von ◌ֵ, *ē*, und weil dieses oft eine halbe Verkürzung von ◌ֵי ist, mittelbar auch von *ī* (gerade wie ŏ die durch ◌ַ zermittelte Kürze von ◌ָ), יָקִים *er wird stellen* יָקֵם *er stelle* וַיָּקֶם *wajjdkĕm*, *und er stellte*, (vrgl. יָקוּם, יָקֹם, וַיָּקֹם). In der stärksten Verkürzung in den geschärftesten Silben vor 2 Consonanten (besonders vor Dag. f., wo überhaupt die kürzesten Vocale stehen) *) geht ◌ֵי oder seine Dämpfung ◌ֶי nicht in ◌ֱ über, sondern in ◌ִ, wie in diesem Falle ◌ֱ selbst sich weiter in ◌ֲ verkürzt, (יְסִיב-fingirt.) וַיִּסַּב, וַיִּסֻּבֵנִי, יְסִבֵּנִי, אֵם, אִמּוֹ; כַּרְמֶל *Fruchtgarten*, כַּרְמְלוֹ *sein Fruchtgarten* (wie אָדָם, nicht blofs אֲדָמִים *(adŏmmím)*, sondern אֲדָמִים, חֹק, חֻקּוֹ).

Es gibt also im Hebräischen ein **dreifaches** *o*, und ihm 50
entsprechend ein dreifaches *e*,

ein doppeltes { ◌ֹ *ó*, ◌ֵי *é* } ein langes { ◌ֹ *ō*, ◌ֵ *ē* } und ein kurzes { ◌ֳ *ŏ*, ◌ֱ *ĕ* }

diese mit dem langen und kurzen *i*, *u* verglichen und zusammengereiht, ergibt sich **eine merkwürdige parallele Fortschreitung von der doppelten Länge bis zur einfachsten Kürze:**

5.	4.	3.	2.	1.
◌ֵי *é*,	◌ִי *ī*,	◌ֵ *ē*,	◌ֱ *ĕ*,	◌ִ *ĭ*
◌ֹ *ó*	◌ֻ *ū*	◌ֹ *ō*	◌ֳ *ŏ*	◌ֻ *ŭ*

Wenn ĭ und ŭ als Einheit genommen werden, so haben ◌ֵי u. ◌ֹ ein 5 faches Mafs.

Noch mufs auch ă, ◌ַ mit in Betrachtung gezogen wer- 51
den. Das ◌ַ überwiegt an Dauer das ◌ָ, den kürzesten aller Vocale, weit; jenes ist im Stande in einfacher Silbe den Ton zu tragen, קָטַלְנִי und steht häufig in der zusammengesetzten Tonsilbe קָטַל, das ◌ָ dagegen ist niemals solchen Ortes fähig. Bei gröfster Schärfung, im Gedränge der Position und namentlich vor Dag. f. verdünnt sich ă zuweilen in ĭ, דִּמְּכָם,

*) Wir haben hier die Regel §. 61. v. Ewald geradezu umgekehrt; er nennt die Silben vor D. f. Mittelsilben, weil sie etwas *längere* Vocale lieben, nemlich ◌ָ, ◌ֶ, ◌ֵ, welche ihm für länger gelten als ◌ֲ, ◌ֱ!

מַה, מִי. Aber ◌ֵ wird hinwiederum von ◌ֶ an Quantität übertroffen *). Mit diesem Zeichen hat es aber eine besondere Bewandtnifs, indem es 3 *verschiedene Tönungen* bezeichnet. Das *a* geht in allen Sprachen gern in den mittleren *ä*-Ton über und zwar nicht blofs in den kurzen, sondern auch in den langen *äh*. In diesem Falle steht im Hebräischen das ◌ֵ auf ganz gleicher Stufe mit ◌ֶ und ◌ֱ; diese Geltung hat es z. B. in der Tonsilbe מֶלֶךְ (cfr. קֹדֶשׁ, סֵפֶר) und als ◌ֵי, welches der Quantität nach gleich ist mit ◌ֶי, nur wurde ◌ֵ gewählt, wo die Annäherung an *a*, die *äh*-Tönung noch am hörbarsten war. Von seiner zweiten Geltung als Abkürzung von ◌ֵי war schon die Rede. In seiner 3ten Bedeutung erscheint es als ton- und farbloser Hilfsvocal, theils in der Endsilbe, wie bei den Segolaten, theils im Anfang bei den Gutturales statt *ĭ*, weil ◌ֵ doch etwas länger als *ĭ* und weil es seiner Aussprache nach den Organen der Gutt. näher liegt. (Aus einem ähnlichen Grunde mufs in der Endsilbe ein eingeschobenes flüchtiges (*furtives*) *Patach* den Uebergang bilden zwischen *ī*, *ā*, *ū*, *ō*, und dem schliefsenden Guttural חַ, עַ, הַ, חֵרִית *heri*ª*ch*, רוּחַ *rū*ª*ch*). Dafs der E-Ton von längerer Währung sei als der A-Ton ist sogar noch an den Chatefs, Halbvocalen nachweisbar: das ◌ֲ◌ֵ geht, wenn das Wort wächst, also bei schnellerer Aussprache regelmäfsig in ◌ֲ◌ֶ über, אָדֹם, אֲדֹמִי, אֱלֹי, אֲלֵיהֶם, נְעָלִם pl. נַעֲלָמִים.

Zum Schlusse der Buchstabenlehre folge eine kleine Lese-
52 probe, und zwar zuerst 5 biblische Verse, in deren jedem alle Buchstaben enthalten sind; hernach einzelne Wörter für besondere Leseregeln. Die Verse sind folgende; Zachar. 6, 11., Jer. 22, 3., Zeph. 3, 8., (in welchem auch alle 5 Finalbuchstaben enthalten sind), Josua 23, 13., Amos 9, 13.

---

*) Gesenius führt noch immer den Irrthum fort, ◌ֵ sei kürzer als ◌ֶ, vrgl. s. Gramm. 9te Aufl. §. 17. Anmerk. 1—3. 11te Aufl. §. 27. 3. 2. a—c. Die Fälle, die er als Beweis anführt, beweisen gerade das Gegentheil. Darum wollen wir seine *umgekehrten* Worte als Regel aufstellen: ◌ֵ *verlängert sich zu* ◌ֶ, *wenn die Position vor demselben aufhört, a.* wenn D. f. aufgegeben wird, אֲכַלְךָ f. אֲכַלְּךָ, *b.* wenn der folgende Consonant als Gutt. nicht verdoppelt werden kann, und daher wie gewöhnlich *D. f.* durch die Verlängerung des vorangehenden Vocals ersetzt wird, אֶחָיו, הֶחָזוֹן, חֶעָוֹן, חֶחָרִים, (in allen diesen Fällen ist ◌ֵ = ◌ֶ und wurde nur statt diesem gewählt, um den Gleichklang *ā ā* zu vermeiden), *c.* vor zwei Consonanten, wenn zwischen dieselben ein Hilfsvocal eingeschoben wird; nachdem aus כֶּלֶב, die Form כֶּלֶב geworden, wird ◌ֵ weil es nicht mehr in Position steht, in ◌ֶ verlängert, כֶּלֶב; so wird aus יִגֵּל zuerst יֶגֶל, dann יֶגֶל.

Zach. 6, 11.

וְלָקַחְתָּ כֶסֶף־וְזָהָב וְעָשִׂיתָ עֲטָרוֹת וְשַׂמְתָּ בְּרֹאשׁ יְהוֹשֻׁעַ בֶּן־יְהוֹצָדָק הַכֹּהֵן הַגָּדוֹל׃

*w'lākachta chéseph w'sa-hābh w'āsitha ᵉtaróth w'samta b'rōsch j'hoschúa bĕn-j'hozādák haccohĕn haggadól *).*

Jerem. 22, 3.

כֹּה אָמַר יְהוָה עֲשׂוּ מִשְׁפָּט וּצְדָקָה וְהַצִּילוּ גָזוּל מִיַּד עָשׁוּק וְגֵר יָתוֹם וְאַלְמָנָה אַל־תּוֹנוּ אַל־תַּחְמֹסוּ וְדָם נָקִי אַל־תִּשְׁפְּכוּ בַּמָּקוֹם הַזֶּה׃

*coh 'amdr j'howdh ᵃsú mischpat uz'dakdh, w'hazzílu ghasúl mĕjjdd aschók, w'gher jathóm w'almandh'al-tomú'al-taschmósu w'dham nakí 'al-tischp'chú bammakóm hasséh **).*

Zephan. 3, 8.

לָכֵן חַכּוּ־לִי נְאֻם־יְהוָה לְיוֹם קוּמִי לָעַד כִּי מִשְׁפָּטִי לֶאֱסֹף גּוֹיִם לְקָבְצִי מַמְלָכוֹת לִשְׁפֹּךְ עֲלֵיהֶם זַעְמִי כֹּל חֲרוֹן אַפִּי כִּי בְאֵשׁ קִנְאָתִי תֵּאָכֵל כָּל־הָאָרֶץ׃

*lachén chacculí n'um j'howdh l'jom kūmí l'adh ki mischpatí lesóph gōjím l'kŏbhzí mamlàchóth lischpóch ᵉlehém samí cŏl chᵉron 'appi, ki b'ésch kinathí teachél col hadrez ***).*

Jehosua 23, 12. 13.

אִם־שׁוֹב תָּשׁוּבוּ וּדְבַקְתֶּם בְּיִתֶר הַגּוֹיִם הָאֵלֶּה הַנִּשְׁאָרִים

im-schobh taschúbu údh'bhaktém b'jéther haggōjím hāélleh hannischarim — — —

---

*) *Zach.* 6, 11. Und nimm Silber und Gold und mache Kronen, und setze sie auf's Haupt Josua's, des Sohnes Jozadaks, des Hohenpriesters.

**) *Jer.* 22, 3. So spricht Jehova: übet Recht und Gerechtigkeit, und rettet den Beraubten aus der Hand des Gewaltthätigen, und Fremdling, Waisen und Wittwe unterdrücket nicht, mifshandelt nicht, und vergiefset kein unschuldig Blut an diesem Orte.

***) *Zeph.* 3, 8. Drum harret mir, spricht Jehovah, nur auf den Tag, wo ich mich erhebe zur Beute; denn mein Beschlufs ists, Völker zu schaaren und Königreiche zu sammeln, um auszugiefsen über sie meinen Grimm und alle Gluth meines Zornes, denn durch das Feuer meines Eifers soll verzehrt werden das ganze Land.

הָאֵלֶּה אִתְּכֶם — יָדוֹעַ תֵּדְעוּ כִּי לֹא יוֹסִיף יְהוָה אֱלֹהֵיכֶם לְהוֹרִישׁ אֶת־הַגּוֹיִם הָאֵלֶּה מִלִּפְנֵיכֶם וְהָיוּ לָכֶם לְפַח וּלְמוֹקֵשׁ וּלְשֹׁטֵט בְּצִדֵּיכֶם וְלִצְנִנִים בְּעֵינֵיכֶם עַד אֲבַדְכֶם מֵעַל הָאֲדָמָה הַטּוֹבָה הַזֹּאת אֲשֶׁר נָתַן לָכֶם יְהוָה אֱלֹהֵיכֶם:

*haélleh 'itt'okhém — — — — jadóa tēdh'ú ki lo josíph j'howáh elohēchém l'horísch eth-haggōjím haélle milliphnēchém, w'hajú lachém l'phach ul'mokésch ul'schotét b'ziddechém w'liznínim b'ēnechém adh abŏdhchém medl hāadhamáh hattōbhāh hassóth ascher nathán lachém j'howáh elōhēchém *)*

Amos 9, 13.

הִנֵּה יָמִים בָּאִים נְאֻם־יְהוָה וְנִגַּשׁ חוֹרֵשׁ בַּקּוֹצֵר וְדֹרֵךְ עֲנָבִים בְּמֹשֵׁךְ הַזָּרַע וְהִטִּיפוּ הֶהָרִים עָסִיס וְכָל־הַגְּבָעוֹת תִּתְמוֹגַגְנָה:

*hinnéh jamím ba'ím, n'umj'howáh w'niggasch chōrésch bakkōzér w'dhoréch anabhím b'moschéch hassāra, w'hittíphu heharím asís; w'chŏl-hagg'bhaōth tithmoghaghnah **).*

וַיַּרְא אֱלֹהִים כִּי־טוֹב, קוֹם צִוּוּ, שַׁלַּוְתִּי, קוֹ, תָּוּ, שָׁלוֹ, זוֹ, דְּבָרָיו, סְתָיו=סְתָו, חַיָּה, קַיִם, דְּבָרַי, חַי, אֲדֹנָי, גּוֹי, גָּלוּי;

wajjár elohím kitóbh. kawwam, zawwu, schalawti, kaw † tāw, schalew, siw, d'bharāw, s'tháw, chajjah, kajjem, d'bharaj †, haj, adhonaj, goj, galuj.

---

*) *Josua* 23, 12, 13. Wenn ihr euch abwendet und anhänget dem Reste dieser Völker, dieser bei euch übrig gebliebnen — — — so müfst ihr wissen, dafs Jehova euer Gott nicht weiter vertreiben wird diese Völker vor euch, und sie werden euch zum Fallstricke und zur Schlinge, und zur Geisel in euren Seiten und zu Dornen in euren Augen, bis dafs ihr umkommet aus diesem guten Lande, das euch gegeben hat Jehova euer Gott.

**) *Amos* 9, 13. Sieh' es kommen Tage, spricht Jehovah, da reichet der Pflüger an den Schnitter, der Trauben-Kelterer an den Säemann, und es träufeln die Berge Most und alle Hügel fliefsen über.

†) Die Lesung ◌ִי = *aj*, und ◌ִו = *aw* stützt sich zwar auf eine jüdische Tradition, doch ist sie mir sehr zweifelhaft, ich glaube, dafs man ohne Härte *ai*, *au* gelesen habe; eher noch mag ◌ִי ◌ִו gelautet haben *dj*, *dw*.—

Anmerkung 1. Wenn zuweilen unter einem Worte des bib- 53
lischen Textes Vocalzeichen stehen, welche nicht wohl mit den obstehenden Consonanten zusammen gelesen werden können, so versteht sich diese Sache am Rande, nemlich an dem Rande steht ein anderes Wort, zu dessen Consonanten jene unfügsamen Vocale passen z. B. Jer. 9., 39. steht שְׁבִית, hier ist der Punkt im י als *Schurek* zu nehmen und gehört zu der Randleseart שבות = שְׁבוּת. Die Textleseart ist שְׁבִית zu vocalisiren. Die Textleseart heifst כְּתִיב *c'thibh* (das Geschriebene) und die von den Masorethen dafür empfohlene Leseart des Randes קְרִי *k'ri* (das Gelesene oder Zulesende). Weil die Punctation des *c'thibh* stets den Consonanten des *k'ri* gehört, so mufs Jeder aus eigener Kenntnifs der Sprache die Consonanten des *c'thibh* zu punctiren wissen: so sind die Consonanten des Wortes שיניהם (2 Kg. 18, 27) leicht zu lesen: שֵׁינֵיהֶם *ihr Urin*, die wirklich darunter stehenden Puncte שִׂינֵיהֶם gehören zu den Consonanten des kri, מימי רגליהם, nemlich מֵימֵי רַגְלֵיהֶם aquae pedum eorum, was die Masorethen aus Euphemismus für jenes gelesen wissen wollten.

Anmerkung 2. Damit man sehe, wie bestimmt die Juden das 54
Dagesch (sonus tenuis) und Raphe (sonus aspiratus) bei einigen Mutae (פּ, ב, ת) unterscheiden, geben wir folgende Probe von der Lesung der deutschen Juden. (ָ. *å*, das schwäbische *ā* in Mahl, Abend).

Genes. 1, 1. 2.

בְּרֵאשִׁית בָּרָא אֱלֹהִים אֵת
הַשָּׁמַיִם וְאֵת הָאָרֶץ׃ וְהָאָרֶץ
הָיְתָה תֹהוּ וָבֹהוּ וְחֹשֶׁךְ
עַל־פְּנֵי תְהוֹם וְרוּחַ אֱלֹהִים
מְרַחֶפֶת עַל־פְּנֵי הַמָּיִם׃

B'reischis bårå Elauhím eis haschåmåjim feis (veis) hå°årez. Feinhå°årez (fein schwäbisch, durch die Nase, ohne dafs das *n* gehört wird) *haiså saúhu fåfaúhu feinhauschech alp'nei seinhom feiaruach Elauhim merachéfes alp'nei hamajim.*

Ps. 1, 1.

אַשְׁרֵי הָאִישׁ אֲשֶׁר לֹא הָלַךְ
בַּעֲצַת רְשָׁעִים וּבְדֶרֶךְ חַטָּאִים
לֹא עָמָד וּבְמוֹשַׁב לֵצִים לֹא
יָשָׁב׃

Aschrei haisch anscher (an, nasal.) *lau hålach baanzos (baainzos) r'schaim ufdérech chattaim lau åmåd ufmauschaf leizim lau jaschåf.*

Anmerkung 3. Das Deutsche wird mit hebräischen Buch- 55
staben also geschrieben: *a* א, אַ, *e* ע, *i* י (im Anfang אי)

o אָ, *u* וּ (Anfang אוּ) *ā*, *ō*, אֵ *ū*, י, *au* וֹ (Anfang אָוֹ) Ende עָיִא) *ei*, *eu* וֹי (Anfang אֵי Ende יֵא) *ie* יִע (Ende יֵא) *f.* פַּ, *p* פ, *s.* ז, *t* תְּ, *w* וו, *z.* צ, *ch.* כ, *sch.* ש*).

56 **IV. Kap. Von den Silben**).**

Die Silbe erst ist ein einfacher und zugleich ganzer Sprechlaut, bestehend aus den zwei Elementen, in die er durch grammatikalische Analyse aufgelöſst wird, aus einem Stimmtone (Voc.) und seiner Bearbeitung oder Articulirung durch die Sprechorgane (Consonanten). Wir haben nun die Art und Weise dieser Zusammensetzung, die Natur der Silben in den Wörtern der hebräischen Sprache zu betrachten, und zwar zuerst im Allgemeinen und dann in besonderer Beziehung auf die Stammbildung und Flexion der Wörter.

57 ***Keine hebräische Silbe beginnt mit einem Vocal*, sondern es** muſs diesem wenigstens ein schwacher consonantischer Hauch א (') oder ה vorangehen. Nur die Part. ו *und*, wird vor den Labialen ב, פ, מ und vor einem beschwaten Consonanten

---

*) Z. B.

הַיִל דעם מאַנעֶ, דער ניכט קאַמעט אין דעֶן ראַטה דער מרעִעלעֶר ;
דער ניא בעֶטראַט דעֶן וועג דער זינדער, ניא זאַס, וואָ שפּאַטטער זיטצען .

Heil dem Manne, der nicht kömmt in den Rath der Frevler: der nie betrat den Weg der Sünder, nie sals, wo Spötter sitzen.

*) „Die *Consonanten* und *Vocale* sind die *Elemente*, die Urstoffe der Sprache. Die Vocale sind das *weibliche*, materielle positive, die Consonanten das *männliche*, formale, negative Element der Sprache, nicht nur dem Klange, sondern auch ihrem grammatischen und etymologischen Character nach. Jene machen die Sprache laut und klingend, diese geben den Tönen Halt und Grenze, ohne die sie in eine endlose verwirrte Tonreihe zerfliefsen würden; jene sind das bewegliche, flüssige, diese das feste, zusammenhaltende Element; jene das Licht, diese der Schatten; jene das Fleisch und Blut, diese das Knochengebäude des Sprachkörpers; jene stellen mehr die individuelle Empfindung, diese mehr den Begriff dar, kurz jene geben der Sprache Anmuth, Fülle, Leben, diese Kraft, Umrifs, Begriff. In dem Begriff eines Elementes liegt es schon, dafs jedes für sich nur ein halber unvollkommner Sprachlaut ist und des andern zur Ergänzung bedarf. Dies geschieht durch das *Zusammenwirken* beider Organe, indem der aus der Kehle kommende *Ton* von einer Zusammenpressung der Organe (Articulation) begleitet und so ein *articulirter Ton* gebildet wird, worin sich Vocal und Consonant vermählt und ihr Gegensatz zu einer höheren Einheit verschmilzt. Hierdurch entsteht erst ein *ganzer, vollkommner* (individualisirter) Sprachlaut, und die *Silbe* ist demnach nicht als ein zwiefacher, sondern als ein einziger organischer Laut anzusehen. Werden mehrere solche articulirte Laute oder Silben durch die verschmelzende Kraft des Accents zur Einheit eines Begriffs verbunden, so entsteht ein höheres Lautganze, ein articulirtes Wort, worin die Silben die Gelenke und Glieder (articuli) bilden.“ Hupfeld in Jahn's Jahrbüchern IX. Band 4. Heft.

(auſser יְ) in אִ verwandelt, aber nach einer rabbinischen Tradition ist dieses *i* zu sprechen, als wenn אִבְן stände, וְבֵן = ’ιβήν.

Keine hebräische Silbe lautet mit mehr als zwei Consonanten an, und selbst diese zwei flieſsen nicht in eine Gruppe zusammen, wie im Deutschen *bl*, *br*, *fl*, *fr*, *dr*, *tr*, *gr*, *gl*, *gn*, *spr*, *str*, *pfr etc.* sondern der erste wird als bloſser *Vorschlag* mit *Schwa mobile* gesprochen, גְּנֵבָה *g'nebha* (Diebstahl), wie wenn im Deutschen *Gnade* ganz weich und langsam gesprochen wird *G'nade*, קְטֻלוּ *kit-t'lú* wie Verkrüp-pelung; חֲמֹר, nicht *chmór*, sondern *ch*ᵉ*mor* (Esel) סֹחֲרִים, nicht *só-chrím*, sondern *só-ch*ᵉ*rím*, (mercatores).

Jede hebräische Silbe *lautet* in der Regel *nur auf einen Consonanten aus*; selten am Ende der Wörter, auf zwei. In einer ältern Periode der Sprache gab es eine zahlreiche Klasse einsilbiger Wörter, welche auf 2 Consonanten auslauteten, diese Härte wurde aber in der Folge dadurch vermieden, daſs zwischen den 2 schlieſsenden Consonanten ein Hilfsvocal gesprochen wurde, gewöhnlich ֱ (daher der Name *Segolata*), bei Gutt. ֲ, für בֶּגֶד *bĕghd* sprach man בֶּגֶד *béghĕdh*, und so für מֶלְךְ, *mdlk*, allmählig מַלְכְּ *mdlech*, dann מֶלֶךְ *mählĕch*, רֹחַב *róchăbh* f. רָחְבָּ *rochb*. Auf gleiche Weise verfuhr man, wenn die Flexion auf zwei schlieſsende Consonanten führte, z. B. יִגֶל f. יִגְלָ aus יִגְלָה. Nur wenige Wörter und Formen sind mit 2 Consonanten stehen geblieben, so stets 2 *p. s. fem.* קָטַלְתְּ (ausgenommen die Verba, deren 3ter Radical ein Guttural ist, wo Hilfs ַ dazwischen gesprochen wird לָקַחַתְּ *la-kách*ᵃ*t* f. לָקַחְתְּ *lakacht*. 59

Von groſser Wichtigkeit ist im Hebräischen die Unterscheidung der Silben in *offne* (einfache), welche mit einem Vocal, und in *geschlossene* (zusammengesetzte), welche auf Consonanten auslauten (*ba*, *bab*). 60

Von der geschlossenen Silbe. 61

Die natürlichste Aussprache der geschlossenen Silbe ist die kurze, und zwar am kürzesten in der Mitte, wo der Vocal der geschlossenen Silbe sich jederzeit in Position (vor 2 folgenden Consonanten) findet, קָטַלְתְּ *ka-talta*: am Wortende, oder durch den Einfluſs des Tones kann der Vocal etwas gedehnter gesprochen werden. *Auf den einzigen letzten Fall* ist im Hebr. der *lange* oder *gedehnte* Vocal der *geschlossenen* Silbe eingeschränkt, קֹל, *kōl*, יָקוֹם, *jakōm*, (aber וַיָּקָם *wajjákŏm*), עָם, Pausalton עָם, יִגְרַתְּ *ja-ghór-ta*, יִגְרַתֶּם *j'ghŏr-tém*), יִסַּב, תִּסַּבִּי, *ja-sób*, *ta-sobbi* (תִּסַּבִּינָה, *t'sŭb-bénah*.)

Am *schärfsten* ist die *tonlose geschlossene* Silbe und somit am *kürzesten* der Vocal, wenn sie in der Mitte mit demselben 62

Consonanten auslautet, mit welchem eine folgende Silbe anlautet, d. h. *vor einem Dagesch forte*. Um dieses hörbar zu machen, mufs eben die Silbe geschärft werden, סֻבִּינָה *sŭb-béna*, im Unterschied von *su-béna*, und *subéna*. Daher gehen vor Dag. f. die langen Vocale in die kürzesten über, ָ, ֹ in ַ, ֻ in ֻ, ֻ in ֻ und selbst zuweilen ֵ in ֶ, denn *ĭ*, *ŭ* sind die dünnsten Vocale; wogegen vor blofser Position (ohne Verdoppelung) oft die mittleren Vocale *ŏ*, *ĕ* (ֳ, ֶ) stehen, man vergleiche Pual (קֻטַּל) mit Hophal, wo wenigstens eben so oft ָ, הָקְטַל steht als ַ, letzteres nur beständig vor Verdoppelung (Dag. forte) also in den Verba פ״נ, הִגַּד (v. נָגַד).

63 Weil D. f. den Silbenvocal schärft, so hat man im Hebräischen angefangen, nach unserer abendländischen Weise die Schärfe des Silbenvocals durch doppelte Schreibung des schliefsenden Consonanten zu bezeichnen, חֻלְּקִי *chäll'ke* עֲצַבֵּיכֶם *'azz'bhechēm*. Man nennt diese Verdoppelung Dag. f. *euphonicum* (das Dag. welches die aus Assimilation entstandene Verdoppelung eines Consonanten bezeichnet nennt man *compensativum*, und *characteristum* heifst es, wo die Verdoppelung wesentlich zur Form des Wortes gehört, גַּנַּב קִטֵּל.) Dieses D. f. euph. ist übrigens sparsam angewendet, weil nehmlich die Verdoppelung nur zwischen zwei Vocalen recht vernehmbar ist.

64 Das ֻ unter einem dageschirten Consonanten ist immer ְ mob. קִטְּלוּ *kit-t'lu*; weil aber Schwa mobile theils zu schwach ist, die Verdoppelung bestimmt hörbar zu machen, theils im schnellen Reden leicht unterdrückt und als quiescens behandelt wird, so sehen wir auch das Dag. charact. und compens. in einem Consonanten mit Schwa häufig unterdrückt, הַמַּבְקְּשִׁים *ham-bakschim* f. הַמְּבַקֶּשֶׁת, *ham-mebak-keschim*, וַיְדַבֵּר f. וַיְדַבֵּ, וַיְהִי f. וַיְהִ. —

65 Vornemlich unterbleibt die Verdoppelung am Wortende, weil sie hier nicht vernehmbar ist, und mit der Ursache hört auch die Wirkung auf, die gröfste Verkürzung des Vocals, er tritt wieder in seine mittlere Kürze zurück, סֻבִּינָה, וַיִּסֹּב *wajjasŏb*, ja er kann jetzt sogar durch den Ton gedehnt werden וַיִּסֹּב, וַיֵּצֵא v. וַיֵּצְאָה, vrgl. אִמּוֹ *seine Mutter* v. אֵם, יַמִּים *Meere* v. יָם, חֻקִּים, חֻקָּה, חק.

66 Wo man die auslautende geminata als zur Wurzel gehörig (wie in den Verba *secundae radicalis geminatae* סָבַב *umgehen* גָּלַל *rollen*) nicht aufgeben wollte, schob man einen Hilfsvocal (ִ, ־ִי) hinter derselben ein גַּלּוֹתִי *ich rollete*, f. גָּלִּתִי *ich roll-te*, סֻבִּינָה f. סֻבֵּנָה *sŏb-nah*.

---

*) Für diese Regel, dafs auslautende geminata vereinfacht und zu gleicher Zeit der vorangehende Vocal seine Schärfe verliere, vergleicht Vater die französische Aussprache von *terrain* mit *terre* (nicht blofs *teer*, sondern *tér*), unser *Rolle* mit *rôle*. In allen Stücken finden wir die hebräische Regel vom alten und mittleren

Bei den *Gutturalen* (א, ה, ע, ח, ר), welche nicht leicht 67
verdoppelt werden können, wird die *unterlassene Position* (Dag. f. charact. und meistens auch das comp.) *ersetzt durch die Verlängerung des vorangehenden Vocals* (durch Quantität), eine Regel, die auch in den indogermanischen Sprachen gilt, im Hebräischen aber noch mit einer andern Eigenheit zusammenhängt, nemlich mit der Dehnung der Vocale in offenen Silben; בְּאֵר *piel f.* בֵּאֵר *bîh-her*, נָהַל *piel* f. נֵהַל, *nîh-hal*, גֹּעַשׁ f. גֵּעַשׁ (קָפַל) אֵחַר *piel*, יִחַת *fut.* neben יִנְחַת, בָּרַךְ, בֵּרֵךְ *piel, pual* f. בֻּרַךְ; so auch bei מִן und dem Art. הַ, מְחִיק, מֵחִיק *e sinu* f. מִחֵחִיק, הָעֲוִר *die Haut* f. הַעֲוִר, הַר *Berg*, מֵהֶהָר *von dem Berge*.

Die so verlängerten Vocale ֵ, ֶ, ֹ gelten als impurae 68
und für unwandelbar lang. Hiebei ist aber zweierlei zu bemerken, 1) wird ֵ oftmals nicht zu ֶ, sondern zu ֵ verlängert (§. 51. Not.); dies geschieht vornemlich bei dem Artikel, wenn die anlautende Gutt. des meist zweisilbigen Wortes ein ֶ unter sich hat, הֲמוֹן *die Menge*, הֲחסוֹת *die Zuflucht*; — 2) wird diese 69
Verlängerung des Vocals vielfällig unterlassen, am häufigsten bei ח und ה, seltener bei ע und א, הִתְנַחֵל, נָחֵם (von den Verbis *med. gutt.* ist *piel* meistens punctirt ֲ, oder ַ), שָׁחוּ (v. שָׁחַת, vrgl. סָבוּ), חַיִּים *das Leben*, הַהֹלֵךְ *der Gehende*, הָעַיִט *der Raubvogel*, neben הָעַיִט. Weil diese kurze Silbe vor den Gutt. stets als unwandelbar und somit als geschlossen betrachtet wird, und weil die Gutt. (namentlich ח, ה) doch mit einiger Anstrengung doppelt gesprochen werden können, so erklärt man diese Erscheinung als ein vorhandenes, aber nicht bezeichnetes Dag. fort. *implicitum*.

Von der offenen oder einfachen Silbe.

Die offene Silbe erhält im Hebräischen in der Regel einen 70
langen Vocal, so dafs man mit Rücksicht auf das Bisherige die

---

Hochdeutschen, in der Schrift wie in der Aussprache. 1) *geminata findet nur statt im Inlaut, im Auslaut wird sie vereinfacht, spinnu, span,* (ich spinne, ich spann) *vullen* (füllen), *vulta* (füllte), *prennan* (brennen), *pran-ta* (brannte); *val, valles* (Fall, Falles); 2) *der Gem. mufs ein kurzer Vocal vorangehen*, daher *a.* der *kurze* Vocal bei der Vereinfachung der auslautenden Geminata etwas *gedehnt* wird, *val* (Fall) reimt auf *val* (fahl), wie *swam* (Schwamm) auf *swam* (ich schwamm); *b. hinter langen Vocalen wird gem. einfach* auch im Inlaut, *valle, viel, vielen.* (Grimm I. 383, 942 und an vielen Orten). Dieses letztere Gesetz natürlicher Aussprache wird im Hebräischen verletzt schon durch Formen wie סָבוּ, doch noch mehr durch die Setzung eines Dagesch forte hinter den langen Vocalen der Pausalton-Silbe נִתְּנוּ, יִחֲלוּ. Dieses D. f. rechnet man zum euphonic. und heifst bei *Simonis* näher *affectuosum*, und allerdings gehört Affectation dazu, um *nâthâhn-nu-* hervorzubringen.

Leseregel aufstellen kann: *jede tonlose Silbe mit langem Vocal ist als offene und das ־ֵ unter dem darauffolgenden Consonanten als mobile auszusprechen,* כֹּתְבִים *kō-th'bhím,* כָּתְבוּ *kā-th'bhú* (dagegen כִּתְבוּ *kith-bú*); ruht aber der Ton auf dem langen Vocal, so kann die Silbe wohl auch geschlossen sein יָגְרָתָּ *jā-ghōr'ta*, nicht *jaghō-r'tha* תְּקַטְּלֵנָה *t'kat-tēlnah,* קָטַלְנָה.

71 Die Verlängerung des Vocals auch der tonlosen offenen Silbe ist kein Gesetz natürlicher Aussprache, sondern ist, (die Richtigkeit der masorethischen Punctation vorausgesetzt), als eine Folge einer sehr gedehnten Aussprache des Hebräers zu betrachten. Besonders häufig erscheint solche lange offene Silbe als Vortonsilbe, und zwar meistens mit ־ָ, welches daher Vorton-Kamez genannt wird, שָׁכוֹל, גָּדוֹל, פָּקִיד, זָקֵן, דָּבָר.

72 Als Ausnahme dieser Regel (70. 71) erscheint die *kurze Vocalisirung* (Punctirung) der offenen Silbe, und zwar *a*) der *tonlosen* קָדָשִׁים *kŏ-daschím,* יַחְמֹס *ja-chᵃmós,* יִתְרְבוּ *je-cher-bhu,* und wie es scheint auch in Formen, wie מַלְכֵי, בְּכִתְבֵי, רִדְפוּ (*ma-l'che*, nicht מַלְכֵי *mal-ke, ri-dh'fu,* nicht *ridh-pu* רִדְפוּ); *b*) sogar der *betonten*, מִדְבָּרָה, דְּבָרְךָ, קְטַלָנִי, בַּיִת, יְרֵב, נַעַר, בֶּגֶד. Die Grammatiker entschuldigen und reimen den letzteren Fall mit der Bemerkung, dafs der kurze Vocal durch den Ton gehalten und gestützt werde, aber wenn der Ton den Vocal halten und stützen kann, so ist es eben ungereimt, den Vocal nicht lang zu schreiben. Wenn irgendwo, soll in betonter offener Silbe ein langer Vocal stehen, die geschlossene begnügt sich auch mit einem kurzen.

73 Am besten löst sich die Schwierigkeit, wenn wir jene Silben (*a. b.*) für *Mittelsilben* erklären, für halbgeschlossen, oder mit Ewald für *lose* zusammengesetzte, deren schliefsender Consonant in der Mitte schwebt zwischen den beiden Vocalen, oder zwischen dem Vocal und folgendem Schwa mobile.

Man hat also auszusprechen bei den Fällen unter *a*, רִדְפוּ zwar nicht רִ דְפוּ *ri-dh'phu*, aber auch nicht *ridh-pu* רִדְ פוּ sondern רִדְ פוּ *ridh'-phu*, בַּחֲרוּ *bachᵃ-ru*, בִּכְתָב *bich'thabh, mal'-che.* Dafs hier überall das (־ְ) Schwa kein vollkommen ruhendes sei, beweist nicht nur der Mangel des *Dag. lene* hinter demselben, sondern auch das *Chatef* unter den Gutturalen. Die Wahl eines solchen der *geschlossenen Silbe nachklingenden Schwa* statt eines quiescens beruhte 1) theils auf einer weicheren sanfteren Aussprache יַחְבֹּל *jachᵃ-bhol*, neben יַחְבֹּל *jachbol*; theils auf dem Umstande, dafs das silbeschliefsende Schwa einen ausgefallenen langen Vocal zu vertreten hat רִדְפוֹ *r'dhōf*, רִדְפוּ *ridh'fu*, מַלְכִים, מַלְכֵי *mal'che*, dagegen מַלְכִי weil ursprünglich von *malk*, oder 3) darauf, dafs es als Schwa mobile schon vorher da und

angewöhnt war, bevor die neue Silbe sich bildete בְּתֹב, בִּכְתֹב, so gewöhnlich bei ב, ל, כ wenn sie Hilfssilben bilden, doch sagte man im *inf.* לִשְׁפֹּט, wie יִשְׁפֹּט. Noch merke man, dafs die Suffixen ךָ, כֶם, כֶן stets aspirirt bleiben und die muta vor וֹת, מַלְכוֹת.

Die Silben der Formen unter *b.* haben wir analog als halb geschlossen auszusprechen נֶגַף (*plaga*) weder *ne-gheph* noch *negh-eph*, sondern eben *negheph oder negh*^{e}*ph*; so נַחַל *nach*^{a}*l* (Thal); קְטַלְנִי *k'talán*^{i}, das *i* nur als Nachschlag, fast wie *ktalan*^{ni}.

Vom Tone der Silben.

Es ist ein Gesetz natürlicher Aussprache, dafs unter mehreren Silben eines Wortes die Hauptsilbe, auf welcher vornehmlich der Sinn ruht, (die Wurzelsilbe) durch starke nachdrückliche Aussprache, durch *Betonung* gehoben und gehalten werde, so dafs die übrigen Silben vornen und hinten an jene sich anlehnen und mit ihr zu einer Einheit sich zusammenschliefsen können, *Gebrüder*, *Bedeútsamkeit*. Eben so, wie einzelne Silben, können auch ganze Wörter vorwärts oder rückwärts sich an die Tonsilbe eines anderen Wortes anschliefsen. Wenn die Stimme über die Silben eines Wortes, ohne eine derselben zu betonen, hineilt zu der Tonsilbe des folgenden Wortes, so tritt das erstere Wort unter die Herrschaft des Tones vom zweiten, und wird mit diesem componirt zu Einem Worte, z. B. *vóll*, *bríngen*, *vollbríngen*. Diese im Deutschen seltene Verbindung kommt im Hebräischen öfters vor und wird dadurch angezeigt, dafs das erste tonlose Wort mit dem 2ten durch die Linie *Makkeph* (מַקֵּף conjungens) verbunden wird, שְׁמַר־לְךָ *schmor'chá* הַכַּת־לֵב *ch*^{a}*chamléb* בַּת־לֵוִי *bath'wí* Levitentochter, אִישׁ־עִבְרִי *ischibrí* ein Hebräermann; vornemlich werden gern kleine einsilbige Wörter so mit dem folgenden verbunden (כָּל־, אֶת־, אֶל־, עַד־, עַל־ etc.) zuweilen mehr als 2, אֵת־כָּל־אֲשֶׁר־לוֹ *ethcolascherló*, *alles was ihm*. Der zweite Fall, dafs ein 2tes Wort unter den Accent des vorausgehenden tritt, ist im Deutschen und Griechischen sehr häufig (Schíff, Mánnschaft, Schíffmannschaft; ἄνδρα, σᾶ, ἄνδρα σᾶ = ἄνδρασᾶ, σέ, φιλῶ σε) kommt aber im Hebr. nicht vor. 74

Sitz des Tones auf der Endsilbe.

Da im Hebräischen die Bedeutung der zwei- oder mehrsilbigen Wörter neben den Consonanten hauptsächlich auf dem *Vocal* der *letzten Silbe* ruht, so hat sich der Hebräer die *Betonung der letzten Silbe* angewöhnt. Dieser Gewohnheit zufolge werden nicht nur die Endsilben der Stämme betont, דָּבָר, קָטַל, sondern oftmals tritt sogar der Ton von der Wurzel auf die Flexionssilbe, welche sich hinten mit dem Wort vereinigt קָטַלְתָּם, קָטַל, 75

*) Wir beginnen von hier an, die Tonsilbe nicht nur oben zu bezeichnen (_́_), sondern auch unten durch verschiedene Accente.

קָטְלוּ, דִּבְּרוּ, ganz analog tritt der Accent im Deutschen, das sich die Betonung der Vorsilben angewöhnt hat, von der Wurzel auf die vorderen Zusatzsilben: *schlägen, anschlagen, vóranschlagen.*

76 *Ausnahme, Betonung der vorletzten Silbe**), 1) wenn die letzte nur durch einen Hilfsvocal zu Stande gekommen, wie bei den *Segolaten*, deren erste ursprünglich *einzige* Silbe betont bleibt, נֶחְלַ, weil eigentlich *ndch^{a}l*, aus *ndchl*, נַחֲלָה, בַּיִת, תֹּהוּ, נִפְלֶאת, בַּיִם 2) wenn der Flexionszusatz unbetont nachschlägt קָטַלְתָּ *katdlt^{a}* קָטַלְנִי, יָמָה; 3) aus *euphonischen* Gründen, *Zurückziehung des Tones von der letzten auf die vorletzte*; welche Tonveränderung gewisse *Vocalveränderungen* zur Folge hat. Jene Zurückziehung des Tones auf penultima findet statt,

77 *a*) wenn sonst 2 Tonsilben, die betonte Endsilbe mit einer betonten Anfangssilbe unmittelbar zusammentreffen würden בָּנָה עִיר, daher בְּנֵה עִיר *bónehír*. Die Anwendung dieses euph. Mittels ist nicht durchgeführt und nicht auf genaue Regeln zu bringen. Vornemlich wird erfordert, 1) dafs beide Wörter syntactisch in enger Verbindung stehen, 2) die vorletzte Silbe des ersten Wortes eine offene Silbe sei, 3) keinerlei Zweideutigkeit erzeugt werde. Eine Folge ist, dafs die letzte Silbe, wo es möglich ist, verkürzt und die vorletzte durch den Ton gedehnt wird, וְיָקָם לָךְ et *stabit tibi* (für יָקוּם), אֶלְהֵי לִי, תִּכְתֹּב זֹאת, תֹּאבְדוּ הֶרֶךְ שִׁפְטֵי, *judices terrae*. Wo durch die Verkürzung der tonberaubten Endsilbe o. penacute Ausspr. eine corruptio aut confusio formarum entstünde (Alting p. 345) wird auch die Zurückziehung des

78 Tones unterlassen, בָּנוּ לָךְ, יוֹצֵר אוֹר, חֹסֵיד לִי. — Eine Art des *Dag. euphon.* mag hier nachgetragen werden. Wenn der Ton (§. 76 und 77) auf penultima ruht, so wird ultima, wenn sie offen, besonders wenn sie תְּ, ־ָה, ־ֶה, ־ִי ist, zuweilen so kurz und so schnell an den Consonanten des folgenden Wortes angeschlagen, dafs dieser verdoppelt wird, der vorangehenden Silbe zugleich zum Schlufs dienend, עֲבִיתָּ כְסִיתָּ *'abhíthac casitha*, am liebsten geschieht es jedoch, wenn das 2te Wort einsilbig oder penacut ist, dann entsteht durch das schnelle Zusammensprechen beider Wörter der Tact ‿ ◡ ‿ ◡, אָכַלְתָּ שָׁם *achdltasch schdm*, (éssedórt), תַּרְחִבְתָּ לִי *hirchdbhtal lí*, (du machtest weite mír) בָּנָה בַּיִת *bóne b bdjith* (der baut ein Haus), קוּמוּ אֵאוּ *kúmux x'ti*

---

*) Ist ein Wort auf der Endsilbe (*acut*) betont, so heifst es מִלְרַע (von unten, vom Ende), aber מִלְעֵיל (von oben, vom Anfang) wenn es *penacut*, auf der vorletzten Silbe betont ist; weiter als bis zu dieser Silbe kann der Ton nicht hinauf oder vorwärts steigen.

(auf hinaus!), לָמָּה צַמְנוּ *lámmaz zámnu* (warum fasten wir). Man nennt diese Erscheinung Dag. f. *conjunctivum*. Der Vocal der dazwischen stehenden offenen Silbe wird, obgleich lang geschrieben, im Sprechen nothwendig verkürzt, wie man an dem מָה sehen kann, das auch hieher gehört und häufig vorkommt, מַה זֶּה *mas sé, quid hoc?* מַה טּוֹב וּמַה נָּעִים *quam bonum quamque jucundum*, Ps. 133, 1. Selbst zusammengeschrieben findet es sich מַדּוּעַ, מַלָּכֶם *quid vobis?*

b) In gewissen Formen des Futur. wenn das *waw conversivum* (וַ) oder אֶל (*μη*) davor tritt, יָקוּם, וַיָּקָם, וַיֹּאמֶר, תּוֹסֵף, אַל־תּוֹסֵף. 79

c) In der *Pausa*, d. h. am Satz-Ende oder vor einer gröfseren syntact. Interpunction (z. B. bei den Distinctiv-Accenten *Athnach* ֑ und *Sakeph* ֒). Hier wird, um einen trochäischen Tonfall (ˊ ˍ Hoch-Tief, *katálu*) zu erzeugen, statt der letzten die vorletzte Silbe betont. Dies geschieht 1) in einzelnen Wörtern wie אָנֹכִי, אַתָּה, עַתָּה, hier wird auch der Vocal der geschlossenen Vorsilbe gedehnt אָתָּה, תָּעָתָּה. 80

2) Regelmäfsig geschieht dies, wenn die letzte Silbe mit 2 Consonanten anlautet, d. h. wenn ihr ein Consonant mit Schwa mobile vorangeht. In diesem Falle erschafft sich der Ton die lange Vorsilbe selbst, indem er aus dem Schwa mobile den ursprüngl. Vocal, den es vertritt, wieder erweckt, (קָטְלָה, קָטַלְתָּ) und ihn zur Länge dehnt קָטָלָה, גְּדַל, גָּדְלוּ, גָּדְלוּ, יִקְטְלוּ (יִקְטֹלוּ). Dies gilt auch von einsilbigen Formen, nur wird hier ֶ in ֵ verwandelt לְחִי, יְחִי, יִחְיוּ, in Pausa לָחִי (*léchi*) יְחִי, so auch bei dem ֵ der Verbindung ֵה, בֵּיתָהּ, בֵּיתָהּ (ausgenommen hinter Praeposit. wo ֵה zu ֶה wird, בָּהּ wird בָּהּ, so אָתָּהּ, לָהּ). Das Schwa compositum (Chatef) geht in den entsprechenden langen Vocal über, חֳלִי, חֳלִי, אֲנִי, אֲנִי, חֳלִי (*choli*, *chóli*). 81

Einfluſs der Pausa auf die Vocale, wo sie die Tonstelle nicht verändert.

1) Bleibt der Ton auf der letzten Silbe, so wird ihr Vocal möglicherweise gedehnt קָטַל, קָטֵל, דִּבְרִי, דִּבְרִי, und in seiner Ursprünglichkeit hergestellt יִגְרַע, יִגְרַע; nur für ֻ steht gern ֹ und ֻ, יִקְטֹל, יִקְטֻל, הִתְקַדֵּשׁ. 82

2) Ruht der Ton auf der vorletzten, so wird ihr Vocal gleichfalls gedehnt, wo er es nicht schon ist. Man vergl. folgende Reihe: קָטַלְתָּ, תִּכְבַּדְנָה, קָטַלְתְּ, מִים, בַּיִת, שִׁמְעַת, נַעַר, תִּפְאֶרֶת, מַלְכָּה 83

Auch hier geht ֻ gern in ֹ über, nicht als wenn gegen 84

unsere Behauptung *a* länger wäre als *è* (§. 51.) sondern *a* wird hier am Satzschlusse gewählt seines klaren schönen Klanges wegen, תִּקְטְלֶנָּה, תִּקְטְלֶנָּה (f. -סְלִי), וַיֹּאמֶר, וַיֹּאמֶר *wajjomár wajjelách* f. וַיֹּאמֶר וַיֵּלֶךְ, (hier sehen wir zugleich, dafs die Pause
85 die Wirkung des ן convers. §. 79. aufhebt). — Bei den Verba לה erweckt die Pausa in gewissen Formen, namentlich bei dem Ausgang ־ָה das ursprüngliche י wieder als ein bequemes Mittel den Hiatus zwischen *a* — *u* zu vermeiden גָּלָה, גָּלוּ, גָּלְיוּ, יִגְלוּ, יִגְלְיוּ

86 *Vom Vorton und Metheg.* Bei mehrsilbigen Wörtern waren die Hebräer gewöhnt, noch vor dem Ende eine oder die andere Silbe durch Betonung zu heben, und ihr in der Schrift einen *Zaum* מֶתֶג (ֽ) anzulegen, auf dafs der Leser bei ihr Halt mache und sie bestimmt ausspreche. Diesen *euphonischen Accent* erhielt schon die *zweitvordere* Silbe vom Hauptton, weil sich die Hebräer den Tact (— — —, oder — ⏑ —) angewöhnt hatten, אָנֹכִי *ánochi*, יוֹנָתָן *jónathan*, אֲבוֹתֵיכֶם *abhótechem*; auch das ־ mob. zwischen beiden gilt hier als Silbe קָטְלוּ *kaṭelu*, כְּתֹבִי *kóthebhe*, חֲלָלוּ *hálelu*; רְבִבוֹת; besonders steht es immer bei dem kurzen Vocal vor Chateph (־ֲ, ־ֳ, ־ֱ), יַחְבֹּל *jáchabhól*, תַּעֲמִיד. Selten steht es auch in geschlossener Silbe בְּתוֹכֶם.

Veränderung der Silben durch die grammatische Formation *).

87 **Das Streben nach Zweisilbigkeit und Betonung der letzten Silbe beherrscht als oberstes Gesetz die ganze hebräische Wortbildung und Wortflexion.** Zwar sind aus schwachen Wurzeln (סַב, קוּם בִּין, גלי) viele einsilbige Wörter und eine grofse Reihe penacut betonter (מֶלֶךְ) vorhanden, aber einerseits treten diese zugleich mit ihrer Flexion unter jenes Gesetz (קוֹל, קוֹלִי, *koli*, מַלְכִּי *malki*) und anderseits bilden doch die acuten zweisilbigen Formen aus 3consonantigen Wurzeln die Masse der Sprache. Wie sich diese 2 Stammsilben dem aufgestellten Gesetze gemäfs in der Flexion verhalten, haben wir nun zu betrachten.

88 Die hebräische Sprache sucht bei der Wortabwandlung ihre Urform (Zweisilbigkeit und den Accent auf der letzten) durchgängig zu behaupten und schreitet nur im äufsersten Nothfall zur Drei- und Mehrsilbigkeit.

*) Die folgenden §§. müssen gleichzeitig mit der Wortbildung und Wortflexion studirt werden.

Wenn daher eine accentuirte Abwandlungssilbe sich mit dem 89
Worte hinten vereinigt, so wird das Stammwort selbst um eine Silbe vermindert und die Urform ist so für das Ohr deutlich bewahrt. Man lese z. B. langsam und mit Nachdruck folgende Abwandlung einiger Wörter.

דָּבָר *dabdr* *) Wort	קָטַל *katdl* er hat		
דְּבָרִי *dbarí* mein Wort	קָטְלָה *kā-tldh* sie hat	getödtet	
דְּבָרוֹ *dbaró* sein Wort	קָטְלוּ *kā-tlú* sie haben	getödtet	
דְּבָרָהּ *dbardh* ihr Wort	קִטְּלוּ *kitlú* tödtet		
דְּבָרְךָ *dbarchá* dein Wort	יִקְטֹל *jik-tól* er wird tödten		
דְּבָרֵךְ *dbaréch* dein Wort f.	תִּקְטְלִי *tik-tlí* sie wird tödten		
דְּבָרִים *dbarím* Worte	קָטְלִי *kötlí* mein Tödten		
דְּבָרַי *dbardi* meine Worte	קֹטְלִים *kotlím* die Tödtenden		
דְּבָרָיו *dbaráv* seine Worte	קְטוּלִים *ktulím* die Getödteten		

Also neunmal (die Zahl könnte noch vermehrt werden) derselbe *jambische* Tact (___ ⏑ ⏓) von demselben Worte. In vielen Sprachen werden einzelne Vocale und somit Silben beim Wachsen des Wortes nach hinten durch Bildungszusätze elidirt**), aber so rein und vollständig durchgeführt, wie im Hebräischen ist diese Erscheinung nirgends zu finden. (Natürlich können nur Vocale offener oder offen werdender Silben wegfallen, und das Bleiben der Consonanten sichert die Integrität der Wörter).

Selbst wenn unbetonte Abwandlungssilben angefügt werden, 90
welche den Stamm in nichts verändern und somit Dreisilbigkeit entsteht, so wird doch, weil jene Silben nur kurz nachgeschlagen werden, die Zweisilbigkeit für das Ohr nicht wesentlich aufgehoben, z. B.

---

*) Eigentlich *dabhar*, aber wir haben hier und an manchen Orten bei der Schreibung des Hebräischen mit lateinischen Buchstaben die Bezeichnung des *Raphe* bei *d. g. b. t.* unterlassen, weil wir im gewöhnlichen Lesen die Aspiration dieser 4 Mutae nicht hören lassen, genauer sind wir bei *k* und *p*.

**) So behält z. B. *πατήρ* in einigen Casus seine Zweisilbigkeit und in Betreff des Tones seinen jambischen Tact (___ ⏑ ⏓) *πα-τήρ*, *πα-τρός*, *πα-τρί*, *πα-τρῶν*, ebenso *ἀνήρ*, *ἀνδρός*, *ανδρί* (cfr. קָטַל, קָטְלִי, קָטְלוּ). — *kra-wiec* der Schneider, *Genitiv krzw-ca*.

קָטַל *katál* er hat	getödtet	קְטָלַנִי *ktaláni* er tödtete mich	
קָטַלְתִּי *katálti* ich habe		קְטָלְתִּיךָ *ktaltícha* ich tödtete dich	
קָטַלְתָּ *katálta* du hast		יִקְטְלֵנִי *jiktlémi* er wird t. mich	
קָטַלְנוּ *katálnu* wir haben		יִקְטְלוּנוּ *jiktlúnu* sie werden t. uns	
תִּקְטֹלְנָה *tiktólnah* sie werden t.		מִדְבָּרָה *midbárah* der Wüste zu*).	

91 Aehnlich verhält es sich auch, wenn durch doppelten Zusatz der Ton um 2 Silben nach unten oder hinten rückt. Wenn z. B. an die zweisilbige Wortform דִּבְרִים *dbharim*, oder דִּבְרֵי *dbharé* das Suffix כֶם gefügt wird, so muſs, damit die Zweisilbigkeit bleibe, der Vocal aus der offenen Silbe בִּ wegfallen דִּבְרֵיכֶם *d'brechém*. Obgleich nun der leichteren Aussprache wegen zwischen den zwei ersten leeren Consonanten (דְּבְ) ein Hilfschireck gesprochen wird דִּבְרֵיכֶם *dibrechém*, so wird doch für das Ohr die Zweisilbigkeit des Stammes דָּבָר oder דְּבָרִים wesentlich bewahrt, weil die Silbe *dib* nur einen flüchtigen Vorschlag bildet.

92 Es entsteht nun die für die Abwandlung äufserst wichtige Frage, *wann für die Stammsilben eine Abänderung eintrete, und welche von beiden Silben der Urform* bei der Anfügung der Formativsilben oder Flexionszusätze sich verliere oder verändere, ob die erste, oder die zweite, oder beide, und dann, welche Veränderungen sie erleiden? Dies alles hängt ab, 1) theils von der *Beschaffenheit jener Formativzusätze*, 2) theils von der *Natur* und *Bedeutung der Stammsilben*, 3) theils von *ursprünglicher Uebereinkunft*.

93 Was erstens die Flexionszusätze betrifft, so bilden sie in der Regel nur Eine Silbe, welche entweder (verstümmelt) mit einem Vocal anlautet, (יִ, וּ, ־ֵה, ־ֵם u. s. w.) oder mit einem Consonanten (תָּ, תִּ, נוּ, הָ, כֶם u. s. w.) Von ihrer Betonung hängt ihr Einfluſs auf die Stämme ab. Die vocalisch anlautenden sind alle betont, (ausgenommen das eine Richtung

*) Cfr. πα-τράσι (pa-trássi). Daſs diese accentlosen Suffixe nur kurz nachgeschlagen wurden, ist am Syrischen zu ersehen, wo der Vocal in der Aussprache schon ganz als stumm behandelt wird, z. B. *syrisch* קַטְלַנִי *kat-lan* (hebräisch קְטָלַנִי), *syrisch* קַטְלוּנִי *kat-lun* (h. קְטָלוּנִי) *sie haben mich getödtet.*

bezeichnende ־ָה); die consonantisch anlautenden sind theils tonlos (תִּי, תְּ, נוּ — gröfstentheils nur beim Verbum vorkommend) theils betont (דָּ, כֶם, תֶּם־). Das Nähere in der Flexionslehre.

Was zweitens die Natur der Stammsilben betrifft, müssen 94
wir unterscheiden sowohl die geschlossenen und offenen, als auch die Endsilben und Vorsilben. Die *vorderen* (der betonten Endsilbe vorangehenden) *geschlossenen Silben sind überall unwandelbar.* Ueberhaupt erstreckt sich der Einfluſs der Suffixe (wie des Tones) nur auf die Endsilbe und auf die Vorsilbe, nie auf die 3te vom Ende, *welche stets unwandelbar ist.* Wir können also dreisilbige Stämme (viersilbige gibt es keine) behandeln wie zweisilbige, indem wir bloſs die zwei letzten Silben in Betrachtung zu ziehen brauchen (זִכְרוֹן flectirt wie גָּדוֹל). Auch der Vocal vor Dag. f. *implicitum* (§. 69.) steht in zusammengesetzter Silbe und ist somit unwandelbar (מְטַהֵר, בְּחוּרִים, אֲחִים).

Die Vocale der einfachen oder *offenen* Silbe sind entweder 95
unwandelbar lang, theils weil die Wortform (die Bedeutung) solche Länge erfordert, (*ā*, *ī*, *ū*) theils weil sie aus Diphtongen zusammengeflossen sind (*ê*, *ô*), oder sie sind *bloſs gedehnt* und wandelbar. Die ersteren heiſsen *purae* und haben gewöhnlich י, ו auch א zur Stütze, letztere *impurae.* (§. 45.). Unwandelbar lang sind auch jene Vocale, deren Dehnung ein Dag. f. im folgenden Consonant ersetzt, das *ō* in מְגַאֲלִי, das erste *ā* in חָרְשִׁי, *ē* in בָּרְכִי. §. 67. 68.

Von der Endsilbe der Stämme.

(Indem wir zuerst die betonte Endsilbe der zweisilbigen Urform in Betrachtung ziehen, sehen wir noch ab von den vocalisch auslautenden Endsilben wie עֲבוּרִי, גָּלֹת und überhaupt von den Stämmen, welche schwache Wurzelconsonanten wie א, ה, י, ו enthalten oder auf geminata auslauten).

Der Vocal der Endsilbe eines starken Stammes kann 1) *un-* 96
wandelbar lang sein ־ָה, ־ָו, ־ָי, ־ֵי, auch zuweilen ־ַה wo es dann in א ruhend zu denken ist*), כָּתֹב, כָּתוּב, גָּדוֹל, פָּקִיד (vrgl. die Nomina unserer 2ten Declination). — In diesem Falle erleidet sie durch keinerlei Suffixen eine Veränderung פְּקִידְכֶם nur wird sie vor vocalischen Zusätzen einfach פְּקִידִי.

Ist sie aber 2) *kurz* oder *nur gedehnt* (־ַ, ־ֲ, ־ֱ, ־ִ), 97
so wird der Vocal, (wenn nicht die erste Silbe verändert wird),

*) Die übrigen begründeten oder vom Spiel der Willkühr abhängigen Fälle, in welchen aufser ־ַ auch ־ֲ und ־ִ sich in der Endsilbe unwandelbar erhalten, müssen wir hier übergehen, und einiges davon der Flexionslehre überlassen.

vor vocal. Zusätzen elidirt, קָטַל, קָטְלוּ. כָּתַב, כְּתָבִים, יִקְטֹל, יִקְטְלוּ, (das ָ bleibt hier stets unverändert, כּוֹכָב, כּוֹכְבֵי) vor consonantisch anlautenden gewöhnlich nur verkürzt; dies ist bei ָ immer, bei ָ zuweilen der Fall, aber öfter noch fällt ָ weg (s. unsere 3te und 4te Decl.). Ist der Endvocal auch veränderlich, trifft aber die Veränderung den Vocal der Vorsilbe, so bleibt jener vor vocal. Zusätzen gedehnt דְּבָרוֹ, זְקֵנִים (זָקֵן), und wenn er kurz ist, wird er sogar gedehnt, weil er jetzt in offene Silbe zu stehen kommt, קָטַל, קָטָלוֹ *er hat ge-*

98 *tödtet ihn.* (Dafs man sagt דְּבָרוֹ und nicht דִּבְרוֹ, קָטָלוֹ neben קָטְלוּ *sie haben getödtet*, ist Sache der *Uebereinkunft*. Das Wegwerfen der Vorsilbe gilt für eine gröfsere Verkürzung und findet bei schwereren Suffixen statt).

99 *Von der Vorsilbe der Stämme.* Diese kann gleichfalls seyn 1) *unwandelbar*, weil *a)* absolut lang (ָ, ֵי, וּ, ִי), *b) weil* zusammengesetzt oder geschlossen; — oder 2) *veränderlich*, weil als Vortonsilbe nur gedehnt. In letzterem Falle wird der Vocal *vor allen Zusätzen* elidirt (s. unsere 2te und 5te Decl.).

100 Aus dem Bisherigen folgt, dafs 4 Fälle möglich sind; entweder sind

1) beide Silben unwandelbar, weil die Vorsilbe absolut lang oder geschlossen, und die Endsilbe absolut lang ist תַּלְמִיד, קִימוֹר; hier gar keine Veränderung des Stammes bei der Flexion; oder

2) die Endsilbe ist unwandelbar, und die Vorsilbe wandelbar, welche dann überall wegfällt פָּקִיד, פְּקִיד; oder umgekehrt

3) die Vorsilbe ist unwandelbar, und nur die Endsilbe veränderlich, deren Vocal daher theils verkürzt, theils elidirt wird, קָטַל, נִכְתָּב, oder endlich

4) beide Silben sind blofs gedehnt und wandelbar, (לֵב, דֶּבֶר, זָקֵן) hier fällt wie bei 2) der Vocal der Vorsilbe *überall* weg, der Vocal der Endsilbe bleibt דְּבָר, oder wird verkürzt דֶּבֶר, oder fällt auch weg דֶּבֶר. Da es bei 3) einen Unterschied macht, ob der Vocal der Endsilbe ָ oder ָ sei, so ergeben sich eigentlich 5 *Fälle*, auf welche die Anordnung unserer 5 starken Declinationen gebaut ist, ganz der Natur der Silben und somit dem Geist der hebräischen Sprache gemäfs.

101 Zu bemerken ist noch, dafs die Eine Silbe der einsilbigen Wörter *als Endsilbe* betrachtet werden kann, und somit gröfstentheils sich nach den bisherigen Bestimmungen der Endsilben richtet.

102 Die Segolata bedurften einer eigenen Declination, weil sie bei der Flexion wieder einsilbig werden, und zwar so, dafs sie

vor gewissen Suffixen in ihre jedesmalige Urform zurückkehren (מַלְכִּ) מַלְכְּ, (סִפְרִ) סִפְרְ, (קָדְשׁ) קָדְשְׁ, oder vor anderen insgesammt die Gestalt ־ְ annehmen מַלַכְ, סִפַרְ (welches ־ַ dann in offener Vortonsilbe in ־ָ gedehnt wird, מְלָכִים *mlā-chím*, סְפָרִיו *sfā-rāv*, womit zu vergleichen ist קְטָלוֹ *ktā-ló* v. קָטַל §. 70, 71). Eben so diente es der Anschaulichkeit, für die Nomina mit der weiblichen Endung ־ָה eigene Paradigmen aufzustellen. Doch kommen die bisherigen Grundsätze von den Silben in diesen zwei besonderen Declinationen in regelmäfsige Anwendung.

Von den Silben der starken Verbalstämme.

Die zwei *Modi* (I. *Praet.*, II. *Futur.*) der abzuwandelnden Verba 103
gehen von zwei verschiedenen Stammformen aus.

Die *Silben des Praeteritum* sind folgende:

1. *kal.**) 2. *nifal.* 3. *piel.* 4. *pual.* 5. *hifil.* 6. *hofal.* 7. *hithpael.* 104

קָטַל, נִקְטַל, קִטֵּל, קֻטַּל, הִקְטִיל, הָקְטַל, הִתְקַטֵּל.

Also bei 1) ist die Vorsilbe offen und gedehnt und daher *wandelbar*, fällt aber nur weg vor den *Affixen* ־תֶם ,־תֶן ;קְטַלְתֶּם bei den übrigen 6 Verbalien oder Conjugationen ist sie *geschlossen* und daher *überall unwandelbar*, קִטַּלְנוּ, *kitt'lú*, קִטַּלְתֶּם *kittaltém*. Die Vocale der Endsilben sind bei 1. 2. 4. 6. scharf und kurz (־ַ), bei 3. und 7. gedehnt (־ֵ), und bei 5 lang (־ִי). Vor consonantischen Affixen gehen auch ־ֵ und ־ִי in ־ֵ über (קִטַּלְתְּ, הִקְטַלְתְּ, קִטַּלְתֶּם, הִקְטַלְתֶּם), vor *vocalischen* Affixen fallen alle weg, ausgenommen ־ִי in 5, welches bleibt und den Ton behält, קִטַּלְנוּ, קִטְּלוּ, קִטְּלָה, הִקְטִילוּ, הִקְטִילָה.

Der II. Modus oder das Futurum. Dieses hat nur 2 *voca-* 105
lische betonte Affixa ־ִי und ־ָ, und ein *consonantisches tonloses* ־נָה. Die Stammsilben des *Fut.* sind folgende:

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7.

יִקְטַל, יִקְטַל, יְקַטֵּל, יְקֻטַּל, יַקְטִיל, יִקְטַל, יִתְקַטֵּל.

Die *Vorsilben* sind also in 1. 3. 4. 5. 6. 7. zusammengesetzt 106
oder geschlossen und darum überall unwandelbar (1. יִקְ | טְלוּ

---

*) Kal קָל heifst *leicht* und bezeichnet die erste und einfachste, noch durch keine Zusätze erweiterte und beschwerte Verbalform, die 1te Conjugation, — die übrigen Namen sind die verschiedenen Conjugationsformen des Verb. פָּעַל, welches die jüdischen Grammatiker als Paradigma gebrauchten.

6. מְלִי | תֵּק, 8. תְּקַטַּלְנָה), auch das ֵ in 2. יִקְטַל ist, obwohl nur gedehnt, doch unwandelbar יִקְטָלוּ, wahrscheinlich damit es dem Dag. f. im 1ten Radical zur Stütze diene, und um eine confusio formarum zu verhüten, denn יִקְטְלוּ lautete für das Ohr wie 1. יִקְטְלוּ.

107 Die *Vocale der Endsilben* fallen vor ־ְ, ־ִ weg und bleiben vor נָה, (תְּקַטַּלְנָה, תִּקְטֹלְנָה, יִקְטְלוּ, תִּקְטְלִי, תִּקְטְלוּ), nur das ־ִ in 5 יִקְטִיל macht wieder eine Ausnahme, als welches wie im Praet. vor voc. Affixen ־ְ, ־ִ sich in seiner betonten Länge erhält (יַקְטִילוּ und vor נָה ־ִ in ־ֶ übergeht תַּקְטֵלְנָה).

Nach diesen einfachen Grundsätzen haben wir das Schema der Conjugation aller starken Verbalstämme (mit 3 festen Consonanten) natürlich, kurz und übersichtlich dargestellt.

Bevor wir zu den schwachen Stämmen (welche einsilbig sind, oder schwache Wurzelbuchstaben wie ח, ע, ה, א, ל, ו enthalten) übergehen, müssen wir noch einige Erscheinungen bei den starken Stämmen beobachten.

108 Es ist schon S. 31 §. 58 bemerkt worden, dafs eine hebräische Silbe höchstens mit 2 Consonanten anlauten kann, und schon der erste dieser zwei einen Vorschlag bildet mit kürzestem Vocalhauch (Schwa mobile) דְּבַשׁ *d'basch* (Honig); wenn nun noch ein Consonant vorantritt, z. B. die Praeposition בְּ *durch, mit*, und also der Silbenvocal mit 3 Consonanten anlauten sollte בְּדְבַשׁ *bdbasch*, so wird zwischen den beiden ersten Consonanten ein kurzer Hilfsvocal gesprochen und sie bilden so eine kurze Vorschlagsilbe בִּדְבַשׁ *bidh-basch*. Dieser Fall tritt sehr häufig ein, weil einerseits manche Nominal- und Verbalstämme mit Schwa mobile anlauten, theils schon im status absolutus, גִּבֶּר *Mann*, צִבְי *Zierde*, כְּתֹב *schreiben*, theils in der Flexion דְּבָרִים *Worte* (von דָּבָר), und weil anderseits die einbuchstabigen Praepositionen und Partikeln mit Schwa vorgesetzt werden (בְּ, לְ, כְּ, וְ) und ebenso die Praeformanten des Verbums (יְ, תְּ, נְ)*). Es entstehen also Formen wie בִּצְבִי, לִקְטֹל, יִקְטֹל, aus welchen durch die Annahme des Hilfs-chirek zwischen den 2 ersten Consonanten folgende entstehen בִּצְבִי,

*) Dieses ־ֵ ist übrigens eine Verflüchtigung des ursprünglichen Vocals *a*, wie die Schwestersprachen zeigen (S. 21 Note **) und in den schwachen hebräischen Stämmen noch in einzelnen Bildungen zu sehen ist.

לְקַטֵּל; יְקַטֵּל selbst die Vorsilben נְקַטַּל, הִקְטִיל, הִתְקַטֵּל sind auf diesem Wege entstanden (s. die Stammbildung der Verba). Die Declination führt selbst zuweilen auf diesen Fall. Wird z. B. an דָּבָר (s. 5te Decl.) ein 2 silb. Suffix mit dem Tone auf der letzten Silbe יכֶם gefügt, so müssen die blofs gedehnten Vocale der zwei Stammsilben hinwegfallen, wobei zwei beschwate Consonanten zurückbleiben דִּבְרֵיכֶם. zwischen welchen dann Hilfschireck gesprochen wird דִּבְרֵיכֶם dasselbe ereignet sich bei der 3ten Decl. in der Mitte, aus קָטֶל wird קָטָלְכֶם, hier lauten auch 3 Consonanten eine Silbe an מַלְכֶם daher werden die beiden ersten mit ĕ als flüchtige Silbe gesprochen קָטָלְכֶם. Daher die alte Regel: *treffen im Anfange einer* 109
Silbe 2 Schwaim zusammen, so wird das erste verwandelt in Chirek. Um völlig allgemein zu gelten, mufs die Regel lauten: ___*so wird das erste verwandelt in einen kurzen Hilfsvocal.*

Denn, (hiemit machen wir *dem Uebergang zu den schwachen* 110
Stämmen) wenn einer jener Consonanten ein Guttural ist, so wird jene furtive Vorsilbe gewöhnlich mit ֲ oder ֳ gesprochen, weil sich die Gutturales leichter mit dem gutturalen *ă* oder *ŏ* aussprechen als mit dem palatalen *i*; יַחְפֹּץ und יֶחְפָּץ,

(dies ein euphonischer Wechsel, denn um *ă ŏ* zu vermeiden, haben in der Regel die Verba *futuri a* (welche ַ in der Endsilbe haben) unter den Praeformanten nicht ַ, sondern ֶ, die *fut. o* aber ֹ)
אֶקְטֹל (יִקְטֹל), חֲצֵרִי (v. חָצֵר cfr. זְקֵנִי v. זָקֵן, חַכְמֵי (v. סֵפֶר סִפְרוֹ (דָּבָר, חָכָם v. דִּבְרֵי).

Lautet ein Stamm mit einem beschwaten Gutturalen an, so ist 111
sein Schwa ein compositum, ein *Chatef*, und der vortretende Bildungsconsonant nimmt den im Chatef liegenden kurzen Vocal als Hilfsvocal an עָמַד *stehen*, mit Vorsetzung des Praeform. י wird יַעֲמֹד und hieraus יַעֲמֹד, eben so wird יֶאֱחַז aus יֶאֱחַז, und בְּחֳלִי (*bocholi*) *in Krankheit* aus בְּחֳלִי. Also wie ֲ ֳ ֱ in ַ ֹ ֵ, so gehen ַ ֹ ֵ, ַ ֹ ֵ, ַ ֹ ֵ in ַ ֹ ֵ, ַ ֹ ֵ, ַ ֹ ֵ über.

In solchen Fällen richtet sich auch häufig das Chatef des 112
Gutt. nach dem im starken Stamme herrschenden Hilfsvocal, wo dieser z. B *i* ist, wählt der Guttural das mit *i* verwandte Chatef Segol ֱ, daher die Formen נֶעֱמִיד, הֶעֱמִיד (נֶקְטַל), הֶקְמִיל, aus נִקְטַל, הִקְמִיל), aber הַעֲמִיד (weil הַקְמִיל) הָעֲמַד (weil הָקְמַל). Auch in אֶעֱמֹד *ich werde stehen*, richtet sich das Chatef עֶ nach dem herrschenden אֶ (אֶקְטֹל).

113 Wenn eine solche Wortform wie יַעֲמֹד, יְחֻזַּק hinten einen betonten Zuwachs erhält, so wird der 2te Radical vocallos und es entsteht die Form יַעֲמְדוּ, יְחֻזְּקוּ, also wieder ein *concursus duorum Schwaim* im Anfang einer Silbe, יַעֲמְדוּ־חֻזְּקוּ, hier wird dasselbe angeordnet, das erste Schwa verwandelt sich in einen kurzen Hilfsvocal und zwar in denjenigen, der schon im Schwa compositum liegt יַעֲמְדוּ־חֻזְּקוּ, und es ergeben sich also die Formen נֶעֱמָדָה, יַעֲמְדוּ, הֶעֱמַד (*hŏŏmdu*, v. הֶעֱמַד *hŏŏmad*). Man vergleiche in der 3ten Declination קַמְלָכֶם, קַמְלָכֶם, מִמְּךָ עֵד כֶּם, מִמְּךָ עֵד כֶּם, קַמְלָכֶם, מִמְּךָ עֵד כֶּם. Ferner die Segolatform פָּעַל, פָּעֲלוֹ *pŏŏlō*, פָּעֲלְכֶם *pŏŏlchém*.

114 Das starke ח erträgt neben der weichen Aussprache יַחְפֹּר meistens auch die festere und stärkere יַחְפֹּר und daher beim Wachsen neben יַחְפְּרוּ auch und zwar meistens יַחְפְּרוּ. *Ganz*

115 im Gegensatz von ח kann sich das schwache א im Auslaut selbst mit der Stütze eines folgenden ־ֶ oder ־ֵ oftmals nicht als Consonant erhalten, sondern gibt in der Verbindung ־ֶא, ־ֵא seinen Hauchlaut und seine halbe Silbe auf, um in dem vorangehenden verlängerten Vocal zu ruhen, z. B. לֵאמֹר, לֵאמֹר, יֹאחֵז (תֹּאחֲזִי, תֹּאחֲזִי (f. תֹּאחֲזִי, לֵאלֹהִים, יֹאצֵל, יֹאצֵל neben יֹאחֵז (als stark zeigt es sich in יֹאחֶזֶת, יֹאסֵר). Umgekehrt zieht es zuweilen selbst den langen Vocal als Stütze an sich בְּאֵרוֹת neben בְּאֵרוֹת, תֹּאכְלֵהוּ f. תֹּאכֵל. Selbst im Anlaut bedarf es zuweilen statt eines halben (Chatef) eines ganzen Vocals zur Stütze, אֲבוֹשׁ (f. אָבוֹשׁ), אֲרֹמַם (f. אָרוֹם), אֲהָלִים (f. אָהֳלִים). Wie schwach es sich im Anlaut bei dem Vorschlag eines beschwaten Consonanten erweise, אֲבִיר *ein Held*, כַּאֲבִיר *wie ein Held*, (f. כְּאַבִּיר), haben wir schon §. 28 gesehen. Das ה nimmt an einigen dieser Schwächen Theil.

Einfluſs der Gutturale auf die Vocale der Endsilben.

116 Sie nehmen für jeden kurzen oder gedehnten ihr homogenes *a* an, נַעַר, זָרַע (cfr. מֶלֶךְ), פָּעַל (cfr. קֹדֶשׁ), יִשְׁמַע, יִשְׁמַע, הִשְׁתַּמַּע, שִׁמַּע cfr. יִקְטֹל, יִקְטֹל, הִתְקַטֵּל, קַטֵּל). — Ist aber der Vocal vor der auslautenden Gutturalis absolut lang, so wird die Aussprache durch ein dazwischen geschobenes *Patach furtivum* vermittelt und erleichtert שָׁמוּעַ, שָׁמַע, מָשִׁיחַ *masch^{a}ch*, רוּחַ *ru^{a}ch* (einsilbig), רוּחִי *mein Geist*.

Ueber die Folgen der Nichtverdopplung (Ersetzung des unterlassenen Dag. forte) war schon die Rede (§. 67.).

Silbenverhältnisse in den schwachen Stämmen.

(*Termini grammatici.* Die alten Grammatiker wählten als Muster 117
die dreibuchst. Wurzel פָּעַל (*paal, thun*) und bezeichneten darnach die Wurzelbuchstaben aller Stämme; פ bedeutet den 1ten, ע den 2ten, ל den 3ten Radical; פ״י heifst eine Wurzel, die zum ersten Radical ein י hat, wie יָמַב, ע״ו eine Wurzel wie נגשׁ, ל״ה eine wie שׁוּב, eine wie גלה, und ע״ע heifsen die Wurzeln secundae rad. geminatae wie סבב oder סב).

Wir betrachten immer zuerst die Verbalstämme, dann die der Nomina, und beiderseits sowohl die Stammbildung als auch die Flexion.

Von den Wurzeln und Stämmen פ״י.

Da alle anlautenden ו im Hebräischen in י übergingen (§. 35) 118
so umfassen die Wurzeln פ״י zwei Klassen, ursprüngliche פ״י wie יָמַב und ursprüngliche פ״ו wie יָלַד (ursprünglich וָלַד). Die letztere Klasse ist die zahlreichste und die dahin gehörigen Verba und Nomina sind im Arab. noch mit ו geschrieben.

Wenn in der Stammbildung und Abwandlung das י der ur- 119
sprünglichen פ״ו in die Mitte zu stehen kommt, so kehrt an die Stelle des י das ursprüngliche ו wieder; von יָלַד, יָשַׁב lautet der *inf. nif.* הִוָּלֵד, הִוָּשֵׁב *hiwwaschebh* (הִקָּמֵל). Nif. נוֹלַד, *hif.* הוֹלִיד, wie diese auszusprechen sind, lehren wir sogleich.

Die Consonanten *j*, *w* (י, ו) gehen nach einem allgemeinen 120
Lautgesetz *im Auslaut wenn kein Vocal folgt* in die entsprechenden Vocale *i*, *u* über, (dieser Satz dient den Regeln §. 31 — 33 zur Ergänzung) und bilden sonach mit den vorangehenden *heterogenen* Vocalen die Diphthongen *ai*, *au* (*ei*, *eu*, *oi*, *ou*, *iu*, *ui*, diese sind unorganisch und kommen im Sanscrit gar nicht, und im Hebräischen nur zufällig vor), hinter *den gleichen* aber fliefsen sie in den entsprechenden *doppelten* oder langen Vocal zusammen, aus *ij* wird *ii*, und aus diesem *i*, so *uw*, *uu*, *ú*.

Beides finden wir im Hebräischen bei den Wurzeln פ״י und 121
פ״ו befolgt: aus dem Futurstamm יִמַב wird mit Vorsetzung des Praeformanten תּ, תִּימַב und hieraus nach §. 108 תִּיטַב *tij-tabh*, das auslautende *j* vocalisirt, *tii-tabh*, und beide *ii* fliefsen in das doppelte oder lange zusammen *tí-tabh* תִּיטַב, *du wirst gut sein*, בִּיהוּדָה *in Juda* aus בִּיהִי, בִּיהִי *bij'h*. So יָשַׁב *wohnen*, *im huphal* הוּשַׁב *huw-schabh*, das auslautende *w* vocalisirt sich, *huu-schabh*, beide *u* verschmelzen in das lange, *hú-schabh* הוּשַׁב *habitare factus est.*

122 Was die Diphthongen *ai*, *au* betrifft, so ist zu bemerken, dafs das Hebräische sie zu vermeiden sucht, entweder *durch Zusammenziehung* in *é*, *ó*, oder durch stärkere consonantische Aussprache *aj*, *aw* (af). Das erstere geschieht hier bei den W. פִּי, פּוּ. Von יטב lautet das *hif.* הֵיטִיב (denn *a*, ‾ ist der ursprüngliche Vocal unter den Formativbuchstaben ה, נ so wie auch unter den Praeformanten des Fut.), aus *haj-tib* wird *haitib* הַיטִיב und aus aus diesem durch Zusammenziehung *hétib* הֵיטִיב. Von ישב (ושב) lautet das *nif* und *hif.* נוֹשַׁב, הוֹשִׁיב *naw-schab*, *haw-schib*, hieraus entstehen durch Vocalisirung des auslautenden *w* die Formen נוֹשַׁב *nau-schab*, *nau-schib* und durch Zusammenziehung נוֹשַׁב, הוֹשִׁיב. Von יטב würde das Nif. wenn es vorhanden wäre, lauten נִיטַב *).

123 So verlieren die Segolata בַּיִת, מָוֶת (cfr. מֶלֶךְ) in der Construction ihre zweite furtive Silbe, werden einsilbig, *baith*, *mauth* und zusammengezogen בֵּיתִי *mein Haus*, מוֹתוֹ *sein Tod.* (Schwäbisch *grauſs*, *Nauth*, *Taud*; schriftdeutsch: grofs, Noth,
124 Tod). Im *Fut. Kal.* hätte man יוֹשַׁב oder יֹשֵׁב erwartet und findet dafür יֵשֵׁב, welche Form wir uns also erklären: der Stamm für *fut. e* ist יֹשֵׁב und das י bleibt hier auch in der Mitte ein solches, beim Vortreten der Praeform, יְ, תְּ (denn auch diese hatten ursprünglich nicht ‾, sondern *a*) ergibt sich die Form *jai-scheb*, zusammengezogen *jé-scheb* יֵשֵׁב,
125 defectiv geschrieben יֶשֵׁב, תֶּשֵׁב. Von diesen Verba so wie von denen פַּ״נ ist noch bemerkenswerth, dafs sie in gewissen Formen (Imperat. und Inf. constr.) fast immer einer Apocope des 1ten Rad. unterliegen, *imp.* שֵׁב, *inf.* שֶׁבֶת, (גַּשׁ, גֶּשֶׁת v.

---

*) Hupfeld braucht zu demselben Ziele einen Schritt weniger zu thun, indem er die anlautenden י und ו schon ursprünglich in vocalischer Natur nimmt (*itab*, mit Vorsetzung eines ת *t. t-itab titab* תִּיטַב, so *uschab*, *h-uschab* הוֹשַׁב, ebenso *itīb*, *ulīd*, *ha-itīb*, *hétib*, *ha-ulīd*, *hó-līd*. Aber die Annahme der vocalischen Natur von י und ו im Anlaute der Wurzeln und Wörter ist ein Verstofs gegen die hebr. Elementarlehre (§. 57); sie sind hier nothwendig Consonanten und daher ist, um von *jatab* und *walad* über *haj-tib*, *haw-tib* zu *hétib* und *hólid* zu kommen, unsere Regel, dafs sich *j* und *w* im Auslaute vocalisiren, als Mittelglied der Erklärung einzuschieben. Die Theorie von Ewald (113 — 115) ist hier besser, aber dagegen erklärt er wieder הוֹשַׁב aus חוֹשַׁב, נוֹלַד aus נִוְלַד, so הוֹלִיד aus הִוְלִיד, יֹשֵׁב aus יִוְשֵׁב, welche Fehler Gesenius in der 10ten Auflage endlich einmal verbessert hat.

נגשׁ), so auch häufig im Nomen דַּעַת, סוֹד. Sonst haben die *Nominalformen* nichts Merkwürdiges.

Von den Wurzeln עי, עו.

Die Verbalformen (Conjugationen) dieser Wurzeln (קום, בין) 126
lassen sich nicht völlig regelmäfsig aus Lautgesetzen erklären, welchen Weg man auch einschlage; freilich haben alle bisherigen Grammatiker auch den ungeschicktesten gewählt*). Die einfachste und natürlichste Erklärung wird wohl folgende seyn. Diese Wurzeln waren von Anfang schon *einsilbig* und lauteten *bin*, *kum*. Indem man von ihnen auch die verschiedenen Verbalien der starken (dreibuchstab. und zweisilb.) Wurzeln bilden und doch die Einsilbigkeit des Stammes beibehalten wollte, sprach man zwischen den 2 Wurzelbuchstaben jedesmal den *characteristischen Hauptvocal der Endsilbe* der betreffenden Formen. In *kal* ist *a* der characteristische Vocal, — daher קָם, קָמְתָּ, bei den Intransitiven *e* und *o*, daher sogar מֵת *er*

---

*) Die Annahme, dafs im Hebräischen in älterer Periode einsilbige Wurzeln vorhanden waren, ist keine völlige Neuigkeit mehr, (Ewald und Gesenius nehmen an, es seyen viele unserer dreibuchstabigen Wurzeln ehemals zweibuchstabig und einsilbig gewesen), *aber von den wirklich noch vorhandenen einsilbigen Wurzeln* (בִּין, קוּם, גֹּלֶל) will keiner unserer Grammatiker etwas wissen.

Sie setzen dieselben als *dreiconsonantig* und *zweisilbig* voraus und lassen die verschiedenen abgeleiteten Verbal- und Nominalstämme auf ganz wunderlichen Wegen ihre Zweisilbigkeit verlieren. Gesenius erklärt (9te Aufl. §. 61, 10te und 11te Aufl. §. 71) *a*) קוֹם f. קָוֹם (*kawom*), קוּם f. קָם, קָם aus קָאַם für קָוַם, מֵת aus מֵית für מָוֶת, so בֵּן f. בִּין, בִּין f. בִּין, בִּין f. בִּין, *b*) יָקוּם f. יָקֹם, הֲקִים f. הֲקִים, חוֹקֵם f. הֲקִים, קוּם f. קָם, קָם f. בִּין, בִּין f. בִּין. Also im Inlaut (*a*) wie im Anlaut (*b*) zeigen sich *j* und *w* erstaunlich schwach. An dieser Darstellung ist übrigens nur das wahr, dafs die ersteren Formen überall vorkommen und die letzteren niemals, nicht aber, dafs jene aus diesen entstanden sind. Die Abkunft der wirklich gangbaren Formen von den vorausgesetzten ist nicht erklärt und auch unerklärbar; denn die Erklärung müfste nach geltenden Lautgesetzen geschehen, statt solcher aber reden sie von meistens wildfremden Hergängen. Aus *kawum* würde nach der Elision des *w* — *kaum* und aus diesem durch Contraction *kôm*. Um das lange *u* in *hûkam* zu erklären, läfst Gesenius das *w* über das *k* vorspringen, aus הָקוֹם werde הוֹקָם und aus diesem הוּקַם. — Doch bei den schwachen Buchstaben י und ו möchte das Vorgeben so gewaltsamer Elisionen noch einigen Glauben finden — aber stockblinder Glaube gehört dazu, unsern hebräischen Grammatikern zu folgen, wenn sie bei der *einsilbigen* Wurzel סַבּ *sabb* von deren ursprünglichen *Zweisilbigkeit* ausgehen und einstimmig behaupten, סַבּ stehe nicht nur für סָבַב, sondern *sei per syncopen entstanden* und *somit zu erklären* aus סָבַב, סֹב aus סָבַב, יָסֹב aus יִסְבַּב, הֵסֵב aus הִסְבַּב, חֹסֵב aus חִסְבַּב, הוֹסֵב aus הִסְבַּב, יֹפַב aus יִפְבַּב, und ähnliches in den Verbalstämmen.

ist gestorben, בּוֹשׁ *er hat sich geschämt*, אוֹר *er hat geleuchtet*; in *hif. i*, daher קִים, הֲקִים, in *hufal* wieder *a* daher הוּקַם, הוּקְמַתָּ, in *nif.* wurde das wurzelhafte *u* beibehalten und durch den Accent in *o* gedehnt נָקוֹם, aber in der Flexion wieder
127 נְקוּמוֹתָ. — Die Formativbuchstaben in *nif.*, *hif.*, *huf.* haben lange Vocale יְ, הֲ, הוּ weil sie in offener Vorsilbe stehen §. 71. Um das charact. נ in *nif.* und י ־ִ in *hif.* vor den consonantischen Afformanten in *offener* Silbe und somit *lang* zu erhalten, wird der *Bindevocal o* dazwischen geschoben הֲקִימוֹתָ. יָקוּם (*fut. kal*) nimmt vor נָה den Bindevocal י ־ִ an, תְּקוּמֶינָה. Vor den vocalischen Zusätzen behält der lange Vocal des Stammes den Ton קָמָה, יָקוּמוּ, הֲקִימִי, aber הוּקְמוּ. So ist's auch mit בִּין; *kal* בָּן, בִּנְתָּ (auch Beibehaltung des wurzelhaften י ־ִ, בִּינוֹתָ בִּין); das *nif.* נָבוֹן ist zu betrachten als stammend *von* בּוֹן, wie überhaupt die Verba עי ihre Formen meistens von denen עָן entlehnen und daher in diese übergegangen sind. Die dageschirten Conjugationen werden durch wirkliche Verdoppelung des 2ten Radicals ausgedrückt, *piel* קִמֵּם, בִּנֵּן, *pual* קֻמַּם, בֻּנַּן, *hithp.* הִתְקַמֵּם und fallen also äuſserlich mit den Wurzeln עע zusammen.

Wenn der 2te Consonant ein schwacher Buchstabe ist (ein הֲ), so werden diese Wurzeln zweisilbig vocalisirt und flectirt לָוָה שָׁוָה.

Analog den Verbalformen erklären wir auch die Vocalisation der Nominalstämme der Wurzeln עָי, עָו.

128 Auch hier wurde (und dies hätte die Grammatiker längst auf die richtige Erklärung führen sollen) zwischen den 2 Radicalen der Vocal gesprochen, welcher bei den starken Formen als characteristisch in der Endsilbe steht; man vergleiche besonders die Nom. 2ter Bildung: רַם (חָכָם), זַד, מֵת (כָּבֵד, יָשָׁר), טוֹב (קָדוֹשׁ), בּוּז (כָּתוּב), צַיִר (פָּקִיד). Nur einige sind stark gebildet אַיִל, עֵיט, אַיִם, צַיִד, דַּיִן. Nach der Form ־ִן (זִכָּרוֹן, עֲרָבוֹן) sind gebildet שִׁשּׁוֹן לָצוֹן. Den dreibuchstabigen Segolaten gemäſs sind gebildet מָוֶת, עָוֶן, תָּוֶךְ (das ־ֶ statt ־ֵ der leichteren Motion des ו wegen §. 51. a.) בַּיִת, חַיִל, צַיִד, (auch diese kommen meistens von עָן her, also ein Uebergang dieser einsilbigen Wurzeln in einander, im Verbum richtet sich die Stammbildung der Wurzeln עָי nach
129 denen von עָן, hier im Nomen umgekehrt). Einige mit נ und נ

flectiren im *plur.* nach den starken Segolatformen, שׁוֹקִים, שׁוֹק, שׁוֹרִים, שׁוֹר; umgekehrt flectiren die meisten nach der starken Segolatform gebildeten im *plur.* nach der zusammengezogenen Form לֵיל, לֵילוֹת, זֵיתִים, זַיִת, עֲוֹנִים, während nur wenige stark gehen עֵינוֹת, תֵּישִׁים.

(Das Einsilbigwerden in der Construction ist ganz den starken 130
Segolaten analog; כֶּלֶב ursprünglich כַּלְבְּ daher כַּלְבִּי *mein Hund*, so בַּיִת ursprünglich בַּיְתְ, daher בֵּיתִי *baithi*, zusammengezogen בֵּיתִי *mein Haus*, עָוֹל geht immer stark עַוְלִי *awlo* oder *aulo* seine Sünde). — Während mehrere schon im *stat. absol.* die zusammengezogene Länge haben שׁוֹק *Schenkel*, שׁוֹר *Stier*, לֵיל, חֵיל, חֵיק, wählten einige hier nach *syrischer* Weise die reine einfache Länge שׁוּק *Straſse*, רִיק, רִישׁ, andere nur in Constr. שִׁיתְּ, דִּישְׁ, עִירְ. Das sind Spiele der Willkühr.

Von den Radices עע secundae rad. geminatae.

Diese Wurzeln, wie סַב (eigentlich סַבַב, סַבְּ) גַּל (גַּלַל) haben 131
bei aller Abweichung doch wieder viele Aehnlichkeit mit den vorigen. Ihr Character ist *Einsilbigkeit mit dem Vocal a* zwischen den 2 Radicalen (wie dort *i* und *u*) und *doppelte Aussprache des 2ten Rad.* (wo sie hörbar ist, nemlich im Inlaute). Wie bei der vorigen Klasse zweibuchstabiger einsilbiger Wurzeln werden auch hier die Conjugationsstämme dadurch gebildet, dafs jedesmal zwischen den 2 Radicalen der Vocal gesprochen wird, der als characteristisch in der Endsilbe der starken Form steht. Daher *kal* סַב (קָטַל) *intrans.* רוֹב (cfr. יָכֹל, קָטֹן) *nif.* נָסַב (נִקְטַל, alt נִקְטַל, Nebenformen נָסַב, נָסֹב) *hif.* הֵסֵב, hier ist ֵ gewählt, entweder nach alter Weise הַקְטֵל f. הַקְטִיל, *aram.* אַקְטֵל, oder ֵ ist auf seine halbe Verkürzung ֶ herabgesetzt im Bewufstseyn, dafs die Endsilbe scharf seyn soll), *hufal* הוּסַב. (Ueber die Erklärung der bisherigen Grammatiker sehe man die Note S. 49).

Die entsprechenden Futurformen sind: *kal* יִסַּב (יִקְטַל, alt יַקְטֵל), *nif.* יִסַּב (יִקָּטֵל, יִקָּטֵל) *hif.*, *huf.* יֻסַּב, יוּסַב.

Die 3 dageschirten Conjugationen werden (wie bei den Wur- 132
zeln עי, עו) durch die Form *Poel* ausgedrückt, סִבֵּב, סֹבֵב, הִסְתַּבֵּב (f. הִתְסַבֵּב, 16) הִתְגֹּלֵל. Bei einigen dieser Wurzeln ist eine andere Art, diese Steigerungsconjj. zu bilden, im Ge-

brauch, nemlich die Form *pilpel*, wo sich die Wurzelsilbe ganz wiederholt גִּלְגֵּל *wälzen*, *pass.* גֻּלְגַּל (golgal), *reflexiv* הִתְגַּלְגֵּל *sich wälzen.*

133 Zweisilbig erscheint die Wurzel aufser den genannten 3 Conjg. noch da, wo im starken Verbum entweder die 1te oder die 2te Silbe absolut lang ist, z. B. *inf. abs. kal* סָבוֹב (קָטוֹל) *part. act.* סֹבֵב *pass.* סָבוּב (cfr. קָטֵל, קָטוּל). Auch in 3tia plur. סַבּוּ findet sich die Auflösung סָבְבוּ *sā-bᵉbu* — häufig.

134 In der *Abwandlung* sind die *vocalischen* Afformanten tonlos, der Ton bleibt auf der Wurzelsilbe (wie bei עו) סָבָה, יִסְבּוּ. Damit die Verdoppelung des 2ten Radicals in der Mitte vor den consonantischen Afformanten hörbar werde, wird ein betonter Bindevocal (im *praet.* ָ, im *fut.* ֶ) zwischen sie und die Wurzel geschoben §. 66; und weil somit die Vocale der Wurzel in eine *tonlose*, *enggeschlossene Silbe* (in starke Position, vor Dag. f.) zu stehen kommen, so werden sie auf ihre *gröfste Verkürzung* zurückgebracht (§. 62), ֵ nicht nur auf ֶ, sondern auf ֲ, und ֹ nicht blofs auf ָ, sondern auf ָ (§. 48. 49), *kal* רַב, רַבּוֹת, *kal fut.* יִסֹּב, תְּסֻבֶּינָה, *hif.* הֵסֵב הֲסִבּוֹת, *fut.* יָסֵב, תְּסֻבֶּינָה. — Nur *einfache* Verkürzung des Vocals der Endsilbe tritt ein, wenn sie tonlos wird יָסֹב, וַיָּסָב (*Pajjdsŏb*) יָסֵב, וַיָּסֵב, welche Formen nun ganz mit den entsprechenden der Verba עו zusammenfallen יָקוֹם, וַיָּקָם, יָקִים, וַיָּקֶם.

135 Nach *chald.* Weise wird die am Ende nicht leicht hörbare Verdoppelung des 2ten Rad. zuweilen durch die *Verdopplung* (Dageschirung) *des ersten* ersetzt יִתֵּם *hif.* f. יְתֵּם (v. תמם); oft findet sich dann doppelte Verdoppelung, vornen und hinten, *hif.* יְסַבֵּב (יְסַסְבֵּב) *hufal* יְכֻתַּת, davon *hif.* mit einfacher vorderer Verdopplung יְכֻתַּת. Auf diese Weise streifen diese Verba der äufseren Gestalt nach in die Formen der Verba פ״נ hinüber, und nehmen von den Formen פ״נ auch die Vocale an unter den *Formativbuchstaben* נחת (Dag. f. implicit. in ת, *nif.* f. נָחַת), und unter den *Praeform.*, *kal fut.* יִתֵּם (f. יָתֵּם), bei *fut. a* ist daher *kal* und *nifal* leicht zu verwechseln, z. B. יַדַּל ist regelmäfsiges *nifal* v. נָדַל und unregelmäfsiges *kal* von דָּלַל für יָדַל.

136 Völliges Verderbnifs entsteht, wenn die Verdoppelung vornen und hinten unterlassen wird, z. B. נָסַבָּה 3. *fem.* von *nifal* נָסַב, hier waltet gänzliche Vergessenheit, indem flectirt wird

als wäre נָסַב *kal* und die Wurzel selbst; so auch bei נְקֻמָה, נְבֻקָה (v. נקק, קמם).

Nominalstämme. Die Formen 2ter Bildung (Adject. und Particip.) tragen den charact. Vocal der Endsilbe — doch kommen nur ־ָ, ־ֶ und ־ִ vor, דַּל, רַב, חַת, מַחַ, (־ֵ steht für ־ִ im Bewufstseyn, dafs der letzte Radical doppelt sei, doch ist es bei einigen auch schon durch den Ton zu ־ֵ gedehnt, תֵּם, מֵס, bei anderen erst in gewissen Pausalstellungen und hinter dem Artikel als Gegenwicht עַם, עֵם, פַּר, צַר, רַע, הַפַּר, הַצַּר, הָרַע). Bei den langen Vocalen wird lieber der 2te Rad. wiederholt גָּלִיל, הָלִיל (פָּקִיד) גָּדוּד (גִּבּוֹל) auch nicht selten bei ־ָ, ־ֶ, קְלָלָה, חָקַק, גָּלַל, חָלַל (צְדָקָה). 137

Die Segolatform erscheint hier in ursprünglicher Einsilbigkeit mit kurzem Vocal ־ַ, ־ֶ, ־ִ (גַּלְגַּל = גַּלַּל, מַלְאָךְ, שֶׁבֶר, חֶסֶד, גַּל) nur *ă* und *ŏ* sind im *st. abs.* zu *ē* und *ō* durch den Ton gedehnt חֹק, אֵם, צֶל (ganz wie bei עֶגֶל und קֹדֶשׁ). 138

Wenn bei der Abwandlung die Silbe eng geschlossen wird und ihr Vocal in scharfe Position (vor Dag. f.) zu stehen kommt, so verlieren ־ָ, ־ֶ, ־ִ ihre Dehnung und *ē* und *ō* (־ֵ, ־ֹ) gehen sogar wie beim Verbum in die reinen kurzen *ĭ*, *ŭ* (־ִ, ־ֻ) über חֻקּוֹת, אִמּוֹ, צִלִּי, גַּלִּי, תַּמָּה, חָק (חֹק *chŏk* §. 62). 139

Selbst das ־ֶ mancher Wörter geht in diesem Fall in den kürzesten Vocal *ĭ* über, צַד, צִדּוֹ, מַד, מִדּוֹ, סַף, סִפִּים (§. 51).

Zuweilen zeigt sich auch die gewöhnliche zweisilbige Seg. Form: גִּלֶּל, צִלֶּל (neben צֵל) שִׁרֵּר, welche dann auch regelmäfsig flectirt werden, ohne Anwendung des Dag. f. גְּלָלִים *st. c.* גִּלְלֵי *globuli stercoris*, (גַּל, גַּלִּים, גַּלֵּי *Steinhaufen.*) 140

Nicht selten lösen sich auch die einsilbigen in der Construction auf diese Weise auf עַם, עַמִּים und עַבְמִים. עַמְמֵי *populi* (Neh. 9, 22, 24).

Die Endsilben der vornen vermehrten Formen מַמַּד, מַסַּב, מַעַז, מָגֵן richten sich nach den bisherigen Regeln, מְמַדִּים, מְסִבּוֹת, מָעֲזִי, מָגִנִּי (das ־ָ unter מ ist *impurum*, unwandelbar). 141

Aehnlich verhalten sich die Endsilben der 2ten Art von Steigerungsformen, תַּלְתַּלִּים, סַלְסִלּוֹת, גַּלְגַּל, גַּלְגַּלִּים, bei einigen jedoch löst sich mit Aufgebung des Dag. f. der Endvocal in ־ְ auf oder in Chatef, קָדְקֳדוֹ, קָדְקָד *sein Haupt.*

142 Auch von עַן werden solche Formen gebildet עַפְעַפַּי *aphappe* die *Augenwimper*; und von starken Wurzeln, יְרַקְרַק, יְרַקְרָקוֹת, von anderer Gestalt גַּבְנוּן, גַּבְנוּנִים *Hügel*. Diese Dageschirung des schliefsenden Consonanten und Verschärfung der Endsilbe ist auch bei einer Anzahl starker Nomina 2ter Bildungsart gebräuchlich: גָּמָל *Kameel*, גַּמָּלִים, אָדֹם roth, אַדְמוֹנִי, חָרוּל *Nessel*, חֲרוּלִים; und bei vierbuchstabigen Wörtern בַּרְזֶל, *sein Eisen*.

Von den Wurzeln לה, (לו, לי).

143 Das ה vertritt in den Wurzeln von der Gestalt גָּלָה, שָׁלָה entweder ein ursprüngliches י oder ursprüngliches ו, und diese Wurzeln lauteten ehemals גָּלַי, שָׁלַו *galaj*, *schaluw* und nach der Vocalisirung von *j* und *w* (§. 120) *galai*, *schaulau*, und endlich mit Aufgebung des Diphthonges nur noch *galā*, *schalā*, wo dann an die Stelle der nicht mehr gesprochenen י, ו nach deutscher Weise der Dehnungsbuchstabe *h* ה trat, *galā* = *galah* גָּלָה. Diese Dehnungssilbe ָ־ה behielten dann auch die übrigen Conjugationen, weil auch diese im früheren Alterthum den Vocal *a* in der Endsilbe hatten, *piel* und *hif.* גִּלָּה, הִגְלָה (nach dem alten *Kattal*, *Haktal*). Alle *Futura* lauten ֶ־ה, was sich aus ursprünglichem *futurum in a* erklärt, z. B. יִגְלֶה lautete anfangs (oder hätte sollen lauten) יִגְלַי *jiglaj*, welches (nach §. 120) *jiglai* wurde, und dieses zusammengezogen *jiglé*, und wurde mit Annäherung an den ursprünglichen *A*-Ton gesprochen *jiglāh* und daher geschrieben יִגְלֶה. (Nur wenige Verba sind ursprünglich לו und auch diese entlehnen ihre Formen von den לי).

144 Tritt die Endsilbe in die Mitte, so kommt vor consonantischen Afformanten (נָה, נוּ, תִּ, תְּ, תָּ) das ursprüngliche י (ו) wieder zum Vorschein, und zwar erscheint in den Conjugationen 2 — 7 das ursprüngliche ֵ־י theils zusammengezogen in ֵ־י גָּלִיתָ (aus גָּלֵיתָ) theils in ִ־י abgeschwächt, vornehmlich im *kal* und *piel*, גָּלִיתָ, גִּלִּיתָ; im *Fut.* erscheint vor נָה durchgängig ֵ־י *äk* (aus ֵ־י), תִּגְלֶינָה, תְּגַלֶּינָה.

145 Das durchgängige Verschwinden des 3ten Radicals vor vocalischen Afformanten (תִּגְלִי, גָּלוּ) erklärt sich am leichtesten aus der Syncope des stellvertretenden ה z. B. גָּלוּ aus גָּלָהוּ, תִּגְלִי aus תִּגְלֶהִי (cfr. לַהֲמֻלָּה aus לַהֲמֻלֶּהָ; נְהִי *Klaggesang* aus נְהִי, §. 28.) So ist auch גָּלְתָה nur aus der Verhärtung des servilen ה erklärbar. §. 29.

Wenn die Pausa vor der Endung וּ den Vocal *a* ◌ָ erweckt, so kehrt zur Vermeidung des Hiatus auch *j* wieder גָּלוּ, גָּלְיוּ *gala-u* und sodann גָּלָיוּ *galaju*, יִגְלוּ, יִגְלְיוּ (cfr. über das den Hiatus vermittelnde *j* den §. 34. Nachträgliche Beispiele מְנָיוֹת neben מָנוֹת von מָנֶת (f. מְנָאת), הַיּוֹצֵר Zach, 11, 13 f. הָאוֹצָר neben הָהֵרוֹן. 146

Die beim Verbum und Nomen so häufige Endung ◌ֶה ◌ָ wird, wenn der Ton auf ihr ruht und sie zugleich das ganze Wort stützen mufs in ◌ָה ◌ָ verwandelt, z. B. יִגְלֶה *jigläh*, *imperat.* גְּלֵה *g'léh*, חֹזֶה קָצֶה, מְקֹנֶה, *stat. constr.* חֹזֵה קְצֵה, מְקְנֵה; weicht aber der Ton von derselben vorwärts, so fällt sie leicht ganz ab, יִגְלֶה, יִקְרֶה, יִצְוֶה, יִפְתֶּה, יִתְכֶּסֶה, hieraus וַיִּגֶל, וַיִּקַר, וַיִּפֶת, וַיִּתְכֶס. Hieran sehen wir, dafs in *kal* und *hifil* Formen mit zwei schliessenden Consonanten entstehen können, welche meistens wie bei den Nomina segolata vermieden werden, יִגְלְ, יִגְלְ werden יִגֶלְ, יִגֶלְ und dann יִגֵלְ, יִגֵלְ. 147

Segolata der ל״ה. Da das auslautende וּ sich vocalisiren mufs (§. 120), so mufs aus der einsilbigen Urform שָׁדְוּ *sdchw*, תָּהְוּ *tóhw* nothwendig werden שָׁדְוּ *sdchu*, תָּהְוּ *tóhu*, so stammt von der Wurzel שָׁחָה das *hithp.* הִשְׁתַּחֲוָה, das *fut. apoc.* יִשְׁתַּחוּ und hieraus die Segolatf. יִשְׁתַּחֲוֶ und יִשְׁתַּחֲוִ. 148

Aus den ursprünglichen Formen der לִי, גַּלְיִ, גַּלְיִי, גַּלְיִי entstehen nicht die entsprechenden גָּלִי, גָּלִי, sondern in dem das ◌ִי ◌ָ den Ton auf sich zieht die mehr aramäischartigen גָּלִי, גָּלִי, גָּלִי und erst in der Construction tritt der ursprünglich kurze Vocal wieder unter den 1ten Rad. שָׁבִי, שָׁבִיהּ, שָׁבִיךְ, יָפִי, יָפְיוֹ. (Nach dieser aramäischen Form ◌ִי ◌ָ ist von einer Wurzel לוֹ folgendes Segolatum gebildet לֵוִי, zusammengezogen לֵוִי, *Tinte*; bei der Verlängerung des ◌ֵ in ◌ֶ kann sich וְ als Consonant erhalten, סֶוְתָן.) 149

In der Abwandlung dieser Segolata mischt sich Regelmäfsiges mit anderem; אֲרִי, אֲרְיוֹ, פְּרִי, פִּרְיוֹ, פִּרְיךְ, שִׁבְיכֶם. Das *Fem.* שִׁבְיָה und שִׁבְיָה beides richtig und organisch (§. 32). Der *Plural* nach der starken Vocalisation ◌ִים ◌ָ, צְבָיִים *z'bajim*, weich ausgesprochen *z'bha-im* צְבָאִים, קְצִוִי, קְצִוִי, קְצִוִי, *pl.* קְצִוִים, *fem.* קְצָוֹת. Aus ursprüngl. מַנִי, שַׁנִי erklären sich die *Feminina* שָׁנָה (f. שְׁנִיָה) 150

מָנָה (f. מָנִיתָה); wenn man diese nicht lieber für *Fem.* der 2ten Bildung hält wie יָפֶה *fem.* יָפָה.

151 Wenn von der ursprünglichen *Segolatform* גָּלִי, גָּלִי, גָּלִי, der 3te Rad. wegfiel, ergaben sich einsilbige Formen wie שַׁד, יָד, בֵּן, גַּו, שׁוֹר, deren Vocale in der Flexion sich theils erhalten, theils verlieren ohne feste Regel.

Stämme לא.

152 Im *Kal*, und wo es sonst *am Ende auslautet*, dient das א überall nur als Dehnungszeichen מָצָא, מָצָאתִי, *fut. a* יִמְצָא, *piel* מִצֵּא, *hif.* הִמְצִיא, im Anlaut dagegen ist es guttural Cons., *imp.* מְצָא־אוּ, 3 *pl.* מְצָאוּ.

In den Conjugg. 2—7 *ahmt es die Flexion der* לה *nach*: an der Stelle von ָ erscheint überall ֶ, in welchen א ruht und in sämmtlichen Futura ֵ vor נָה, z. B. *nif.* נִמְצָאתִי (נִגְלֵיתִי) *hif.* הִמְצִאתָ, *fut. kal* תִּמְצְאֶנָה, *huf.* תִּמְצֶאנָה, (תִּגְלֶינָה). Auch andere Eigenheiten von לה finden sich, מְצוֹא f. מְצָאוֹ (cf. גְּלוֹ für גָּלָה־לוֹ); sogar die Auflösung jenes é in das reine ī z. B. כִּלֵּאתִי, und ohne א, הִתְנַבֵּיתִי (≈ הִתְנַגַּלִּיתִי).

II. Haupttheil.

Formenlehre.

I. Kap. Von den Wurzeln.

153 *Wurzel* nennt man diejenige Lautverbindung (Silbe), welche einer Reihe zwar verschieden gebildeter aber auf einerlei Grundbegriff hindeutender Wörter als characteristisches und beständiges Element zu Grunde liegt und in ihnen stets wiederkehrt. Von den Wurzeln mufs daher in der Grammatik jeder Sprache die Rede sein, welche als organische (§. 1.), eine Wortbildung und Wortflexion hat. Da schon eine Silbe Sinn bezeichnen und also ein Wort bilden kann, so ist zu erwarten, dafs sämmtliche Wurzeln sich als *einsilbig* darstellen, was sich auch historisch bestätigt. Alle ursprünglichen und einfachen Wurzeln der grofsen indogermanischen Sprachfamilien (§. 1.) sind einsilbig.

154 Das Lautverhältnifs der Wurzelsilben betreffend ist es, da ein blofser Vocal noch keine vollkommene Silbe bildet, als eine Un-

vollkommenheit des Sanscrit und der Schwestersprachen zu achten, dafs bei ihnen einige Wurzeln aus einem blofsen Vocal (*i- i-re*) oder Diphthong bestehen. Das übrige Buchstabenverhältnifs ist aus folgenden sanscritischen Wurzeln zu ersehen. 1) gâ, *gehen*, dâ *dare*, thâ *ponere*, θη, pâ *bibere*, *servare*, smi *ridere*, *smile*, prî *placere*, *freuen*, *freien*, çî *jacĕre*, *keien*, dru *currere*, plu *fluere*, çru *audire* κλυειν, su *generare*, pû *purificare*, bhû (fû) *esse*, kr (kri) *creare*, bhri *ferre*, mri *morire* str (stri) *sternere*. (Im Germanischen anerkennt Grimm keine vocalisch auslautenden Wurzeln). 2) ing, ig, *ire*, artsch *colere*, ad *comedere*, und *fluere*, ap *adipisci*, âç *comedere*, *essen*, îç *dominare*, isch *cúpere*, îksch *videre*, usch *urere*, as *esse*, âs *sedere*. 3) man *cogitare*, pad *ire*, walg *se movere*, bhid *findere*, wid *scire*, lôk, lôtsch *videre*. 4) swid *sudare*, swap *sopire*, kschip *mittere*, krad *flere*, sprih *optare sperare*, bandh *ligare*, wantsch *optare*, skand *scandere*.

Wir sehen hieraus, dafs im Indogermanischen die *vermehrte Consonanz*, welche vornen und hinten den Wurzelvocal umgibt und einschliefst, hauptsächlich nur durch *liquide* Verbindungen zu Stande kommt.

Bei den vocalisch auslautenden Wurzeln (1. gâ) ist *Consonant und Vocal gleich wesentlich*, bei den Wurzeln dagegen von der Form *pat* (cadere), *pál tuere*, *regere*, ruht die Bedeutung wesentlich auf den *beiden Consonanten*, und die Vocale dienen nur zur Färbung, (Grimm: die Consonanz gestaltet, der Vocal bestimmt und beleuchtet das Wort), bei den vielconsonantigen durch liquide Gruppen gebildeten haftet die Bedeutung hauptsächlich auf den *beiden festen* Consonanten (wind = wid *finden*, nard = nad *tönen*, krand = kand = krad = kland = klad = kad, *clamare*).

Die Abweichungen der hebräischen Wurzellehre von der sans- 155
critischen gründen sich einerseits blos auf einer gewissen Einfachheit und Natürlichkeit des Hebräischen, anderseits aber auf einer characterischen eigenthümlichen Bildung desselben.

Wie im Indogermanischen gibt es auch im Semitischen zwei Arten von Wurzeln, von der einen leiten sich ab die Verbal- und Nominalstämme, von der anderen die Pronomina und Partikeln. Wir handeln hier nur von der erstern Art.

Im *Urzustande* der hebräischen Sprache waren die Wurzeln 156
gleichfalls einsilbig, und weil das Hebräische das Gesetz vollkommner Silben und einfacher Consonanz befolgt, so konnte die Wurzelsilbe weder mit einem Vocal anlauten, noch mit mehr als einem Consonanten beginnen oder schliefsen; es gab also keine Wurzeln wie *und* oder *skand*, auch wurden vocalisch auslautende wie *gá*, *dá* vermieden. Die hebräische Wurzelsilbe war also nothwendig beschränkt auf 2 Consonanten und einen dazwischen stehenden Hauptvocal *a*, *i*, *u*. Mit *a* in der Mitte gibt es im überlieferten Zustande der Sprache keine einsibigen und zweiconsonantigen Wurzeln mehr (über die Klasse גַּל = גַּלַּל sogleich);

aber die mit *i* und *u* sind noch zahlreich genug, zusammen etwa 200 bis 230.

Eine solche einsilbige und zweiconsonantige Wurzelbildung würde, vollständig durchgeführt, schon eine bedeutende Anzahl Wurzeln geliefert haben, nemlich mit jedem Vocal 484 (22×22) und also im Ganzen 1452, allein — in dieser Vollständigkeit konnte sie unmöglich durchgeführt werden. Die schwachen Consonanten konnten nicht je zwei eine Wurzel bilden, sondern höchstens ein starker und ein schwacher; Wurzeln wie אוּה, וּוּ waren absolut unmöglich, eben so wenig waren solche auszusprechen wie חַע oder עַח, und so mufste der Euphonie wegen das Zusammentreffen noch mancher Consonanten vermieden werden.

157 Der Sprachgeist mufste daher bald auf eine Erweiterung und Bereicherung seiner Wortquelle durch *neue Wurzelschöpfungen* bedacht sein.

Die *erste Erweiterung*, die auch am nächsten lag, bestand darin, dafs man den schliefsenden Consonanten mancher Wurzelsilbe mit *a* scharf oder *gedoppelt* aussprach, גַּלַּל, סַבַּב für גַל, סַב.

158 Als sich der Sprachgeist in der Folge (was vielleicht neben einander statt fand, stellen wir uns der gröfseren Deutlichkeit willen nacheinander vor) dahin neigte, die Mehrzahl der Verba und Nomina zweisilbig auszusprechen und auch feinere Begriffsunterschiede zu bezeichnen, so war er genöthigt, die vorhandenen zweiconsonantigen Wurzeln mit einem 3ten Consonanten zu vermehren. Diese Operation wurde als *zweite Erweiterung* hauptsächlich wieder an den Wurzeln mit *a* vorgenommen (z. B. aus פַּל wurde נִפַּל und שִׁפַּל gebildet), woraus ich mir erkläre, warum die einsilb. Wurzeln mit *a* zwischen beiden Rad. gänzlich aus der Sprache verschwunden sind neben den noch vorhandenen mit *i* und *u*.

159 Als 3ter vornen oder hinten anzusetzender Radical wurde besonders gewählt einer der schwachen und characterlosen Consonanten, nemlich einer der Hauchbuchstaben א, ה, auch ע, oder einer der Halbvocale י, ו, oder einer der Liquidae ל, מ, נ, ר, oder der Zischer ס, שׁ, selten eine schwache Muta ב, ג, ד und äufserst selten eine starke (פ, כ, ק, ת, מ). Schon darum, weil sich die starken und stärksten Mutae so ungern hergaben, um einer zweiconsonantigen Wurzel als 3ter Radical zu näherer Bestimmung zu dienen, ist die Zahl der dreiconsonantigen Wurzeln nicht so bedeutend zu erwarten, wie sie sich durch die combinatorische Rechnung ergäbe (22³); zudem fanden sich noch mehrere Beschränkungen aus euphonischen Gründen;

160 es wurde nemlich bei den 2 ersten Radicalen das Zusammentreffen 1) von Consonanten *desselben Organes*, 2) der *Zungenlaute* mit den *Zahnlauten* (T-laute mit Zischlauten), und 3) überhaupt solcher, welche nur *hart* und *undeutlich zusammen ausgesprochen* werden konnten, vermieden. So treffen im Anfang der Wurzel niemals zusammen:

ק-כ-ג ; ק-כ-ג ; ק-כ-ג —
צ-ז-ס-ט-ת-ד ; צ-ז-ס-ת-ד ; ז-ס-ת-ד —
מ-פ-ב ; מ-פ-ב ; מ-פ-ב —
ס-ת-צ-ז-ש-ס ; ס-ת-ד-צ-ז-ש-ס ; ס-ת-ד-צ-ז-ש-ס —
ס-ת-ד-ש-ס ; ס-ת-ד-ש-ס —
ח-ע-ה-אא — ד-ר, ל-ר, ל-ל, נ-ר-ל, נ-נ, ל-נ ;
ח-ע-ה-אע ; ח-ע-הה ; ת-ע-ח. — ק-ס, כ-כ, ג-ק, צ-ק, א-ק, ה-ק ; ט-ק, צ-צ.

Der dreiconsonantigen Wurzeln, worin einer der 8 Mutae als mittlerer Radical steht, sind gegen 548 vorhanden, wovon etwa ein Zehntheil aus den Schwestersprachen entlehnt ist und nur in hebräischen Ableitungen vorkommt. (Das Verhältnifs ist so vertheilt, ג steht als mittlerer Radical in 68 Wurzeln, כ in 57, ק 64; ד 63, ת 65, ט 43; ב 103, פ 85). Die 5 Sause- und Zischlaute stehen als mittlere Radicale in 233 Wurzeln (ס 41, ש 18, שׁ 66, ז 51, צ 57 mal); die Liquidae in 394, (נ 57, מ 80, ל 107, ר 150 mal); die Gutturalen in 236 (א 45, ה 41, ע 77, ח 73 mal). Hiernach beläuft sich die Zahl der dreibuchstabigen Wurzeln auf 1400, und jene 200 einsilbigen und zweibuchstabigen dazu gerechnet, im Ganzen über 1600. Wenn davon nur 3 Viertheile, etwa 1200 in Verbalstämmen gangbar sein sollten (ich habe es eben nicht genau berechnet), so ist die Zahl dieser lebendigen Wurzeln immerhin noch um die Hälfte gröfser als in irgend einer von den reichsten der indogermanischen Sprachen*). Welch ungeheurer Wortreichthum hätte aus diesen Wurzeln blos mit den geringeren hebräischen Ableitungsmitteln können entwickelt werden! Aber nur 5642 Wörter hat Leusden in dem freilich nur einzigen Buche der Bibel gezählt. 161

Wir kehren wieder zurück zur Bildung der radices trilitteræ aus bilitteris und ziehen daraus einige *Folgerungen*.

1) Durch die Beisetzung eines 3ten Consonanten wurde der Wurzelbegriff so vollkommen bestimmt, dafs nun ihre Bedeutung blofs auf den 3 radicalen Consonanten beruht, ohne Mitwirkung der Vocale, welche nun ganz der Wortbildung und Flexion gewidmet werden können. Die Wurzel ist als solche unaussprechbar; denn durch Beisetzung nur eines einzigen Vocals entsteht aus ihr ein Wort, (rad. קטל *ktl*, קטל *ktol Tödten*, und *tödte*!) durch Beisetzung mehrerer verschiedener mehrere und verschiedene Wörter קֹטֵל *tödtend*, קָטוּל *getödtet*. 162

2) Durch den 3ten vornen oder hinten angesetzten Radical konnte die verschiedene *ursprüngliche* und *abgeleitete*, *allgemeine* 163

*) Grimm hat in dem gesammten Germanischen nur 462 lebendige primitive (starke) Verbalwurzeln zu bezeichnen vermocht, und 169 verlorene, also im Ganzen 631. Die eingebornen indischen Grammatiker zählen als Quelle des ungeheuren Wortreichthums der Sanscrita 2352 Wurzeln auf, wovon aber bis jetzt nur etwas über 500 im Verbalgebrauch lebendig nachgewiesen wurden.

und *specielle* Bedeutung der alten zweiconsonantigen Wurzel leicht unterschieden werden. So wurde von der alten Wurzel פַּל die Bedeutung *fallen* ausgedrückt durch ein vorgesetztes נ, נפל, und die Bedeutung *sinken, niedrig sein* durch ein vorgesetztes ש, שפל. Von בד (*bad, sansc.*, bhid, *lat.* fid, — *trennen, spalten*) wurden die verschiedenen individuellen Bedeutungen durch folgende Zusätze näher bestimmt: בדד *absondern*, בדל *scheiden*, בדק *zerreifsen*, בדר *zerstreuen*. Man sehe von נג die modifizirten Bedeutungen unter נגח *stofsen*, נגן *schlagen, spielen*, נגע *tangere, plagen*, נגף *anstofsen*, נגש *drücken*, נגש, *berühren, begegnen.*

164 3) Weil die Hauptbedeutung (die allgemeine Vorstellung) einer Wurzel auf den 2 ursprünglichen Radicalen ruht, wie bei der ersten und alten Klasse der radices bilitterae, so erklärt sich hieraus die Erscheinung, dafs nicht nur die Wurzeln der 2 einsilbigen Klassen עע und עי, עו, wenn sie identische oder verwandte Radicalen haben, in der Bedeutung nahe zusammentreffen (שגג = שוח, שחח = שוד, שדד = גדד etc.) sondern auch einsilbige Wurzeln mit zweisilbigen eine Gemeinschaft der Bedeutung haben, wenn die 2 Radicale der ersteren mit den 2 Hauptradicalen der letzteren identisch oder verwandt sind הוך, דכך, דכא, דכה, נכא, נכה, דחח, דחה, דחק, דחף, נקר, נדח, הוק, דקק, דקר, מחץ, נקף, תקע, also 18 Wörter, die wie im Laute, so auch in der Bedeutung nahe zusammentreffen; *schlagen,*
165 *stofsen, malmen, treiben, durchstofsen, bohren*). Dem Sprachgeist, der das wirkliche Leben aussprechen wollte, war es darum zu thun, das Allgemeine in seinen Einzelheiten, wie es den Sinnen erscheint, auszusprechen, und zum Behufe dieser Specificirung und Individualisirung fügte er einer Urwurzel (die eine allgemeine Vorstellung ausdrückte), nicht nur einen 3ten Radical hinzu, sondern wechselte jeden dieser 3 Consonanten nach dem Gefühle entsprechender Tauglichkeit mit seinen organverwandten (ג mit כ und ק), ja zuweilen mit Consonanten anderer Organe, die irgendwie sich nahe lagen. Auf diese Weise schuf der Sprachgeist aus einer einfachen und einsilbigen Wurzel oft eine grofse Reihe von Wurzeln, um den allgemeinen Begriff von jener zu specifiziren. Z. B: פַּר *par, far* bedeutet *Trennung, Sonderung*, das Speciellere davon bezeichnen folgende verwandte Wurzeln: פּוּר *brechen*, פּרד *auseinanderbrechen*, פּרז *scheiden, entscheiden*, פּרח *hervorbrechen*, פּרט *verstreuen*, פּרך *trennen*, פּרם *zerreifsen*, פּרס *brechen, theilen*, פּרץ (רץ und פַּר gleichbedeutend und hier energisch combinirt) *verreifsen*, פּרשׁ *brechen*, פּרשׁ *unterscheiden*, ברר *absondern*, בּרא *hauen*, ברה *schneiden*, ברח *durchschneiden*, ברע *sich auszeichnen*, ברשׁ, ברת *zerschneiden*, durch Wechsel des *R* mit dem verwandten *L* (§. 23.) פּלא *absondern, auszeichnen*,

פלג theilen, פלד zerschneiden, פלה unterscheiden, פלח spalten, פלל entscheiden, פלץ spalten, erbeben, מלל abschneiden, מול beschneiden, נמל abfressen *).

Eine *dritte*, spätere und im Hebräischen noch seltene *Erweiterung* bestand in der Bildung von *radices quadrilitterae*, durch Hinzufügung eines 4ten Radicals oder durch Verschmelzung zweier Wurzeln. (Hierüber sehe man die Abhandlung von Gesenius Lehrgeb. S. 861). *Vorgesetzt* wird als 4ter Radical eine *Gutturalis* חשמן von שמן, eine *Sibilans*, סנור *blenden* von נור, שלהבת von להב; *eingeschoben* hinter dem ersten Radical eine *Liquida*, besonders *r* und *l*, כרסם von כסם, שרביט von שבט, זלעפת von זעפת. (Besonders geschah dieses gern statt der Verdoppelung des 2ten Rad. פרנך *verzärteln* für פנך, also eine Art Piel- oder Steigerungsbildung). Hinten angesetzt wurden Liquidae, besonders gern ן und ל, גרזן *Axt* von גרז, כרמל *Fruchtgefild* von כרם *Weinberg*. 166

Bei der Zusammensetzung oder Verschmelzung ergeben sich zuweilen 5 Buchstaben. Der Hergang ist nicht auf genaue Regeln zu bringen; man componirte lautähnliche und synonyme Wurzeln und behielt von jeder wesentliche Buchstaben bei, aus חרם und חרש beides *abschneiden*, ward חרמש *Sichel* (aus *abc* und *abd*, *abcd*), oder man vereinigte zusammengehöriges עקרב *Scorpion*, aus עקב *Ferse* und עקר *verwunden*, צפרדע *Frosch* aus צפר *zirpen* und רדע *Sumpf*.

---

*) Gesenius führt §. 30 folgende Beispiele an. „Von der Wurzelsilbe קץ, welche den Laut des *Hauens* nachahmt, gehen zunächst aus: קצץ, קצה *abhauen*, dann קצב, קצם, קצר mit den verwandten Bedeutungen: *abschneiden*, *mähen*, auch übergetr. *entscheiden*, *richten* (wovon קצין *Kadi* Richter); verwandt ist die Silbe קש, wovon קשש *einschneiden*, קשב *spitzen*, קשה (arab. קשא) *schälen*, und mit Abplattung des Zischlautes קס und קר, wovon קסב *niederhauen*, *verderben*, קסל *niederhauen*, *tödten*, קסן *abhauen*, *abkürzen*, קסף *abreifsen*, *abpflücken*, (arab. קסע, קטע); קרד *zerhauen*, *zerspalten*. Erweichter lautet diese Wurzelsilbe כס, wovon כסם *abschneiden*, *abscheeren*, נכס syr. *opfern*, *Opfer schlachten*; und noch mehr erweicht גז, abgeplattet גד, wovon גזז *mähen*, *scheeren*, גזה *Steine hauen*, גזם, גזל, גזע; גזר *abhauen*; *abschneiden*, *abfressen*; desgl. גדד *entscheiden*, גדע *abhauen*, vrgl. auch גזה, גרף. Mit Veränderung der Gaumenlaute in einen Guttural-Laut: חצץ *theilen*, חדד *schärfen* u. a. m. In andern Sprachstämmen *caedo*, mit vorgesetzter Sibilans *scindo*, σχεδάω, sanskr. *tschid*, pers. *tschiden*.

II. Kap. Wortableitung oder Stammbildung.

167 Die Wurzel der hebräischen wie jeder organischen Sprache schliefst einen Begriff, (eine allgemeine Vorstellung, eine Bedeutung) in sich, aber noch ganz allgemein, abstract und formlos, noch nicht in der Bestimmtheit eines Substantivs, Adjectivs und Verbums; erst durch specifische innere und äufsere Formirung (durch innere bestimmte Vocalisation und durch äufsere consonantische oder vocalische Zusätze) formirt und bestimmt sich auch ihr Begriff einerseits zu einem Nominal- anderseits zu einem Verbalbegriff. Z. B. die Consonantengruppe *B-ND* ist selbst noch kein Wort, aber die Wurzel (das beständige und characteristische Element) vieler Wörter, welche die modifizirten Begriffe der Vereinigung und Verbindung ausdrücken; denn es entstehen daraus einerseits die Verbalstämme *binden*, *band*, *gebunden*, und anderseits die Nomina, die *Binde*, *verbindlich*, das *Band*, (*bändigen*), die *Bande*, das *Bund*, das *Bündel*, der *Bund*, das *Bündnifs*, *bündig*. Jeder Wurzelbegriff kann unter der Modification zeitlicher Thätigkeit (Wirkung oder Selbstbethätigung) gedacht werden, d. h. jede Wurzel kann als Verbum gedacht und gesprochen werden; aber nicht alle werden wirklich als Verba gebraucht, woher der Schein kommt, als wären einige Nomina mit keinen Wurzeln oder Verbalbegriffen zusammenhängend und somit *primitiva*, und alle übrigen von wirklichen Verba abgeleitet. Die Sache wird in der That von vielen irrthümlich so angesehen: sie sagen, אָב *Vater* müsse in der Sprache weit früher vorhanden gewesen sein, als das Verbum אָבָה *geneigt sein, wollen, wohlwollen*, und könne nicht von letzterem abstammen; — allerdings nicht, aber *mit* dem Wurzellaut אב verband man ursprünglich den Begriff *liebender* *) *Väterlichkeit*, und aus dieser Wurzel entstand dann einerseits das Nomen אָב *Vater*, und anderseits die Verba אָב, אָבָה, אוה *geneigt sein*, אהב *lieben*, חוה, חיה *leben*, (*beleben*), חָב, חָבַב *wärmen*, *fovere*.

168 Aus den Wurzeln entstammen und leiten sich *Wörter* ab, Nomina und Verba, und zwar im Hebräischen nach folgenden 3 Hauptgesetzen: 1) *durch mannigfaltige Vocalisirung der Wurzelconsonanten*, 2) *durch gedoppelte Aussprache der Wurzellaute*, 3) *durch äufsere Zusätze*.

I. Vocalisirung der Wurzelconsonanten.

169 Um durch blofsen *inneren Vocalwechsel* die wesentlichen und nöthigen Unterschiede im Nomen und Verbum, z. B. bei jenem das Adjectiv, das Concretum und Abstractum, bei diesem die active, intransitive und passive Bedeutung bezeichnen zu können, mufste man durch Einverständnifs jene modifizirten

*) Vielleicht auch der *zeugenden*, wegen der Wörter אבם *treiben*, *Früchte hervortreiben*, *sprossen*, אֵב *junge Frucht*.

Bedeutungen der Stammbegriffe an den Gebrauch bestimmter Vocale knüpfen, namentlich in der *betonten Hauptsilbe* oder in der *characterischen Form- und Bildungssilbe.*

Dem gemäfs bezeichnet das *A* (vorherrschend, versteht sich) 170
die Entäufserung, das Transitive, die Objectivität, das ruhige Sein, die vergangene Handlung.

Der Vocal *E* bezeichnet das Insichstehen, das bei sich blei- 171
bende Bestehen und innere Verhalten, das Intransitive (im Adject. und Verbum, זָקֵן *alt sein*, und *ein Alter*, אָשֵׁם *sich verschulden*, der *Schuldige*, אֵשֶׁם die gewirkte zugezogene Schuld, חָזֵק *stark sein*, חֵזֵק *stärken.*)

Das *O* drückt die Subjectivität aus, das innere Weben 172
und Streben, und daher bei dem ersten Hauptverbalstamm (*kal*) den 2ten Modus, das von Innen ausgehende, auf die Zukunft gerichtete Wirken, das Wollen, Wünschen, Hoffen, Fürchten etc.

Das *O* ist, das Intransitive bezeichnend, schon häufig an die Stelle des *E* getreten, namentlich im Adjectiv יָרֵא *timens* neben יָרֵא *timens*, גָּדֵל *grofs sein*, גָּדֹל *magnus*, קָטֹן *klein sein.*

Das *U* dient zur Bezeichnung des Unbestimmbaren, des Dun- 173
keln, des Unpersönlichen, des Passiven (קָטֵל und קָטֵל und קָטֵל *tödtend*, קָטוּל *getödtet*, קֻטַּל und הָקְטַל *passiva* von קָטֵל und הִקְטִיל), des Abstracten (גְּמוּל *Vergeltung*, גְּבוּל *Begrenzung*, כְּפוּר *Sühnung*), der dunkeln Vielheit (das וֹ in den Pluralendungen). Auch in das Gebiet des *U* greift *O* zuweilen ein durch Bezeichnung der Passiven und Abstracten חָגוֹר *umgürtet*, נָקֹד *punctirt*, צְחֹק *das Lachen*, מְלֹא *die Erfüllung*, שְׁכֹל *die Beraubtheit.*

Das seltene *J* (nemlich das lange ī, nicht das characterlose 174
Hilfschirek) steht zwischen *a* und *u*, jenem näher als diesem. Im hifilischen Verbalstamm ist es Zeichen des Causativen (הִמְלִיךְ Einen herrschen, zum König machen), und im Nomen bezeichnet es den Gegenstand einer vergangenen Handlung, und bildet also passivische Adjective בָּחִיר *electus*, יָלִיד *natus*, יָדִיד *dilectus*, ἀγαπητός; weil es aber zugleich die Persönlichkeit bezeichnet, so erhebt es diese Adjective zu Substantiven אָסִיר *gebunden* (Particip. und Adject. pass.) אָסִיר *gebunden*, aber mehr im subst. Sinne gebraucht *der Gefangene*, so מָשִׁיחַ *unctus*, der *Gesalbte*, נָשִׂיא *evectus*, der *Fürst*, פָּקִיד *praefectus*, *Vorsteher.*

175 **Das *a* als allgemeiner, erster und nächster Vocallaut mufs in Fällen der Noth und auch der Sorglosigkeit die Stelle jedes anderen vertreten, (so ersetzt es z. B. das *o.* im Fut. Kal. der intransitiven Verba).**

Dieses wunderschöne Princip der Stammbildung ist dem Semitischen fast ausschliefslich eigen, eine Vollkommenheit, die selbst der *Vollkommnen* (Sanscrita) abgeht. Eher wird dieses Princip im Indogerm. zur Flexion verwendet: so dient der Vocalwechsel innerhalb der Wurzelconsonanten im Germanischen zur Flexion des Verbums (Ablaut), z. B. die Wurzel *NM* lautet als goth. Verbum in den verschiedenen Zeiten und Verhältnissen *nima* ich nehme, *nam* ich nahm, *nêmum* wir nahmen, *numans* genommen (*i*, *a*, *ê*, *u*). Dieselbe Erscheinung des Ablautes findet sich, freilich seltener, auch im griechischen Verbum. *Praes.* *κέλλω* (vrgl. *ich stehle*), *Aor. 2.* *ἔκλην* (*ich stahl*); *Perf. 2.* *κέκλο-* (*gestohlen*); *σπέρρω*, (*σπειρω*) *ἔσπαρην*, *ἔσπορα*; *δέχομαι*, *ἔδακον*, *δέδορκα*; *κρέφω*, *ἔκραφην*, *ἔκροφα*. Im Sanscrit und Lat. findet sich nichts dergleichen; nur wechselt hier zuweilen die Quantität des Wurzelvocals, was auch anderwärts vorkommt: sĕdeo, sēdi, ēdi, lēgi, vēni, fōdi, fūgi, jūvi, *ἔκραγον*, *κέκρᾱγα*, *ἔκλαγον*, *κέκληγα*; im Sanscrit und Germ. *Gunirung* (Diphthongirung) des *i* und *u* zu *ai* und *au* (*é*, *ó*) durch vorgesetztes *a*, *wid* wissen, *wédmi* (= *waidmi*) ich weifs, *tup* schlagen, *tópāmi* (= *taupami*) ich schlage; goth. *stigans* gestiegen, *steiga* ich steige, *staig* ich stieg (*i*, *ei*, *ai*); gr. *ἔλιπον*, *λείπω*. *λέλοιπα* (*ι* — *ει* — *οι*); goth. *bugans* gebogen, *biuga* ich beuge, *baug* ich bog, (*u* — *iu*, *au*), *ἔφυγον*, *φεύγω* (*υ* — *ευ*). Dieser Vocalwechsel bei der Flexion des Verbums (der *Ablaut*) erscheint im Germanischen (und nach Verhältnifs auch im Griech.) auch in der Stammbildung des Nomen: *ich binde*, *ich band*, *habe gebunden*, *die Binde*, *das Band*, *der Bund*, *τραφερός*, *τροφεύς*, *τρεπτος*, *τροπή*. Während der Ablaut im Verb, vergleichbar ist mit dem Wechsel von קָטַל und קְטַל, bildet letztere Erscheinung allein ein Analogon zu dem besprochenen semit. Princip der Wortbildung, zu dem Vocalwechsel in גָּדַל, גְּדַל, הִגְדִּיל, גָּדוֹל, גְּדֹל, גְּדִיל, גְּדוּל.

II. Gedoppelte Aussprache der Wurzellaute.

176 **Um Wörter mit *intensiver*, emphatischer, überhaupt mit *gesteigerter* Wurzelbedeutung zu bilden, wird im Semitischen einer oder werden auch zwei der Wurzelconsonanten (denn nur diese sind gemeint) *doppelt* gesprochen.**

Die Verdoppelung ist von zweierlei Art:

177 **1) entweder wird nur der 2te oder 3te Radical verdoppelt,** קוּם *aufstehen*, קִמֵּם *aufrichten*, aufstehen (auflehnen), שָׁבַר *brechen*, שִׁבֵּר *zerbrechen*, סָפַר *zählen*, סִפֵּר *erzählen*, גָּנַב *stehlen*, גַּנָּב der *Dieb*, אָלוּף *verbunden*, אַלּוּף der *Freund*, גֶּבֶר *ein Mann*, גִּבּוֹר *ein Held*, נָפַל *stürzen* von נפל *fallen*, רָעַנַן *grünen*, אָמַלַל *verwelkt sein*; —

178 **2) oder es werden beide Radicale der radices bilitterae oder die beiden letzten der trilitterae wiederholt, wodurch noch höhere Steigerung erreicht wird;** סָךְ *decken*, סָכַסֵךְ *mit Waffen*

decken, קַל *leicht und schnell sein*, קְלַקֵּל *schütteln*, קַל *gering sein*, קְלַקַּל *vilissimus*, עַר *bloſs sein*, עַרְעֵד *nackend, verstoſsen*, עָקַל *winden*, עַקְלַקַּל *sehr krumm*, חָלַק *glatt sein*, חֲלַקְלַק *schläpferig, schmeichlerisch*, סְחַרְחַר *schnell umgehen*, (von Herzen) *heftig pochen*. Namentlich wird diese Form gewählt für die Vielheit und die öftere Wiederholung, חַפְרַפַּר *vielgrabend* (חפר *graben*), *Maulwurf*, צִלְצַל *klingeln*, צִפְצֵף *zirpen*, עִפְעֵף *flattern*.

Dieses Ableitungsprincip ist in dieser Ausdehnung und consequenten Anwendung gleichfalls dem Semitischen eigen. Einiges Wenige findet sich überall; Gesen. führte an: *reichen, recken; streichen, strecken, wachen, wacker, wecken, stechen, stecken*. Für die 2te Form kann man sich erinnern an *Wirrwarr, Klingklang, Mischmasch, Zickzack, Getrippeltrappel, Gewickelwackel*. Die Wiederholung der Wurzelsilbe wurde im Indogerm. weniger zur Stammbildung verwandt als zur Flexion, sanse. *tup* schlagen, tödten, *tutopa* (für urspr. *tuptupa*) ich habe geschlagen, *tap* leuchten, *tatapa*, *tip* tröpfeln, *titipā* (für das alte *titipatai*) es hat getröpfelt; τυπ schlugen, τετυφ-α (f. τυτυφ); *cucurri*, *pepigi* (f. *papugi*); goth. *haita* heifsen, *haikait* ich hiefs, *skaida* ich scheide, *skaiskaid* ich schied, *gréta* ich weine, *gaigrat* ich weinte, und so in 6 Verbalclassen (Conjugg.)

III. Aeufsere Zusätze an die Wurzel.

Endlich nachdem das Mittel der innern Umbildung erschöpft 179
war, mufste man zu *äufseren*, vocalischen und consonantischen Zusätzen vornen und hinten an der Wurzel Zuflucht nehmen, um noch neue Klassen von Nomina und Verba aus den Wurzeln abzuleiten. Es wurden zu diesem Behufe, als form- und stammbildende, als Ableitungsbuchstaben im Hebräischen hauptsächlich verwendet die 6 Buchstaben א, י, ה, מ, נ, ת, welche zu dem Worte הָאֲמַנְתִּי *ich vertraute, glaubte* (W. אמן) vocalisirt und daher *heemantische* Buchstaben genannt wurden. Wir wollen sie *Formativa*, Formativbuchstaben nennen. Durch die Vorsetzung der Buchstaben הת, נ, ה werden 3 Verbalstämme abgeleitet: ה bildet aus der Wurzel ein Verbum causativum, לָבַן *weifs sein*, הִלְבִּין *weifsnen, weifs machen*, שָׁבַת *ruhen*, הִשְׁבִּית *beruhigen, zur Ruhe bringen*; das נ bildet Verba reflexiva, שָׁמַר *hüten*, נִשְׁמַר *sich hüten*, זָל *schütteln*, נָזַל *sich schütteln, erschüttert werden*; die Silbe הת bildet gesteigerte Reflexiva, הִתְקַצֵּף *sich heftig erzürnen*. Das vorgesetzte ת bildet causative Nomina תּוֹרָה *Lehre*, תַּלְמִיד den man lernen macht, *Lernling, Schüler*, א ebenso und Nomina *intensiva* אַכְזָב *lügenhaft*, das מ nomina loci et instrumenti מִזְבֵּחַ *Ort des Schlachtens* (זבח) *Altar*, מִפְתֵּחַ Instrument des Oeffnens, *Schlüssel*, die Endung ה — bildet weibliche

und abstracte Nomina, die Endung וּן Abstracta, דָּן Deminutiva, ־ִי Adjectiva, וּת ־ִית Abstracta. Wenn man zu den 6 Ableitungsbuchstaben noch ein ל (für *Deminutiva*) und der Schwestersprachen wegen noch ein שׁ hinzufügt, so hat man den ganzen ärmlichen Vorrath der semitischen Ableitungsbuchstaben.

In diesem 3ten Wortbildungsprincip haben die indogermanischen Sprachen ihre Stärke und die Quelle ihres Wortreichthums. Abgesehen von den Ableitungsbuchstaben und Silben für die Bildung der Verbalstämme (a, i, ya, ni, nu etc.) besitzt das *Sanscrit*, um Nomina primitiva aus den Wurzeln zu bilden, über 73 Formativendungen (Suffixa Kridantica und Unadica), um aus Nomina und Verba Nomina derivativa zu bilden, über 143 Suffixa Taddhita. Das *Germanische* besitzt an ableitenden Buchstaben und Silben über 76 für Verba und Nomina, also 11mal mehr als das Semitische. Das *Lateinische* gebraucht dergleichen Ableitungssuffixa für die Nomina allein gegen 60.

Die des *Griechischen* möge Jeder selber zählen; unsere griechischen Grammatiker haben dem Sprachforscher noch nicht einmal den Dienst geleistet, sie einzeln namhaft zu machen.

A. Bildung der Verbalstämme.

180 Die aus den Wurzeln abgeleiteten verschiedenen Verbalstämme, z. B. das Verbum intensivum קִטֵּל und das Verb. reflex. נִקְטַל und das Verb. causat. הִקְטִיל nennt man ungeschickter Weise *Conjugationen*, sogar die voces passivae von denselben wie קֻטַּל, הָקְטַל heifsen so. Wir behalten diesen Ausdruck bei, oder nennen sie Stämme, oder Formen (im weiteren Sinne, *denn* im engeren Sinne verstehen wir unter Formen specielle Flexionsweisen). Die äufserst ungeschickten vom alten Paradigma פָּעַל herkommenden Benennungen derselben, *Piel*, *Hiphil* etc. sind wohl nicht mehr aufser Curs zu bringen; wir setzen ihnen die Namen nach קָטַל bei, um die jedesmalige Form auch für das Ohr vernehmbar zu machen. Weil die Bedeutung des ersten Verbalstammes den übrigen Verbalformen (Conjugg.) zur Grundlage dient, so sind letztere wahre Verba derivativa. Sonst gibt es *im Hebräischen keine Verba deverbativa*, wohl aber der Bedeutung nach eine ziemliche Anzahl *Verba denominativa*, die aber in ihrer Stammbildung nichts besonderes haben. Weil der Stamm einer jeden Form im Fut. eine eigenthümliche etwas abweichende, und manchmal den Character der Form besser bezeichnende Gestalt annimmt, so wird der Anfänger wohl thun, diesen Futurstamm jeder Form zugleich sich zu merken. Weil sich die Verbalstämme der schwachen Wurzeln (der rad. bilitterae סַב, קוּם, und solcher wie ירד und גלה) denen der starken analog bilden, so handeln wir sie nicht besonders ab, sondern geben dem Anfänger nur jedesmal Beispiele ihrer Bildungen mit Verweisungen auf die §§. 117 — 152).

I. Verbum primitivum simplex. Kal.

Diesen Namen *kal*, d. h. *leicht*, führt die erste aus der 180a
Wurzel hervorgebildete Grundform des Verbum, weil es die blofsen vocalisirten Wurzelconsonanten darstellt ohne weitere Beschwerung mit Formativzusätzen. Es wird gewöhnlich als 3 p. praet. ausgesprochen קָטַל *er hat getödtet.* Character dieser Form ist *Patach in der betonten geschlossenen Endsilbe* und ein *Kamez* in der *offenen Vorsilbe.* Wenn das Verbum *intransitive* Bedeutung hat, so steht in der Endsilbe öfters *Zere*, zuweilen *Cholem.* Doch ist dieser Unterschied nicht durchgeführt und verschwindet in der Flexion beinahe völlig wieder, גָּדַל, גָּדַל, גָּדְלָתָ, גָּדַל, nur ursprüngliches *o* erhält sich im Praeteritum יָגֹר, יָגְרָתָ, יָגְרְתֶּם, יָגְרוּ *j'ghörtém.*

Der *Futurstamm* (immer zugleich *Infinit. construct.*) ist יִקְטַל und קְטַל, letztere Form für die *intrans. Bedeutung.*

Beispiele von schwachen (einsilbigen) Wurzeln sind:

praet. בָּן, שָׁב, גַּל, *intrans.* מֵת, בּוֹשׁ
fut. יָבִן, יָשׁוּב, יָגֹל מוּת, בּוֹשׁ

Die übrigen Verbalien, Conjugg. Verba deverbativa.

II. Verbum reflexivum, Niphal, נִקְטַל. 181

Character ist die Vorsetzung der Silbe הִנ wie sie noch im *Futurstamm* erscheint הִקָּטֵל contr. aus הִנְקָטֵל (alt הַנְקָטֵל) in dem abgeschliffenen *praet.* ist nur noch נ geblieben נִקְטַל aus נִקְטַל §. 108 (arab. conj. 7. אִנְקַטَل aeth. conj. 9. אַנְגְבַר).

Beispiele von Wurzeln mit Gutturalen und schwachen Buchstaben נֶעֱמַד, נֶאֱכַל, *fut.* הֵעָמֵד, הֵאָכֵל; נִגַּשׁ, הִנָּגֵשׁ, נִגְלָה; נוֹשַׁב, *fut.* הִוָּשֵׁב; von *einsilbigen* Wz. נָבוֹן, נָקוֹם, נָגַל *Futurstamm* הִבּוֹן, הָקוֹם, הָגֵל.

Die Bedeutung ist 1) *reflexiv* ein Thun, das auf das Subject 182
selbst sich zurückbezieht, also *a*) unser Reflexiv נִשְׁמַר *sich hüten*, נָקַם *sich rächen*, *b*) mit *dativischer* Rückbeziehung wie das *gr. Med.* נִשְׁאַל *sich erbitten*, αἰτεῖσθαι *c*) *reciproc.* נִשְׁפַּט *rechten mit einander*, (sich gegenseitig richten), נִלְחַם *kriegen, sich bekämpfen.*

2) *passiv* von *kal*, oder wo dieses fehlt, auch von anderen 183
activen Verbalstämmen, נוֹלַד *geboren werden.* Die passive Bedeutung ward in allen Sprachen mit der Reflexivform ver-

knüpft, weil beide Bedeutungen sehr nahe verwandt sind; bei beiden *leidet* das Subject, wird influirt von einer Thätigkeit, welche im reflex. Verb. von dem Subject selbst ausgeht, und in dem passiven von einer fremden, meist unbekannten Ursache (fast allein auf den letzteren Fall ist im Hebr. der Gebrauch der passiven Formen beschränkt). Wo die wirkende Ursache nicht beigegeben ist, kann sehr häufig ohne wesentlichen Unterschied des Sinnes reflex. und pass. übersetzt werden; *die Tugend wird belohnt, belohnt sich; er wird durch Bitten erweicht, erweicht sich durch Bitten*; die romanischen Sprachen brauchen in diesen Fällen sehr häufig die Reflexivform, wo wir das Passiv setzen: es werden Leute gesehen = ital. *si védono degli uomini* (es sehen sich Leute); *es werden mir Briefe gegeben* = ital. *mi si danno delle lettere.* Die Formen des sanscrit. Medium (âtmanépadam, Selbstform), des griech. Med. und des lat. (Deponens) sind Reflexivformen, die auch zur Bezeichnung des Passiven gebraucht werden. (Vrgl. Pott Etymol. Forschungen 833 S. 134).

III. Verbum intensivum. Mehrere Formen.

184 *a*) Piel, קִטֵּל. Dies die gewöhnlichste und regelmäsigste Form; *Character* die Verdoppelung (Dageschirung) des 2ten Wurzelconsonanten, oder Ersatz derselben durch Verlängerung des Vocals der vorangehenden Silbe, בֵּרֵךְ, בֵּאֵר (§. 76), mit Dag. implicit. (§. 69) נִחַם (־ st. ־ִ in der 2ten Silbe durch den Einfluſs des Gutt. ebenso שִׁמַּע). *Futurstamm* קַטֵּל, שַׁמַּע (שַׁמֵּעַ).

185 *b*) *Paʻlal* (פַּעְלַל) קִמְלַל, Wiederholung des 3ten Radical bei einigen wenigen Verba gebräuchlich; רַעְנַן *grünen.*

186 *c*) *Pealal*, קִמַלְמַל Wiederholung der 2ten Silbe; סְחַרְחַר *unaufhörlich umgehen, pochen.*

187 *d*) *Pōel*, קוֹמֵל, statt der Verdoppelung des 2ten Rad. Einsetzung eines langen Vocals in die erste Silbe (eine Analogie zu בֵּרֵךְ); שׁוֹרֵשׁ *Wurzeln treiben*, שׁוֹפֵט *rechten, streiten,* שׁוֹסֵהּ *plündern* (wegen des ־ֹ unter ס cfr. §. 143).

188 Die Formen *b. c. d.* sind im starken Verbum und überhaupt selten *). Die *schwachen Verba* (die einsilbigen) haben zwei Formen *α*) eine reduplicative, *Pilpel* גִּלְגֵּל, *β*) eine aus *b* und *d* zusammengesetzte, *Pōlel* בֹּנֵן, קוֹמֵם, סוֹבֵב.

*) Das Verbum intens. hat die meisten und mannigfaltigsten Formen, wovon freilich die einzelnen nur selten vorkommen. Die meisten bestehen in der Verdoppelung eines Elementes der Wurzel (Cons. oder Silbe) oder in einem Ersatz derselben durch Vocalverlängerung;

Bedeutung dieser Steigerungsformen. *a*) Steigerung der 189
Bedeutung des Verbum primit. (*kal. I.*) in jeglicher Weise, also mitbegleitende Nebenbedeutung der *Kraft*, des *Eifers*, der *anhaltenden Beschäftigung*, der *Fertigkeit*, *schneller Wiederholung* (*intensio*, *emphasis*, *iteratio*); *b*) weil *kal* als intransitiv auch blofse Zustände bezeichnet, so ist mit dieser Form häufig blofs die Bedeutung der *Activität* und des *Transitiven* verbunden, und so nähert sich *Piel* dem *Hiphil* und unterscheidet sich von diesem kaum noch durch feine Nebenbedeutungen wie des *Eifers* und der *Sorge*; גָּדַל *grofs sein*, *hif.* הִגְדִּיל *grofs machen*, גִּדֵּל *grofs erziehen* (die Kinder); zuweilen drücken beide Formen die transitive ja *causative* Bedeutung aus ohne bemerkbaren Unterschied צָדַק *gerecht sein*, צִדֵּק *rechtfertigen* (gerecht machen = für gerecht erklären), הִצְדִּיק *gerecht machen* = zur Gerechtigkeit führen, erziehen, doch auch = *rechtfertigen*. — Als *denominativum* drückt es eine *Beschäftigung mit und an dem Nomen aus*, קִנֵּן *nisten*, *nesten* (קֵן), עִפֵּר *stäuben*, שֵׁרֵשׁ *wurzeln*, (= entwurzeln, vrgl. unser *grasen*, *raupen*, *köpfen* Ges.) זִנֵּב *schwänzen*.

III. *Passiv*, *a*) Pual, קֻטַּל, die Bedeutung pass. von *Piel*. 190
Der Vocal der ersten Silbe ist, weil vor Dag. f. in scharfer Position, das rein kurze *u*, nicht das halbkurze *ŏ*. Wo Dag. f. nicht stehen kann wird *ŭ* in *ō* gedehnt בֹּרַךְ *er wurde gesegnet*. *Futurstamm* derselbe יְקֻטַּל.

Von den übrigen Intensivformen führen wir nur einige Bei- 191
spiele an:

---

aus dem Hebräischen können noch hierher gerechnet werden: קְטַלְטַל (Ersatz für קַטְלַטַל) z. B. חֲצוֹצְרוֹת *posaunen*, קטקטל (Gegensatz zu קטלטל) z. B. יְפֵיפִיתָ pass. *du bist sehr schön* (von יפה) קטלם z. B. חֻסְפַּס pass. *geschuppt sein*. Am reichsten an diesen Formen ist neben dem Hebräischen das Aethiopische (vrgl. Hupfeld, exercit. aeth. pag. 25. sqq. Hier wird 1) der mittlere Rad. verdoppelt קַטֵּל; 2) diese Verdopplung ersetzt durch Einsetzung eines Vocals hinter dem 1ten Rad. *a*, *i*, *u*, קַיְטַל, קִיְטַל (contr. קִיטַל) קֵיטַל (contr. קוּטַל), 3) durch Einsetzung einer Liquida קַרְטַל, קַנְטַל vrgl. *die Lehre von den Rad. quadrilit.* §. 166). 4) Wiederholung *a*) des 3ten rad. קַטְלֵל *b*) der einsilbigen Wurzel רַגְדֵּג (hebr. דקדק, סבסב), שַׁשְׁלֵל (dies entweder eine verkürzte corrupte Form für שלשל oder eine analog entgegengesetzte Bildung zu den hebräischen סבב, עע). 5) Aeufsere Zusetzung der Semivocale י und ו, קַטְלַי, קַטְלַו. — Hier und in den anderen Dialecten werden noch מ, ת, ש praefigirt, welches aber theils denominativa, theils Nebenformen von Hiphil sind.

b) אָמְלַל *verwelkt sein*;

c) חֻמְרַמֵּר in Gährung, zum Brausen gebracht sein;

d) das Pass. von קִמֵּל müfste קֻמַּל lauten. Die von Hitzig angeführten Beispiele haben alle ר oder einen Gutt. in der Mitte (הֹרַג) und sind somit *Pual. Passiva* der schwachen Wurzeln, *α*) *Pölpal* גָּלְגַּל, *β*) *Pölal* סֹבַב, קֹמַם.

192 IV. *Verbum intensivum reflexivum*, das Wesen dieser Verbalform besteht in der Zusammensetzung aus dem vorigen Verbum und der praefigirten Reflexivsilbe הִתְ, daher

193 *A.* Die gewöhnlichste Form Hithpael, הִתְקַטֵּל. Das ת der Vorsilbe wird mit einem folgenden Zischlaut versetzt הִשְׁתַּמֵּר *sich wohl bewahren*, zugleich Assimilation an צ, הִצְטַדֵּק (§. 16); auch assimilirt es sich dem folgenden Cons., beständig den T-lauten הִתְּבַּר, הִטַּהֵר, auch meistens dem נ, הִנָּבֵא *sich als Prophet zeigen*, הִזַּכּוּ *reinigt euch*, (welches jedoch Hitzig für ein Niphal hält von זכך), הִכַּסֶּה *sich verhüllen.*

194 *B.* Reflexion der anderen Intensiva.

b) הִתְקַטְלֵל kein Beispiel einer rad. trilittera.

c) הִתְקַטְלַטֵּל wird wohl nicht vorkommen.

d) הִתְקַטֵּל kein Beispiel.

Aber beide Formen der einsilbigen Wurzeln Pilpel und *Polel* bilden reflexiva *α*) הִתְגַּלְגֵּל *sich einherwälzen*, *β*) הִתְגֹּלֵל *sich wälzen*, הִתְקוֹמֵם *sich aufmachen.*

195 Bedeutung. 1) Die intensive emphatische Bedeutung von Piel (III.) wird auf das Subject reflectirt. Die Fortschreitung von Kal zu Piel und Hithpael ist etwa folgende: *k. zornig sein*, *p. zürnen*, *hithp. sich erzürnen*; *fassen*, *sammeln*, *sich versammeln*; קוּם *aufstehen*, קִמֵּם *aufrichten*, *aufstellen*, הִתְקַמֵּם *sich aufrichten*, *sich auf- und entgegenstellen*; קָדַשׁ, קִדֵּשׁ *rein* (*heilig*) *sein*, קִדֵּשׁ *reinigen*, הִתְקַדֵּשׁ *sich reinigen.* Diese Form ist zunächst ein reflectirtes gesteigertes Verbum (*reflexirtes Piel*), aber seiner Bedeutung nach auch ein gesteigertes Reflexivum (*intensives Niphal*) und kann als solches auch unmittelbar von dem transitiven und intransitiven Kalverbum abgeleitet werden, נָפַל *fallen*, הִתְנַפֵּל *sich niederwerfen.* Die Steigerung besteht oft in der Nebenbedeutung des *Suchens* und *Strebens* und der *Geltendmachung*, הִתְגַּדֵּל *sich gross zu machen suchen*, הִתְיַפֶּה *sich schön zu machen suchen*, *sich schmücken*, הִתְחַכֵּם *sich als weise geltend machen*, *sich listig beweisen*, הִתְחַלָּה *sich krank machen*, *krank stellen.* *Dative* Reflexion (wie beim Niph.), הִתְנַחֵל *sich erben*,

sich erwerben, הִתְחַלֵּק *sich austheilen, unter sich theilen*; in diesem Falle, und wenn die hithpaelische Bedeutung in den Begriff eines transitiven Verbums zusammengeht, kann das hithp. Verb. auch ein *Object* im Acc. bei sich haben הִתְחַנֵּן *sich jemand geneigt zu machen suchen, anflehen*, הִתְפָּרֵק sich abreifsen *etwas*. *Reciproc.* הִשְׁתָּעָה *sich gegenseitig ansehen, erstaunen*. 2) Wie die *einfache* 196
Reflexivform Niphal, so dient auch diese *gesteigerte* Form des *Hithp* abgeleiteter Weise zum Ausdruck der passiven Bedeutung, Richt. 20, 15, *es wurden gemustert*, (eigentlich *es musterten sich, es liefsen sich mustern*) die *Söhne Israels*; הִשְׁתַּכַּח *vergessen werden*. Doch klangen *Niphal* und *Hithpael* für den Sinn und das Ohr des Hebräers auch in solchen Fällen noch als Reflexiva.

Das Hithpael als ursprüngliches Passiv zu bestimmen ward Gesenius verleitet durch das *aram.* Passivpraefixum אִת, wodurch einzig die passiven Conjugationen gebildet werden. Allein jene Silbe ist ein ursprüngliches Reflexiv-Praefix, und die Aramäer verfuhren wie die Griechen und Lateiner, sie verbanden durchgängig die reflexive und die passive Bedeutung mit der reflexiven Form.

IV. passiv. Von dem strengen Reflexiv-Verbum ist zwar keine pass. 197
Bedeutung möglich, weil aber die reflexive Bedeutung selbst mit der passiven verwandt ist, und die reflexive Form oft die letztere bezeichnen mufs, so wird in diesem Falle der gröfseren Deutlichkeit wegen mit der reflexiven Form zuweilen die herrschende passive Vocalisation verbunden (ŭ, ŏ in der 1ten, ă in der 2ten Silbe) und so das *Hithpael* gesprochen *höthpaal* oder *huthpaal*; הִתְפָּקְדוּ (פָּקַד st. פְּקַד) *sie wurden gemustert*, הִכַּבַּס, הִטַּמְּאָ, הִרַּשָּׁן (hier überall Assimilation des ת und daher Dag. f. und deshalb ŭ st. ŏ §. 48.) *gewaschen, verunreinigt, befettet werden*. Einige Mal findet sich die passive Vocalisation nicht in der Vorsilbe sondern nur im Stamm הִתְגּוֹעֵשׁ (הִתְקַטֵּל) *erschüttert werden*, מִנָּאֵץ (Particip. ת assimil.) *verachtet*. Dasselbe findet sich auch einmal beim *Niphal* נִגְאַל Dieses Beispiel setzte aber eine Form נְקַטַּל voraus, oder es wurde die passive Aussprache von *Pōal* in den Niphalstamm eingetragen. Weil Nipbal häufiger in passiver Bedeutung gebraucht wurde als das Hithp., so wurde später, namentlich im Rabbinischen dem Hithp. wenn es passive Bedeutung haben sollte das niphalische (hier passive) נ vorgesetzt נִכְפַּר (f. נִתְכַּפֵּר) נִוַּסַּר *gesühnt, gewarnt w.* (Vielleicht lauteten diese Formen נְכַפֵּר, niphalisches, pass. Piel).

V. *Verbum causativum*, Hiphil, הִקְטִיל, *Futurstamm* 198
הַקְטִיל *). Weil das Chirek unter ה nur ein Hilfsvocal

*) Dieses charact. ה ist in allen Schwestersprachen in א erweicht *aram.* אַקְטֵל, *arab. aethiop.* אַקְטַל. Im Aram. ward es zuweilen umgekehrt zu ת verhärtet und dieses wieder zu שׁ sibilirt, daher die seltneren Formen תַּקְטֵל, שַׁקְטֵל.

vocal ist, aus ֶ entstanden (הַקְטִיל aus הֶקְטִיל, wie נִקְטַל aus נֶקְטַל §. 108), so richtet sich dieser Hilfsvocal bei den gutturalisch anlautenden Wurzeln nach dem Schwa compos. (Chatef, Halbvocal) unter dem ersten Radical, daher הַאֲכִיל aus הֶאֱכִיל §. 112) wie im *niph.* נֶעֱמַד. Ja das hier vorausgesetzte ֲ unter ה ist selbst nur eine Verflüchtigung des ursprünglichen ֶ, wie der Futurstamm הַקְטִיל zeigt, und welches bei den Verba פִּי נוּ noch beibehalten wurde, daher die Formen הֵימִיב, הוֹלִיד, aus denen הֵיטִיב, הוֹלִיד (*haitîb*, *haulîd*) wurde, und endlich contrahirt הֵיטִיב, הוֹלִיד (§. 122. Bei den einsilbigen Wurzeln עִי, עִי, עִי wird jenes *i* zu seiner nächsten Länge ֵ gedehnt (§. 46), weil es in eine *offene Vortonsilbe* zu stehen kommt (Dehnung der offenen Vortonsilbe §. 71), הֵסֵב (das ֵ unter ס eine Dämpfung des יִ ֵ weil das ב dageschirt und die Silbe scharf zu denken ist §. 46), הֵבִין, הֵקִים. Aus demselben Grunde lautet der Futurstamm הֵסֵב. הָקִים (vrgl. die §§. 126. 127. 131). Blofs bei den Verba לה erscheint das charact. יִ ֵ nicht, הֶגְלָה, 3p. fut. יִגְלֶה (§. 143).

199 Die **Bedeutung** ist, die Thätigkeit und den Zustand des primitiven Verbums *verursachen*, *veranlassen*, *hervorbringen*, *machen* dafs es ist und geschieht; z. B. קָטֹן *klein sein*, הִקְטִין *klein machen*, בּוֹא *kommen*, הֵבִיא *kommen machen*, *bringen*, אָכַל *essen*, הֶאֱכִיל (jemand) *essen machen*, *speisen*, שָׁקָה *trinken*, הִשְׁקָה *tränken*, שָׁגָה *irren*, *h. irre führen*. Ist das Verb. primitiv. schon transitiv und auf ein Object sich beziehend: *er erbt das Land*, so setzt das *Hiph.* noch das Subject in den Zustand der Objectivität und führt zwei Accusative bei sich: *er macht ihn erben das Land.*

200 Als *denominativum* bedeutet es 1) *zu dem machen*, was das Nomen bezeichnet, מֶלֶךְ *König*, הִמְלִיךְ *zum König machen*, 2) die *Sache handhaben*, *gebrauchen* oder *hervorbringen*, הַשְׁרִישׁ *Wurzeln treiben*, הִלְשִׁין *die Zunge brauchen*, *verläumden.*

201 Wenn das Hiphil von intransitiven Verben, welche Zustände bedeuten, gebildet wird, ohne dafs es transitiv auf ein fremdes Subject sich bezieht, so bezeichnet es die *Bethätigung* des Verbalbegriffes und erhebt jene Zustände zu *Handlungen*, so kann von *leben* das *Hiph.* bedeuten: *leben machen*, *jemand* oder *etwas beleben*, aber auch ohne diese Beziehung nach aufsen: das Leben *leben*, *vitam agere*, שָׁקַט *ruhen* als pass. Zustand gedacht, הִשְׁקִיט 1) *ruhen machen*, *zur Ruhe bringen etwas*, 2) *ruhen*, *sich ruhig verhalten*, *Ruhe halten*; הִשְׂכִּיל *weise handeln*, לָבַן *weifs sein*, הִלְבִּין *weifs werden*, „wo Hifil die innere Bewegung des Begriffes ausdrückt.“ (Hitzig).

V. *Passiv*, Hophal (Huphal), הָקְטַל. Bei schneller Aus- 202
sprache und besonders wo die Vorsilbe bei folgendem Dag. f. in gedrängte Position kommt, wird statt *ŏ* auch die reine Kürze *ŭ* gesprochen, הֻשְׁלַךְ, הֻגַּד (f. הֻגְּדָה), umgekehrt wird *ū* gesprochen wo die Vorsilbe einfach wird, wie bei den einsilbigen הוּשַׁב, הוּקַם. Uebrige Beispiele: הָעֳמַד, הָגְלָה, הֻמְצָא, הוּשָׁב (§. 121).

Die *Bedeutung* ist klar. Wo Hiph. 2 Objectsaccusative bei sich 203
hat, fällt im *Hoph.* natürlich der Eine weg, indem er zum Subj. wird: הָרְאָה *er ward veranlaſst zu sehen* אֶת־הַתַּמּוּנָה *das Bild.*

Dies sind die Verbalstämme des Hebräischen (*kal*, *niphal*, *piel*, 204
hithpael, *hiphil*, und die 2 gebräuchlichsten passiva *pual*, *hophal*). Nicht von jedem Wurzelbegriff sind all diese 5 Modificationen oder Wendungen möglich und daher nicht von jeder Wurzel all diese 5 Conjugg. oder Verbalformen ausgeprägt. Auch sind durch den wirklichen Gebrauch in der Bibel lange nicht alle möglichen Bildungen erschöpft: am häufigsten ist *Kal* (doch auch nicht von allen Verba gebräuchlich), sodann *Piel*, hernach *Hifil* und *Nifal*, endlich *Hithp.* Durch diese Formen konnte der Hebräer aus ursprünglichen Wurzeln eine Menge modifizirter Verbalbegriffe ableiten und ausdrücken, wofür andere Sprachen eigene Wurzeln schaffen mufsten, צחק *lachen* p. *scherzen*, קום *stehen* p. *bestätigen*, hif. *aufrichten*, *bestellen*, hithp. *sich aufflehnen*; קרב *sich nahen*, hif. *darbringen*; ראה *sehen*, hif. *zeigen*. Doch haben auch die *indogerm.* Sprachen Mittel, die modifizirten Begriffe einer Wurzel durch Verba darzustellen, ohne neue Wurzelbildungen; dies geschieht 1) wie im Hebräischen durch abgeleitete Verbalformen. So bildet das Sanscrit. *a*) verba *passiva* durch das Suffix *ya* (= gehen), fid *findere*, fid-ya-tae *finditur* (= ins Spalten geht es); *b*) v. *causalia* durch das Suffix *aya*, pad *gehen*, pad-aya-mi *ich mache gehen*, wid *wissen*, waed-aya-mi *ich thue zu wissen*, *nuncio*; *c*) v. *desiderativa* durch *s*, *is*, *isch*, āp *erlangen*, ip-s-atae *er strebt zu erlangen*, *adipiscitur*; driç (*δερκ*) *videre* didrik-sch-ati *er wünscht zu sehen*, *d*) v. *intensiva* durch gunirte Reduplication, bhā (*φα*) *leuchten*, bābhāti *valde splendet*, *e*) verschiedene denominativa durch *ya*, *aya*, *sya*, und ohne Suffixa (cfr. die griech. und lat. Verba *derivata causat. intens. frequent. desid.* durch die Endungen *αω*, *a-re*, *ow*, *αζω*, *ιζω*, *υζω*. *ασσω*, *αττω*, *θω*, *οθω*, *σκω*, *esco*, *asco*, *sso*, *σριω*, *urio*). Deutsch: *trinken*, hif. durch Guna: *tränken*, *fallen*, *fällen*. 2) Durch Zusammensetzung der Verba mit Praepositionen. Manchmal werden die besagten Modificationen, namentlich die pielische, am Verbum durch vornen angefügte Praepositionen bezeichnet, obgleich diese in dieser Stellung sonst andere Beziehungen des Verbalbegriffes auszudrücken haben (lōk *sehen*, ālōk *ansehen*), welche im Hebräischen durch Construction mit nachfolgenden Praep. bezeichnet werden, ראה *sehen*, ראה ב *ansehen*.

Verhältnifs des Hebräischen in seiner *verbalen Stammbildung* zu den 205
Schwestersprachen. *a*) zu dem *Aramäischen*. Dieses hat 3 Conjugg. (1 kal, 2. piel, 3. hifil) und drückt die entsprechende reflexiv und passiv Bedeutung durch das Praefixum את aus, *heb.* הת. *chald.* אֶת, *syr.* אֶת).

1) *peal*, קְטַל	2) *pael* קַטֵּל (*syr.* קְטֶל)	3) *aphel* אַקְטֵל
refl. und *pass.* אִתְקְטַל,	אִתְקַטֵּל	אִתְאַקְטֵל (f. אִתְאַקְטַל).

b) Die *südlichen* Schwestern, das *Arabische* und *Aethiopische* sind 206
viel reicher an Verbalbildungen als das Hebr. Das *Arab.* zählt 18 Verbalien, wovon 11 ihr Passiv zur Seite haben, von diesen 13 sind jedoch nur 9 von allgemeiner Anwendung auf die grosse Masse der Verbalbegriffe und von häufigem Gebrauch: (die 9te und 11te beschränken sich nur

auf Farben und körperliche Gebrechen, die 12te und 13te אִתְקַמּוּטַל, אִתְקַמְטַל sind pielische Auswüchse, wie wir sie im Aethiopischen gesehen haben Note S. 69). 2) קַטֵּל (piel), 3) קָאטַל (trans. von gemeinschaftlichen Handlungen — wie *jemand besprechen*, *bekämpfen*). Von diesen 3 Formen werden durch Versetzung eines ת (aus את, זה abgeschliffen) 3 andere gebildet, die 5te תְּקַטַּל und 6te תְּקָאטַל mit *reflex. reciproker* und *passiver* Bedeutung (obgleich von ihnen noch eine besondere pass. Aussprache vorhanden ist, wie neben הִתְקַטַּל ein הֻתְקַטַּל). 4) אַקְטַל (*hif.* א = ה). Hievon die reflex. Form. 7. אִנְקַטַל (*nif.* הִנְקַטַּל). 8) אִתְקַטַּל, ein eingesetztes ת, Bed. *reflex. und pass.*, 10) אִשְׁתַּקְטַל, vorgesetztes אשׁת, *desiderativ*, Wunsch, Verlangen, Bitte. Wie im Hebr. wird der Vocal *u* zur Bezeichnung des *Passiven* verwendet; dieses *u* steht in der Vorsilbe (wie קֻטַּל, הָקְטַל) und in der 2ten *i*, daher die passive Vocalisation *u-i-a*.

1) קַטַל, 2) קִטַּל, 3) קוּטַל, 4) אַקְטַל
5) תִּקְטַל, 6) תְּקוּטַל, 7) אִנְקַטַל, 8) אִתְקַטַל; 10) אִשְׁתַּקְטַל

Aethiopische Verbalformen (nach Ludolf):

1) (קַטַל) קָטַל, 2) קִטַּל, 3) קָטַל, 4) אַקְטַל, 5) (אַקְטַל), אַקְטַל,
6) תַּקְטַל, 7) תַּקְטַל, 8) תַּקְטַל, 9) אַנְקַטַל, 10) אַשְׁתַּקְטַל (2. 3.)

Eine besondere passive Aussprache wie im *Hebr.* und *Arab.* ist nicht vorhanden, sondern die pass. Bedeutung wird wie im *Aram.* vertreten durch die Reflexiv-Formen 6 — 9.

B. Stammbildung der Nomina.

Einleitung.

207 In der Anordnung und Benennung der Nominalformen besteht, unter den hebräischen Grammatikern keine Uebereinstimmung zum grofsen Hindernifs eines kurzen allgemein verständlichen Ausdruckes in der Grammatik und Exegese; nur die Benennung *Segolatformen* wird allgemein gebraucht. Die älteren Grammatiker betrachteten alle Nomina als Ableitungen aus den Verba und theilten sie weiter ein nur nach den Unterschieden, ob sie die 3 Radicale rein darstellen (*formae nudae*), oder mit einem heemantischen Formativbuchstaben vermehrt (*formae auctae*), oder endlich, ob sie vom unregelmäfsigen Verbum abstammen (for. *imperfectae*, quae sunt vel *plurilitterae*, vel *defectivae*, vel *quiescentes* Schroeder). Gesenius verbesserte zwar diese blos äufserliche Betrachtung dahin, dafs er nom. *primitiva* und *derivata* unterschied; aber zu den ersteren rechnet er nur jene wenigen, deren Abstammung aus einem bekannten Verbum nicht nachweisbar ist, oder die ihrer Natur nach früher vorhanden sein mufsten als die entsprechenden Verba (vrgl. dagegen §. 167), sonst betrachtet und erklärt auch er alle Nomina (aufser den denominativa) als *Participien* und *Infinitive* der Verba (von Kal und den übrigen Conjugationen), und wo die im Hebräischen gebräuchlichen Participal- und Infinitivformen zur Erklärung nicht ausreichen, da werden die entsprechenden Formen aus den Schwestersprachen, namentlich aus dem Arabischen herbeigezogen. Allein die Stammformen der Nomina sind ebenso ursprünglich aus der *Wurzel* (nicht aus dem *Verbum*) hervorgebildet wie die Verbalformen, und man mufs umgekehrt sagen, die Participien und Infinitive sind wirkliche aus dem Verbum abgeleitete Nomina, jene an die Klasse der concreten, diese an die Klasse der abstracten Nomina primitiva sich anschliefsend.

Eintheilung der Nomina, und zwar

1) *nach ihrer Bedeutung.* In dieser Hinsicht ist die allge- 208
meinste, aber etwas unbestimmte Unterscheidung in Nomina *abstracta*, Nom. der Thätigkeit, der Handlungen und Zustände (*actio, passio, qualitas, status*), und in Nom. *concreta*, bezeichnend thätige, bethätigte, oder durch Thätigkeit hervorgebrachte Personen und Dinge. Die hebr. Sprache suchte die erstere Bedeutung durch bestimmte Nominalformen zu bezeichnen, hat aber die Sache nicht mit vollständiger Consequenz durchgeführt, wie auch keine andere Sprache. Ein concretes Nomen bezieht sich immer auf ein sinnliches Subject oder Object einer Thätigkeit oder eines Zustandes. Wird diese Thätigkeit oder Zuständlichkeit nicht aufgefafst, als nothwendig einem Subject inhärirend (wie im Substantiv), sondern diese Verknüpfung unbestimmt und zufällig gelassen, so wird sie als *Adjectiv* ausgesprochen (*gut*), wenn sie nicht selbsständig und für sich betrachtet wird (nom. abstract. *Güte*) ohne alle Beziehung auf ein Subject oder Object. Das Adjectiv ist ein Participium, aus dem die Beziehungen der Zeit weggelassen werden. (Aehnlich verhält sich das N. abstract. zum Infinitiv). Seine Bedeutung ist *activ*, צַדִּיק *gerecht*, *intransitiv*, רָעֵב *hungerig*, *passiv*, לָמוּד *gelehrt*. Diese Wortform ist im Hebr. nicht zahlreich: es gehörte wohl eine gereiftere Reflexion dazu, an den Dingen mannigfaltige Qualitäten zu unterscheiden und in Gedanken von den Subjecten derselben abzusondern, und endlich jede einzelne Eigenschaft wieder von ihr selbst zu unterscheiden nach den verschiedenen Graden ihrer Quantität. Das Hebr. hat weder einen *Comparativ* noch einen *Superlativ* ausgebildet.

Die Sprache nennt jeden Gegenstand der sinnlichen Anschauung nach der Gattung, zu der er als Theil gehört, oder nach dem allgemeinen Begriff, der sein Wesen ausmacht, sie spricht nur Allgemeines, nur allgemeine Vorstellungen, nur Begriffe aus und die *gemeinte* einzelne Vorstellung kann nur durch Hindeutung bezeichnet werden oder durch Umschreibung (Baum, Lindenbaum, die obere Linde in Freiburg); alle Nomina sind also Gemeinnamen, Nom. *appellativa*. (Dasselbe gilt auch vom Verbum *). Wird ein solcher Gemeinname durch Einverständnifs auf ein einzelnes Individuum bezogen, so wird er zum Nomen *proprium*, שָׂרָה (*Fürstin*).

*) Durch diese merkwürdige Eigenschaft der Sprache, vermöge welcher sie auch durch die sinnlichste Onomatopoeia kein punctuelles Jetzt oder Hier aussprechen kann, gehört sie ganz dem Verstande an. „Allgemeines ist, aber auch das Einzelne — ist nur Allgemeines, so sehr, dafs im Wort, in der Sprache, einer Existenz aus dem Geiste geboren, das Einzelne, wie es gemeint wird, gar nicht Platz finden kann. Die Sprache drückt wesentlich nur Allgemeines überhaupt aus; was man aber meint ist das Besondere, Einzelne. Man kann daher das, was man meint, in der Sprache nicht sagen.“ Hegel's Vorlesungen über die Geschichte der Philosophie B. II. S. 143. vrgl. desselben Phaenomenologie des Geistes S. 75. folg.

209 Aus dem Bewufstsein, dafs jedes concrete Substantiv (*Vogel, Baum*) eigentlich der Name einer ganzen Gattung gleichartiger Individuen ist, braucht der Hebräer dasselbe so häufig *collectiv*, d. h. im Singular obgleich viele gemeint sind (עוֹף *Vogel* = *Vögel*, wie: *der Franzos kommt*).

210 Jedes concrete Substantiv bezeichnet entweder 1) das Subject einer transitiven Thätigkeit גַּנָּב *ein Dieb* (גנב *stehlen*), oder 2) einer intransitiven Thätigkeit, eines Zustandes זָקֵן ein *Alter, senex*, 3) das Object einer Thätigkeit, den Stoff derselben, das Hervorgebrachte שֶׁלַח *missile*, שֶׁקֶל *siclus*, נֶפֶשׁ *Hauch*, זָקָן *Bart*, 4) das Mittel מְעִיל *Mantel*, מַפָּץ *Hammer*, 5) Ort und Zeit מִרְעֶה *Weide*, קָצִיר *Ernte*.

Uebersicht	*Nomen*		
	Concretum		*Abstractum*
	Substantiv	*Adjectiv*	(*actio, qualitas*)
	propr. appellat. collect.	*act. intr. pass.*	

211 2) nach ihrer *Ableitung* 1) *ursprüngliche, (primitiva)*, Stammformen, die unmittelbar aus der Wurzel gebildet sind nach Form und Bedeutung, מֶלֶךְ *König*, *a*) formae perfectae, *starke Nomina*, aus Wurzeln mit 3 starken Consonanten gebildet; *b*) f. imperfectae, *schwache Nomina*, aus Wurzeln, welche entweder einsilbig sind, oder einen schwachen Radical haben (א, ה, ו, י). 2) *abgeleitete (derivata) a) verbalia*, die von wirklichen Verba abstammen, dahin gehören erstlich die Infinitiva und Participien, dann Formen wie תַּלְמִיד von *hifil* הַלְמִיד, מוֹצָא *Ausgang* von *hifil* הוֹצִיא, *b) denominativa*, רַגְלִי *Fufsgänger* von רֶגֶל *Fufs*; בָּקָר *Rinderhirt* von בָּקָר *Rind*; מַעְיָן *Quellort* von עַיִן *Quelle*, מַלְכוּת *Königthum*.

212 3) *Nach den Elementen, woraus sie bestehen*, 1) *einfache*, *a) nudae* bestehend blofs aus den 2 oder 3 Radicalen, *b*) *auctae*, vornen oder hinten mit Bildungsbuchstaben vermehrt, מִגְדָּל *Thurm*, רֵאשִׁית *Anfang*. 2) *zusammengesetzte*, deren gibt es im Hebr. wenige Nomina appellativa, צַלְמָוֶת *Todesschatten*, mehrere sind als Nom. propria aus einer älteren Periode der Sprache überliefert; sie haben gewöhnlich den Bindevocal י —ִ zwischen sich גַּבְרִיאֵל, מַלְכִּיצֶדֶק.

213 Wir theilen nun die Nomina in verschiedene Klassen nach ihrer verschiedenen formellen Stammbildung. Im Allgemeinen und streng formell betrachtet gibt es nur 3 Hauptklassen der Nominalstämme, je nachdem sie durch das erste, 2te oder 3te allgemeine Princip der Wortbildung (§. 168) aus der Wurzel erzeugt wurden (גֶּבֶר, גִּבּוֹר, גְּבוּרָה); allein wir müssen genauer unterscheiden, und zwar 5 Klassen, 1) ursprünglich *einsilbige* mit kurzem Vocal, 2) *zweisilbige* mit langer Endsilbe, 3) *gestei-*

gerte Bildungen mit verdoppelten Consonanten oder Silben, 4) mit *Bildungszusätzen vermehrte*, 5) solche die nach der Bedeutung und nach Bildungszusätzen nahe mit den Verba zusammenhängen. Die *schwachen* Nomina von den sogenannten unregelmäfsigen Wurzeln (פ״י, פ״ו, ע״י, ע״ו. ע״ע, ל״ה, ל״א) befolgen die Analogie der starken Nomina und bedürfen daher keiner abgesonderten Behandlung, wohl aber für die Anfänger der Anführung von Beispielen.

I. **Segolata.** Ursprünglich einsilbige mit einem kurzen Vocal 1) zwischen den 2 ersten Radicalen, קַטְל, קִטְל, קֻטְל, 214
zufolge einer eingetretenen Trübung der reinen Kürzen wurden die 2 letzteren Formen auch mit *ĕ* und *ŏ* gesprochen קֶטְל, קָטֶל. Diese erste Bildung erlitt in Folge eines herrschend gewordenen Lautgesetzes eine doppelte Veränderung, 1) wurde der kurze Vocal durch den Ton gedehnt קָטֶל (für קַטֶל) קִטֶל, קֻטֶל (§. 46). Auf dieser Stufe sind einige Nomina stehen geblieben גֵּיא, גֶּרֶד, קֶשֶׁם 2) wurde zwischen den 2 letzten Radicalen ein Hilfs- 215
vocal gesprochen, gewöhnlich ein *Segol* ֶ (daher der Name), oder ַ wenn einer derselben ein Guttural war, סֶלַע, מַלְכָּה *petra*, (wenn der 2te Rad. ein Gutt. war, wurde ursprüngliches ַ unter dem ersten auch nicht in ֶ verwandelt צַעַד *gressus*), עֶדֶן *voluptas*, מֵצַח *frons*, אֹזֶן *auris*, שֵׁמַע *fama*, (hier fordert auch die media gutt. ein ַ als Hilfsvocal) בֹּחַן *exploratio*, נֹעַם *amoenitas*.

Schwache Stämme. Von פ״י meistens nur Infinitive שֶׁבֶת *habitare* von יָשַׁב, דַּעַת von יָדַע. Von ע״ע lauten einige stark גָּלַל, שָׂרַר, die meisten schwach, d. h. hier einsilbig, גַּל (= גָּלַל), צַל (aus צָלַל oder צִלַל), חֹק (aus חָקַק). Von ע״י, ע״ו (ohne Unterschied) lauten die meisten ִ, צַיִד *zâjîd*, (für צָיַד *zaj'd*, *zaid*), zuweilen zusammengezogen צִיד, defectiv אִד. Die seltneren mit ו in der Mitte lauten zuweilen regelmäfsig עֵוֶל ֶ, מָוֶת ֶ, doch meistens zusammengezogen in ו und abgeschwächt in ּ, שׂוֹר, שׂוּם, דּוֹד. (Doch merke der Anfänger, dafs die einsilbigen mit ו und ּ auch häufig anderen Bildungen angehören). Von den ל״ה *a*) welche den 3ten Rad. behalten. Bei denen von ursprünglichen ל״י kommt ֶ nicht vor, nur ַ, ִ und *ŏ* צַבִּי, פְּרִי, חֳלִי (für צַבְיִ, פִּרְיִ oder פִּרְיוּ, חֳלְיוּ cfr. §. 149). Von den seltneren ל״ו lauten einige stark שָׁלְוָה, קָצְוָה *fem.* שַׁלְוָה, einige wie שָׁחוּ, בָּהוּ. Mit Beibehaltung des servilen ה lauten stark nur הֶגֶה, בֶּכֶה und ein Paar andere. *b*) abwerfend den 3ten Rad. ה ֶ (י, ו) lauten sie mit ַ, ִ selten mit ֵ עַד (f. עֲדָה, עֵדָה oder עֲדִי) רַע

(f. רַעְיָה, רַעְיָ cfr. *fem.* רְעִיָּה), בֵּן für בִּנְהּ, שֵׁם, mit der weiblichen Endung תְ֫ (=קְרִיָה) קְרִית, דֵּלֶת.

216 2) Eine *Nebenform* dieser Bildung ist die seltnere Aussprache mit dem kurzen Vocal zwischen den 2 letzten Radicalen ־ֵ֫־, ־ָ֫־, ־ֹ֫־, גֶּבֶר neben גֵּבֶר (v. גֶּבֶר), שְׁכָם, קְטֹל, שְׁכַב, חֲתַת, die 3 letzteren Infinitive von *Kal.*

217 Die Klasse dieser ersten und nächsten Bildungsart ist am zahlreichsten und umfaſst Nomina aller Bedeutungen, doch herrscht die *abstracte Bedeutung* über die concrete vor; sie bedeuten daher Folgendes in folgender Ordnung: *Actionen, Zustände, Sachen* und *Subjecte* זֶבַח *mactatio,* זֵכֶר *recordatio,* עֶרֶךְ *longitudo,* צַחַר *candor,* צֶלֶם *imago,* מֶלֶךְ *rex.* Die intransitive und passive Bedeutung ist vornemlich an die Formen mit *e* und *o* geknüpft, welche im Ganzen seltner sind als die mit *a* (־ֶ֫־, ־ֹ֫־). — Das *Geschlecht* ist mit wenigen Ausnahmen *männlich.* Die *Motion* durch die weibliche Endung ־ָה findet sich häufig, wo dann die ursprüngliche Einsilbigkeit des Stammes wieder eintritt, מַלְכָּה *Königin,* namentlich, wo die abstracte Bedeutung hervorgehoben werden soll; auch die Ableitungen mit ־ִית, ־וּת sind nicht selten.

II. Levia acuta oder *producta.*

218 Ihr Character ist die Einsetzung eines *langen betonten Vocals in die Endsilbe.* In Betreff des 1ten Radicals zerfallen die Nomina dieser Bildung in 2 Klassen, entweder steht ein ־ָ֫־ unter demselben (levia *kamezata*), oder ein ־ִ֫־ levia *svata.*

219 1) — *kamezata.* Als characteristisch steht in der Endsilbe einer der 5 langen Vocale *ā, ē* (wandelbar) *ō, ū, ī* (unwandelbar); in der Vorsilbe das wandelbare Vortonkamez. Die *Bedeutung* herrschend *concret,* vornemlich Participien und Adjective.

a ־ָ֫־ ־ָ֫־, diese Form enthält ebensoviel Substantiva als Adjectiva, denn sie bedeuten nicht nur 1) Subjecte von Zuständen und Eigenschaften חָדָשׁ *novus,* חָכָם *sapiens,* זָהָב *Gold, das Glänzende,* (v. עע) רָב *magnus, multus,* תָּם *integer,* (v. עו) רָם *altus,* עָנִי *unglücklich,* sondern 2) sehr häufig das durch die Wurzelthätigkeit oder den Wurzelbegriff Hervorgebrachte, Bewirkte בָּכָא *fletus,* גָּלָל *acervus,* וָלָד *natus, filius,* רָקָב *putredo,* צָו *praeceptum.*

e ־ֶ֫־ ־ֶ֫־, vorherrschend *intransitive* Part. und Adjective, Qualitäten und Zustände bezeichnend, die aber zuweilen auch substantivisch gebraucht werden אָבֵל *lugens,* דָּשֵׁן *pinguis,* טָמֵא *impurus,* גֵּר *fremd,* עֵד *Zeuge,* אָשֵׁם *reus,* (־ֶ֫־ ־ֶ֫־ *reatus*), רָעֵב *esuriens* (־ֶ֫־ *fames*), זָקֵן *senex* (־ֶ֫־ *Bart,* Wirkung des Alterns), in einigen Hauptwörtern scheint die intransitive Form auch die passive zu vertreten wie so häuffg im Verbum, גָּזֵל *Raub,* חָצֵר *septum.*

o ו֫ — *intransitive* und *passive* Adjective, wovon nur wenige als Subst. im Gebrauch sind, גָּדוֹל *magnus*, קָרוֹב *propinquus*, חָגוֹר *accinctus*, טוֹב *gut*, zuweilen mit einer Intension עָשׁוֹק *Tyrann*, חָמוֹץ *übermüthig*, כָּבוֹד *grave*, *gravitas*, שָׁלוֹם *integer*, *integritas*.

u ו֬ —, *Adjectiva passiva* (und part. pass. praet.) יָלוּד *natus*, מָשׁוּחַ *unctus*, בּוּז *verachtet*; zuweilen auch von *reflexivem* und *intransitivem* Wurzelbegriff, זָכוּר *recordatus*, סָמוּךְ *nixus*, עָרוּם *callidus*, מָתוּק *dulcis*, עָצוּם *vallidus*.

i ִי֫ —, Adjectiva *passiva* wie *u*, nur dafs die Thätigkeit, der Zustand und die Eigenschaft der Wurzel durch diese *I*-Form dauernd mit einem Subject verknüpft wird, daher diese Adjective häufig substantivisch gebraucht werden, (§. 174) בָּחִיר *der Erwählte*, נָטִיעַ *die Pflanze*, אַבִּיר der *Starke*, חָסִיד *der Fromme*, קִיא *Gespienes*.

Bei der Motion in die weibliche Endung ה֫ — verlieren die zweisilbigen alle ihr Vorton-Kamez (גְּדוֹלָה), sonst flectiren *a* und *e* nach der 5ten und *o*, *u*, *i* nach der 2ten Declination.

2) — *svata*. Durch Weglassung des Vorton-Kamez wurde 220
aus der concreten Form eine Form für *Abstracta*; die weibliche und abstracte Endung ה֫ — kann aufserdem noch hinten beigefügt sein oder nicht; zuweilen findet sich statt ה֫ — auch die entsprechende Endung ת ֫.

a ־ְ֫ — Diese Form ohne die Endung ה֫ — ist im Hebr eine seltene und spätere, wahrscheinlich aus dem Aramäischen entlehnt, wo sie für II. *a*. die herrschende ist. — סְבָךְ *Dickicht*, יְקַר *Kostbarkeit*, יְגַע *Ermüdung*, כְּתַב *Schreibung* (Schrift), סְפַר *Zählung*. (Das ־ְ֫ hier überall unwandelbar). Am häufigsten wird hier die abstracte Bedeutung hervorgehoben durch die noch beigesetzte Endung ה֫ —. גְּבֻלָה *Thorheit* (נָבָל Thor), קְרָבָה *Annäherung*, רָמָה *celsitudo* (= רְמוּת von רָם *altus*), בְּרֵכָה *Segnung*, זְעָקָה *Geschrei*, שְׁמָמָה *Verheerung*, כְּלָה *Vollendung*. (Das ־ְ֫ hier *wandelbar*, צְדָקָה *Gerechtigkeit*, *st. constr.* צִדְקַת (aus צִדְקָת).

e ־ֵ֫ — Auch diese Form ist ohne die Endung ת ֫ — eine seltnere und spätere — הֶבֶל *Eitelkeit*, זְעִיר *paucitas*, יֶלֶל *Geheul* (das ־ֵ֫ unwandelbar). Häufiger ist die Form mit der genannten abstractiven Endung ה֫ ־ֵ֫ — מְלֵאָה *plenitudo*, שְׁפֵלָה *humilitas*, צְנֵפָה *Wicklung*, הַכֵּרָה *Zerstörung*, הַרְגָה *Ermordung*. Das Zere ist auch hier zuweilen wandelbar, נִבְלַת stat. constr. אַשְׁדוֹת, von אַשְׁדָה, doch zeigt sich auch hier *e* länger als *a*, indem es meistens unwandelbar ist בְּרֵכַת *Teich*, שְׂרֵפַת *Brand*.

o ◌ֹ◌ die Form mit und ohne ◌ֹה gleich häufig; 1) ohne die Endung, die Bedeutung abstract, צְחוֹק, שְׂחוֹק *Gelächter*, שְׁפוֹם *Schlichtung*, *Bestrafung*, שְׁכוֹל *Beraubtheit*, Sachen, (unser *Neutrum*) צְרוֹר *Bündel* (Eingewickeltes) סְגוֹר das *Verschloſs*, יְסוֹד das *Fundament*; 2) mit der Endung, *Abstracta* בְּשׂוֹרָה *gute Verkündigung*, סְפוֹרָה *Zählung*.

u ◌ֻ◌, mit und ohne ◌ֻה, *Abstracta*, die Endung hebt diese Bedeutung nur noch mehr hervor, etwa גְּבוּל *Grenze*, גְּבוּלָה *Begrenzung*, דּוּגָה *Fischerei*, שׁוּבָה *Rückkehr*. Der 3te Rad. ist zuweilen dageschirt גְּאֻלָּה *Loskaufung*, יְרֻשָּׁה *haereditas*, פְּלֻגָּה *divisio*.

i ◌ִ◌ Abstractum und Neutrum — נְצִיב *statio*, *statua*, אֲכִילָה *das Essen*, פְּלִילָה die *Schlichtung*, שְׁחִיטָה die *Schlachtung*, צִיר das *Gebild*, קִיא das *Gespei*, שִׁבְיָה die *Gefangenschaft*, רֹאשׁ *Armuth*, מִין *Gattung*, *Art*.

221 *Anmerkung zu* 1. *a*. — Einige wenige Nomina lauten ◌ֶ◌ oder ◌ַ◌ (◌ָ◌) st. ◌ַ◌, לֵבָב *Herz* (st. c. לְבַב), נֵכָר *fremd*, עֵנָב *Traube*, שַׂעַר *Haar* und הוֹנָג *Wachs*. Die mit ◌ִ und deren ◌ֵ◌ nicht wandelbar ist, gehören wohl einer anderen Bildung an.

Die Form ◌ְ◌ֹ◌ קְטֹל handeln wir als Particip. unter *V.* ab.

222 III. Nomina intensiva. Die *Steigerungsformen* des Nomen werden wie die des Verbum durch *Verdoppelung* eines *Radicals*, durch Verdoppelung einer *Silbe* oder durch Ersatz mittelst der *Vocaldehnung* ausgedrückt. Wir handeln zuerst von den häufigsten Formen.

223 1) *Nom. producta dageschata*. Die Form ist II. mit Schärfung der Vorsilbe durch Dageschirung des mittleren Radical. Nach ihrer *Bedeutung* sind sie

224 1) gesteigerte nomina *concreta*.

a ◌ַ◌◌ַ◌ 1) Adject. mit Steigerung (*sehr*, *gewöhnlich*, *immer*) דַּל *sehr schwach*, קַנָּא *eifersüchtig*, עַוָּל der *Ungerechte*, *Gottlose*, רַגָּז *heftig bebend*, חַטָּא *Sünder*, נַגָּח *stöfsig*, טַלָּח *condemator*; 2) Nomina der Beschäftigung גַּנָּב *fur*, טַבָּח *coquus*, סַבָּל *Lastträger*, דַּיָּן *judex*, רַכָּב *eques*, פַּרָּשׁ id. חָרָשׁ *faber* (◌ַ für ◌ָ als Ersatz des Dag. f. in ר, so ◌ַ für ◌ָ in כַּחַשׁ *mendax*.) קַשָּׁת *Bogenschütz* (von קֶשֶׁת *Bogen*) צַיָּד *Jäger*.

Das ◌ַ◌◌ַ◌ ist im *pl. st. c.* fast durchgängig unwandelbar, weil es nemlich dem charact. Dag. f. zur Stütze dienen mufs קַשַּׁת *st. c. sing.* קַשַּׁת *st. c. pl.* קַשְּׁתֵי, denn קַשְּׁתֵי würde für das Ohr lauten wie קַשְׁתֵי *die Bogen des* —. Derselbe Grund ist bei der folgenden Form ◌ַ◌◌ָ◌ nicht vorhanden, daher dieses ◌ָ meist wandelbar.

e ֶ zuweilen *intransitiv* אֵלֵם *ganz stumm*, אָסֵר *ganz contract*, עָקֵשׁ *völlig krumm*, חֵרֵשׁ (ֵ st ֶ für Dag. f. in ר) *taub*, גֵּבֵן *gibbosus*.

o ֹ nicht zahlreich, גִּבּוֹר *Held* (valde fortis) צִפּוֹר *Vogel* (der stets zirpet), שִׁכּוֹר *ebriosus*, קִפּוֹד *Igel* (*perhorridus*); einige *passiv* יְלוֹד *geboren*, אָיוֹב *angefeindet*.

u ֻ *passiv* und *intransitiv* שָׁכוּל *verwaist*, אַלּוּף *Vertraute* (*eng verbunden*), חָנוּן *summe misericors*, חָרוּץ *äusserst fleifsig*, עַמּוּד *Säule*, רַחוּם (Dag. f. implic.) *erbarmend*.

i ִ אַסִּיר *gefesselt*, אַבִּיר *mächtig* — Mittel der Handlungen, כַּשִּׁיל *Beil*.

2) Die abstracte *Bedeutung* wird

a) theils mit der endungslosen Form verknüpft, (wobei kein 225
Unterscheidungsmittel wie das ָ bei II. 2.) שְׁחַת *perditio*, שִׁלֻּם *Vergeltung*, דִּבֵּר *Rede*, manche der Form קַטֵּל als Inf. von Piel, פִּגּוּל *Unreinigkeit*, שִׁלּוּחַ *Entlassung*;

b) theils und zwar meistens wird sie bezeichnet durch die Endung ָה oder ַת (die Form in *a* ָ lautet dann ַת). Ob in diesem Falle das Wort nur eine Motion sei von III. 1. und somit ein weibliches concretum wie יְבֵשָׁה *exsiccata* sc. terra (אֶרֶץ), oder ein abstractum lehrt der Zusammenhang, בַּקָּשָׁה *inständige Bitte*, חַטָּאָה *die Sünde*; von der Form קַטֵּל ist das *Fem.* קַטֶּלֶת und ַת, bei gutt. ַת, עִוֶּרֶת *stultitia*, עַוֶּרֶת *caecitas*, קַדַּחַת *febris*, קָרַחַת *catvitum*.

Der herrschende Vocal der geschärften Vorsilbe ist ַ, bei *U* und *O* häufig ָ, minder häufig bei *E*, und bei *A* und *J* sehr selten. Bei einigen *dageschata* mit *passiver* Bedeutung ist der Vocal der Vorsilbe ָ, כְּתֹנֶת *Bedeckung*, *tunica*, גּוּמָּץ *Grube* (von גמץ *graben*), כֻּסֶּמֶת *Geschorenes*, *Spelt*, קְבַעַת *Kelch*, (W. *wölben*, *höhlen*). Letztere Form ist ein Part. *pual. fem.* ohne praefigirtes מְ.

2) *Duplicata*. So wollen wir diejenigen nennen, welche den 226
3ten Radical verdoppeln, שַׁאֲנַן *sorglos*, *Uebermuth*, רַעֲנַן *grün*, *blühend*, *frisch*; פִּרְחַח *übermüthig* (*blühend*), *Brut*; אֻמְלָל *schwach*, גַּבְנוֹן *gibbus*, נַהֲלוֹל *Viehtränke* (wo man *häufig* das Vieh *hinführt* נַחַל), נִיצוֹץ *Funke*, נִיחוֹחַ *Ruhe*, *Wohlgefallen* (beide עו); נַעֲצוּץ *Dorngebüsch*, (*vepretum*) נַאֲפוּף *Buhlerei*, חֲכַלִּיל *dunkelroth*, כְּמִרִיר, שְׁפִרִיר.

Zum Ueberflufs wird in der Construction der letzte Consonant meistens noch dageschirt, שַׁאֲנַנִּים, גַּבְנַנִּים.

227 Einige Nomina der Bildung II. 1. *a*, *o*. sind *implicite* duplicata, ihr letzter Rad. involvirt ein Dag. f. welches in der Construction heraustritt גָּמָל, גְּמַלִּים, vornemlich Adjective אָדֹם, אֲדֻמִּים, נָקֹד, נְקֻדִּים (das *o* ist defshalb immer ◌ֹ, nicht ◌ֻ geschrieben).

228 3) *reduplicata*, welche 2 Radicale (den 2ten und 3ten) und somit eine Silbe wiederholen. Es gehören hieher besonders die *schwachen* Nomina, bei denen die Eine Silbe der einsilbigen Wurzel wiederholt wird, אַדְמְדָם *röthlich*, יְרַקְרַק *grünlich*, שַׁחְרְחֹר *schwärzlich*, עַקְלַקַּל *sehr krumm*, אַסְפְּסוּף ein *Gesammel*; von חַרְחֹר עַז *febris ardens*, עָרְעָר *nackend*, גַּלְגַּל *Rad*, קָדְקֹד *Scheitel* (קָדַד *scheiden*).

229 4) *implicite reduplicata*. Wir rechnen hieher jene Nomina *intensiva*, bei denen die geforderte Consonantenverdoppelung ersetzt wird durch *Vocalverdopplung* und zwar in der *Vorsilbe*. Die Dehnung des Vocals der ersten Silbe kann zu ersetzen haben 1) die Dageschirung des folgenden Consonanten (des mittleren Radical), oder 2) einen auslautenden Consonanten der Vorsilbe (Ersatzform für die *reduplicativa*).

Zu 1. gehören die Formen קוֹמֵם, קוֹמֵם (vrgl. die entsprechende Verbalform §. 187), בּוֹגְדָה *Treulosigkeit* (f. בֹּגֵד, בֹּגֵד oder בֹּגֶדֶת), עוֹלָם *Verborgenheit*, *Ewigkeit*, (f. עַלְמָה), חוֹתָם, חוֹתֶמֶת *Siegelring* (für חֹתֶמֶת vrgl. מַבָּעַת *Siegelring*), אוֹבֵד *exitium*, שׁוֹפָר *Trompete* (*äußerst hell klingend*) f. שָׁפַר. Das ו zuweilen *in* י geschwächt עוֹגָב, כּוֹמֶז, סוֹגֵר, *b*) הֵיכָל *Tempel* f. הֵכָל, בֵּילַפּוּת, (syr. כּוֹלְבָּא id.), auch hier ist, wie י in ו, so ◌ֵי zuweilen in ◌ֶי geschwächt כִּידוֹר *Kriegsgetümmel*, כִּידוֹן *Spieſs*, צֵלַחַת *Schüssel*, (defect. st. צֵילַ־) neben צַלַּחַת.

Zu 2. zählen wir folgende: כּוֹכָב *Stern* f. כַּבְכָּב, סוֹמָךְ f. סַמְסָךְ *Gebetriemen* (v. סוּךְ), hieher gehört בָּבֶל f. בַּלְבֵּל, קִיקָלוֹן *Spott*, f. קַל קָלוֹן vrgl. das *syr.* גִּיגְלָא *Rad*, mit dem *hebr.* גַּלְגַּל id. חֲצוֹצְרָה *Trompete* f. חֲצַרְצָרָה (im Verbum יְעַשֵּׂר f. יְעַשֵּׂר von עוּר Form *Pilpel*).

Auf ähnliche Art erklären wir auch die verbale und nominale Form *Pōlel*, *Pōlal* (pielische Ersatzform) der einsilbigen Wurzeln. Von der Wurzel גַּל mochte גָּלַל schon als eine Steigerung gelten (cfr. קַטֵּל) allein nach der einmal vor sich gegangenen Erweiterung (§. 157) betrachtete man גָּלַל als einfaches Verbum, und bildete die Intensivform, um גָּלַל (= גַּלְגֵּל cfr. קִטֵּל) zu vermeiden, durch Einschiebung eines ו, und sprach גּוֹלֵל, גּוֹלֵל *gaulel*, contr. גּוֹלֵל, קוֹמֵם (v. קוּם), welche Form neben

der redupl. גַּלְגַּל *inf.* גַּלְגֵּל die herrschende ist. Hieher gehörige schwache Nomina: עוֹלֵל *Knabe* (= עֹלֵל und מְעוֹלֵל) שׁוֹבֵב *abtrünnig* (v. שׁוּב). Wie dieses ו, erklären wir auch das י — der Vorsilbe unter 1) und 2). Statt ו wurde bei diesen ein י als Ersatzbuchstab eingeschoben, also קִיטֵל eine völlig analoge Nebenform zu קוֹטֵל für קַטֵּל (קַטְטֵל). Im Arabischen und Aethiopischen findet sich diese Form auch als Verbum, im Hebräischen nur als Nomen חֵילֵל *glänzend*, (Adjectiv participale, wie עוֹלֵל), שֵׁילֵל neben שׁוֹלֵל *ausgezogen*, *nackend*, הֵידַד *Jauchzen*, כִּידּוֹד (י— aus י— abgeschwächt) *Funken* (f. כַּדּוּד).

IV. Nomina aucta. — Stammbildungen aus der Wurzel 230
durch vor- oder nachgesetzte Formativbuchstaben (nach dem 3ten Wortbildungsprincip §. 179).

Formativa praefixa. Am häufigsten ist ein praefigirtes

מ. Der Vocal dieses מ ist vor dem *a* des Wurzelstammes 231
herrschend —, seltener — (—, —, מִקְטֵל, מִקְטָל) vor anderen Vocalen des Stammes umgekehrt häufiger — als —, מַקְטֵל, מַקְטִיל, מַקְטוּל, מָקְטוֹל. *Die Bedeutung*, welche dieses מ dem Wurzelbegriff ertheilt, ist, wie Simonis sinnreich erklärte, die des organverwandten ב (eine Praeposition: *in*, *durch*, *an*). Ein solches Nomen bezeichnet daher immer ein Subject, 1) *in welchem*, oder 2) *durch welches*, oder 3) *an welchem* (אֲשֶׁר בּ) der Wurzelbegriff ist, geschieht, sich bethätigt.

1) Mem *loci*, מַאֲרָב *Hinterhalt* (Ort, wo man nachstellt ארב); מַהֲלָךְ *ambulacrum*, מוֹלֶדֶת *Gèburtsort* (מוֹר aus מָר). מוֹשָׁב *Sitz* (יָשַׁב) מִזְרָח *Aufgang*, *Osten*, מִקְדָּשׁ *sanctuarium*, מִקְשֶׁה *Gurkenfeld*, מִשְׁכָּב *cubile*, מִשְׁכָּן *habitaculum*, מָרוֹם *Höhe*, (— weil in offener Vortonsilbe), מֶרְחָב *Breite* (— meistens vor ר), מִישׁוֹר *Ebene* (v. ישׁר) מָנוֹס *Zuflucht*, (wohin man flieht נוס), מוֹצָא *Ausgang*, auch die *Zeit*, *in welcher*, מוֹשָׁב Zeit des *Aufenthalts*, מִשְׁחָר Zeit der *Morgenröthe*.

2) Mem *instrumenti*, מָאוֹר *Leuchte* (אוֹר *Licht*), מָגֵן *Schild*, (גנן *decken*), מוֹקֵשׁ *laqueus* (יקשׁ *fangen*), מַזְמֵרָה *Messer*, מַזְלֵג *Gabel*, מִזְרֶה *ventilabrum*, מִכְמֹר, מַכְמֹר *Jägernetz*, מִכְסֶה *Decke*, מַלְבּוּשׁ *Kleid*, מְצִלָּה *Schelle* (צלל).

3) Mem *des Gegenstandes* einer Wurzelthätigkeit, woran diese sich äufsert, oder geäufsert hat, — unter dieser Beziehung bedeuten die *Mem-nomina* auch allgemeine *Sachen* und *Handlungen*; מִשְׁלוֹחַ *Gegenstand, wornach man ausstreckt*, (die Hand) מִשְׁמַעַת *Gegenstand, woran sich das Gehorchen* (שׁמע) *offenbart*, *Unterthanschaft*, מוֹרָא *Gegenstand der Furcht*, (יראּ) מַעֲרִיץ *Gegenstand des Schreckens*, מִקְוֶה *Gegenstand der Hoffnung*; מִבְחָר *Auswahl*, מַרְאֶה *Anblick*, מִשְׂחָק *Gelächter*,

(auch wie unser: *zum Gelächter werden*). מְשׂוֹשׂ *Freude*, und *dessen man sich freut*, מִשְׂרָה *Herrschaft*, מִשְׁאָלָה *Bitte*, מִשְׁפָּחָה, מִשְׁיסָה *Plünderung*, מִשְׁמָן *Fettigkeit*.

Manche dieser Bildungen von der Form מְ־ֹ־, oder מְ־ֶ־ behalten in der Flexion den Endvocal, in dem sie den letzten Radical dageschiren z. B. מִשְׁמַנִּים.

232 ת. Dies ת scheint eine Verhärtung des hifilischen ה zu sein und demnach den abgeleiteten Verbalnomina anzugehören, תּוֹרָה *lehre*, תּוֹרָה *Lehre*, *Gesetz*, תּוֹדָה *danken*, תּוֹדָה *Dank*, תְּשׁוּבָה *erwiedern*, תְּשׁוּבָה *Erwiederung*, *Antwort*; doch ist dieses bei den wenigsten der Fall und ת mufs wie מ als allgemeines Formativum betrachtet werden. Es bildet Nomina für *Abstractionen* und für *Sachen* (ohne dafs der *hifilische* oder, wie Simonis will, der *hithpaelische* Wurzelbegriff vorherrschte). תִּשׁוּקָה *Verlangen*, תְּשׁוּעָה *Heil*, *Rettung*, תַּרְעֵלָה *Taumel*, תַּרְדֵּמָה *Schlaf*, תִּקְוָה *Hoffnung*, תְּקוּמָה *das Bestehen*, תְּקוּפָה *die Umkreisung*, תִּפְאֶרֶת *Schmuck*, תַּנְחוּם *Trost*, תְּנוּמָה *Schlummer*, תֵּימָן *die Gegend Rechts*, *Süden*, תּוֹשָׁב *inquilinus*, תּוֹלְדוֹת *Geschlechter*, תַּבְנִית *Modell*, תְּבוּנָה *Einsicht*, תַּאֲוָה *Wunsch*, *Lust*, תִּלְבֹּשֶׁת *Bekleidung*.

233 א. Dieses א kommt sehr selten vor und scheint 1) vor ein Paar Nomina eine Erweichnng des *hifil.* ה zu sein, אַזְכָּרָה *Gedächtnifsopfer* (זכר hif. *in Erinnerung bringen*), אַרְבֶּה *Heuschrecke*, (רבה hif. *vielmachen*), und 2tens vor ein Paar anderen eine *Intension* zu bezeichnen, אַכְזָב *lügenhaft*, אַכְזָר *grausam*, אֵיתָן *Dauer*, *Bestand*, aber 3) am häufigsten ist es blofs ein bedeutungsloses *Alef prostheticum*, zur Erleichterung der Aussprache den beschwaten Anfangsconsonanten praefigirt, am häufigsten den *Zischlauten* und dem ר. אִצְעָדָה = צְעָדָה *Schritt*, אֶצְבַּע *digitus*, אְזרוֹעַ = זְרוֹעַ *Arm*, אַרְבַּע *vier*.,

234 י *praefixum*, bildet einige Nomina, welche wahrscheinlich zu erklären sind als selbstständig oder nominal gewordene 3 pers. masc. fut.; יִצְהָר *er, es glänzt*, daher יִצְהָר *Oel* (Glänzendes), יָרִיב *Gegner* (er streitet), יְקוּם *Wesen* (Bestehendes), יָלְקוּט *Tasche*, (יִלְקֹט er sammelt); besonders Thier- und Menschennamen יַנְשׁוּף *Reiher*, יַחְמוּר *Damhirsch*. Aehnlich תֵּבֵל *Erde* (= quae profert von יבל).

Formativa postposita.

Hierher gehört vor allem die Endung

235 ־ָה (u. d. entsprech. ־ַת). Sie wird zwar gebraucht, um an Adjectiven, an Nom. von Thieren, Menschen und weiblich gedachten Dingen das weibliche Geschlecht zu bezeichnen; doch eben so häufig um 1) den Infinitiv zu substantiviren, 2) die *abstracte* Bedeutung zu bezeichnen und herauszuheben, זְקֻנָה *das*

Altern, שְׁמָעָה *das Hören*, הוֹלֶלֶת *Wahnsinn*; צֶדֶק *Recht*, צְדָקָה *Gerechtigkeit*, גָּדוֹל *groſs*, גְּדוֹלָה *Groſses*, *Gröſse*, צָעִיר *klein*, צְעִירָה *Kleinigkeit*.

וֹן — und וֹן־ (das letztere seltener, dann ־ häufig unwandelbar). Diese überhaupt spätere Form bildet 1) *Abstracta* 236
שָׁלְטוֹן *dominium*, עָנְיָן, *Geschäft*, בִּנְיָן *Gebäude*, vornemlich die Form וֹן־ mit Schärfung der ersten Silbe durch Dageschirung des 2ten Rad. קַטָּלוֹן (construirt gewöhnlich wieder קִטְּלוֹן), עִוָּרוֹן *caecitas*, שִׁבָּרוֹן *fractio*, רָעָבוֹן *fames*, עֵרָבוֹן *Unterpfand*, לָצוֹן *illusio* (v. לוּץ). Die von den Wurzeln לה behalten statt ה das ursprüngliche י, גַּלָּיוֹן *glatte Tafel*, הֶגְיוֹן, *meditatio*, mit der Aufgebung dieses י fallen sie mit denen von עו zusammen, der 1te Rad. erhält in einfacher Silbe das Vortonkamez חָזוֹן, קָלוֹן. 2) *Adjectiva* und *Concreta* und zwar gewöhnlich *denominativa*, קַדְמוֹן *der vordere* (v. קֶדֶם *das Vordere*), אַחֲרוֹן *posterior*, חִיצוֹן *exterior*, (חוּץ), תִּיכוֹן *medius* (תָּוֶךְ), רִישׁוֹן *primus* (רֹאשׁ), נְחשְׁתָן *ehern* (נְחשֶׁת), עֲקַלְּתוֹן *gewunden*, אֲבִיוֹן *arm*, אַלְמָן *viduus*. Seltene Bildungen: בֹּשֶׁת nur בּשְׁנָה *Schande* (die männliche Form lautete vielleicht: בּשֶׁן). Die Endung וֹן in Nom. propriis hat vielleicht *deminut.* Bed., יְשֻׁרוֹן (v. יָשָׁר) *rectulus*, „*Frommchen*“ nach Hitzig, von Israel. Die Endung וֹן- lautete apocop. וֹ, ה־.

י־ Diese Endung bildet Adjectiva aus Nomina, יִשְׂרְאֵלִי 237
israelitisch, רַגְלִי *pedes*, צְפוֹנִי *nördlich*, תַּחְתִּי *inferior*, יְהוּדִי *jüdisch*, יְמִינִי *benjaminisch*, שְׁלִשִׁי *tertius*, רְבִיעִי *quartus*, עֲשִׂירִי *decimus*, selbst an Adjectiva wird sie gesetzt, um die adjective Bedeutung hervorzuheben אַכְזָרִי *grausam*, קַדְמוֹנִי *östlich*, die Motion ist theils stark mit ־ה עִבְרִיָּה (ibrijah, aus ibri-ah §. 32), theils schwach mit Anfügung des weiblichen ת, עִבְרִית.

וּת, ־וּת (eigentlich ־וּי, ־וּ wie die Construction und das 238
Aram. zeigt, mit der weiblichen Endung ת), die letzten Bildungen für Abstracta, besonders häufig im *Aram.* רֵאשִׁית *Anfang*, מַלְכוּת *Königthum*, מַלְאָכוּת *Botschaft*.

ם־ scheint ein altes Formativum zu sein, woraus sich die 239
behandelte Endung auf ן erst abgeschwächt hat פְּדוּם neben פְּדוּן *Rettung*, אוּלָם (v. אול) *Vorhalle*, סֻלָּם *Leiter* (v. סלל); die meisten dieser Bildungen sind jetzt als *Adverbia* im Gebrauch אֱמֶנֶם *wahrlich*, חִנָּם *aus Gnade*, *umsonst*, רֵיקָם *vergeblich*, *eitel*, יוֹמָם *täglich*.

V. Nomina verbalia.

Wir rechnen hieher 1) die Participien, 2) die Infinitiva; 240
3) Verbalnomina im engeren Sinne.

241 1) **Participium von Kal** *a) praesentis*, die herrsch. Form ist קֹטֵל oder קוֹטֵל (mit wandelbarem ֵ—), die intransitiven Part. lauten zuweilen identisch mit dem Verbalstamm, קָרֵב *sich nähernd*, seltener יָגוֹר *fürchtend*. Der letztere Fall findet auch statt bei den עֹ, קָם *stehend*. Noch sind zu merken סֹבֵב *umgehend*, שֹׁמֵעַ *hörend*, גֹּלֶה *offenbarend*. Die Hauptform wird oft substantivisch gebraucht רוֹאֶה *Seher*, יוֹקֵשׁ *anceps*, גֹּאֵל *redemptor*, und auch von Nom. abgeleitet בּוֹקֵר *Rinderhirt* (בָּקָר *Rind*), כֹּרֵם *Winzer*, (כֶּרֶם *Weinberg*). *b) praeteriti passivum* (ein activum ist nicht vorhanden) קָטוּל *getödtet* cfr. §. 219 und über die im Aram. herrschende Form קָטִיל §. 174). Von intransitiven Verba ist es aufzufassen wie das *lateinische Deponens* בָּטוּחַ *confisus*. Von schwachen Verba: קוּם, סָבוּב, מָצוֹא, גָּלוּי

Auch die übrigen Verbalformen haben keine eigenen Participien, der bestimmt vergangenen Zeit, die Participien nehmen in der Construction die Bedeutung aller 3 Zeiten an *(s. Syntax)*.

Part. von **Niphal**, gebildet durch die Dehnung der Endsilbe des Verbalstammes נִקְטָל; נֶעֱמָד, נָסַב, נָקוֹם, נוֹשָׁב, נִגְלָה. (Letzteres hat die Endung des Fut.)

Die Part. der **übrigen Conjugationen** werden gebildet meistens durch die Dehnung des Vocals der Endsilbe (wo er nicht schon gedehnt ist), zweitens durch Vorsetzung eines מ, welches jedesmal die Punctation der Praeformanten des *Fut.* erhält, *piel* מְקַטֵּל, *hif.* מַקְטִיל, *hithp.* מִתְקַטֵּל, *pual* מְקֻטָּל, *hof.* מָקְטָל (weil die 2 letzten sich wie das *part. nif.* schon durch den gedehnten Endvocal vom Verbum unterscheiden, so ist das מ zuweilen weggeblieben אָכֵל *gegessen* st. מְאֻכָּל), ausg. מְסֻבִּ u. מְקֻיָּם.

142 2) **Infinitiv.** Durchgängig 2 Formen, Inf. absolutus, Inf. constr.

1) *Inf. absol.* (über seine Bedeutung in der Syntax) fordert gedehnte Vocalaussprache, besonders in der Endsilbe, daher hier in *kal*, *nif.*, *piel*, *pual*, *hithp.* das ו gewählt wurde, קָטוֹל. *nif.* נִקְטוֹל, *pi.* קְטוֹל *pu.* קְטוֹל, *hithp.* הִתְקַטּוֹל doch kommt bei den 4 letztern auch der Vocal des *Inf. constr.* vor (—ֶ קָטֵל). Bei *hif.* wird ֵ— in ִ— verlängert הַקְטִיל, defectiv הַקְטֵל (§. 46); so auch hof. הָקְטָל.

2) *Inf. constr.*, unser gewöhnlicher Inf. Von *Kal* lautet er wie die aram. Segolatform (1, 2) קְטַל, intrans. zuweilen קִטַּל (in der Declination nehmen sie die Gestalt קִטְלָ קִטְלָ an, z. B. קָטְלִי *mein Tödten*), sie erhalten zuweilen die weibliche Endung in gewöhnlicher Construction (Deut. 4, 10, *daſs sie lernen*

לִירְאָה אֹתִי *zu fürchten mich*). Von den schwachen Wrz.: קוּם (v. עוּ) בִּין (עי), סֹב (עע), גַּשֶׁת, גַּעַת (v. נגשׁ, נגע, so also die מג) שָׁבֶת, דַּעַת (v. יָשַׁב, יָדַע, doch auch יְסוֹד, יְשׁוּב), גְּלוּת (v. גָּלָה).

Die Inf. der übrigen Conjugationen sind identisch mit der Grundform des Fut. (mit einzelnen Ausnahmen).

3) Nomina **verbalia** im engsten Sinne. Oft ist es der Fall, 243
dafs ein Nomen einen Sinn ausdrückt, der nicht in dem entsprechenden Verbum primitivum (Kal) enthalten ist, sondern durch eine besondere Verbalform (Conj.) bezeichnet wird, von welcher das Nomen die characteristischen Zeichen nicht in und an sich trägt, z. B. עֶבְרָה *Zornergufs*, *Uebermuth* (vrgl. עבר in *hithpael*), קְלָלָה *piel*, *exsecratus est*, קְלָלָה *exsecratio*, שָׁוַע *glücklich sein*, piel שִׁוַּע *um Hilfe schreien*, שַׁוְעָה, שִׁוְעָה *Hilfgeschrei*. Diese sind hier nicht gemeint, sondern die anderen wenigen, welche noch die charact. Formative der Verbalstämme an sich tragen: הַתּוֹרָה *Giefsung* v. יָרָה *giefsen*, הַכָּרָה *Erkennung*, *das Ansehen*, (הִכִּיר erkennen), es sind dies durch weibliche Endungen substantivirte Infinitive (cfr. §. 235), vrgl. noch הַמּוּגָה, הַנְחָה, הַצָּלָה, הַשְׁמָעִית (alle von hif), בַּקָּשָׁה *Bitte* (*inf. piel* בַּקֵּשׁ *bitten*), so manche der Form קְטוֹל. Ein *nifalisches Nomen ist* נִפְתּוֹל *Kampf*, ein *hithp.* הִתְיַחֵשׂ *Genealogia*. Ueber das ת praefixum cfr. §. 232.

Vergleichung des Hebräischen mit den anderen semitischen Dialecten in Betreff der *nominalen Stammbildung*.

Das **Aramäische** ist, weil es die zweisilbige Aussprache nicht 244
aufgenommen und die Dageschirung gröfstentheils aufgegeben hat, ärmer an Nominalstammbildungen als das Hebräische. Wir führen die Hauptformen nach unserer Eintheilung an, und zwar aus dem *Chald.* mit Angabe der *syr.* Eigenheiten.

I. קָטַל, קָטֵל, קָטַל (s. קְטוֹל).

II. 1. קָטַל, קָטֵל, קָטֵיל, קָטַל, קְטוֹל, קָטוֹל

2. קָטַל, קָטֵיל, קָטֵיל, קְטוֹל, קָטוֹל

III. 1. קָטַל, קָטַל, קָטַל, קָטֵיל (syr. קָטַל, קָטוֹל, קְטוֹל implicite dageschirt, indem der erste Vocal unwandelbar ist, dahin gehört auch *ch.* קוֹטֵל, *s.* קוֹטֵל meistens Adject. für Farben).

2) *redupl.* קַטְלוּל, קַטְלַל, גַּלְגַּל und mancherlei Ersatzformen und Ableitungen von seltenen pielischen Verbalstämmen, s. שַׁקְמֵל, תַּקְמֵל, קִימֵל, קוּטֵל, קַרְטֵל, קְמַטֵּל.

IV. Aucta im Anfange durch dieselben Formativa wie im Hebr. nur dafs שׁ häufiger vorkommt.

—— cum formativis *postpositis*. Das ה‍ֵ = *ch.* ה‍ֵ, א‍ֵ, *s.* א‍ֵ Die Endung ן‍ֵ, ן‍ֶ *s.* אן‍ֵ *one*, ist sehr häufig und bildet Participien von allen Conj. (aufser peal) und Adject. und weit seltener als im

Hebr. Abstracta. Die Endungen für Abstracta ־ִי, ־וּ (constr. ־ִית, ־וּת) **sind sehr häufig; syr.** מַלְפָּנוּתָא *der Lehrer*, מַלְפָּנוּתָא *die Lehre.* **Die hebräische Endung** ־ִי **für abgeleitete Adject. besonders für** *Patronymica* **und** *Gentilia* **und** *Ordinalzahlen* **lautet** *ch.* ־ַי *fem.* ־ָאָה **stat. emph.** ־ְיתָא **syr.** ־ָיָא, *f.* ־ְיתָא *ojo, oito.* **Die syr. Adj.** *ono, fem. onito.* **Bemerkenswerth ist noch die nicht seltene syrische Deminutivendung.** ־וֹן . וֹס **z. B.** בַּר, בְּרָא *Sohn*, בְּרוֹנָא *Söhnchen*, בְּרְתָא *Tochter*, בְּרְתוֹנִיתָא *Töchterchen*, כַּלְבָּא *Hund*, כַּלְבּוֹסָא *junger Hund.*

V. Nom. verbalia. 1) Participien, 1) *peal*, *a. praesentis*, *ch.* קָטֵל, *syr.* קָטֵל *b. praet.* **passivum,** קְטִיל. **Von den übrigen 2 Conjugg. 2)** *pael* **und 3)** *aphel* **sind gleichfalls 2 Part., ein activ und ein** *passiv* **vorhanden, es ergeben sich also von diesen 3 Conjugationen und den entsprechenden Reflexivformen folgende 9 Part.**

I. Peal activ	קָטֵל, *II. Pael activ*	מְקַטֵּל, *III. Aphel activ*	מַקְטֵל
pass.	קְטִיל	*pass.* מְקֻטַּל	*pass.* מָקְטַל
reflexiv	מִתְקַטֵּל	*refl.* מִתְקֻטַּל	*refl.* מִתְקָטַל.

Das Syrische spricht מֵת **st.** מוֹת **und hat kein Dag. f.**

2. Inf. I. *ch.* מִקְטַל, אִתְקְטָלָא, II. קַטָּלָא, אִתְקַטָּלָא. III. אַקְטָלָא, אִתְקַטָּלָא,

syr. מָקְטַל, מְקַטְּלוּ; מִתְקַטְּלוּ, מְקַטְּלוּ; מִתְקְטַלוּ, מַקְטְלוּ

245 **Arabische Nominalformen; wir zählen die gewöhnlichsten regelmäfsigen der Reihe nach auf, lassen aber überall den Vocal des 3ten Radicals hinweg, das nasale** *on* **als Endung des Nominativs,** קָטֵל **ist also zu lesen** *katlon*, קַטַל *katalon.*

| | | |

vasis, 34. 34*a*. 35., N. *abundantiae* 32*a*. Die Form 43. 44. und einige andere dienen für *Deminutiva*. Die F. 28. dient für Adj. *coloris et deformitatis*, zugleich aber auch für den *Comparativ* der Adject. Ueber die Hälfte der obigen Formen dienen zugleich zu sehr merkwürdigen *Collectiv*formen, nämlich den Plural der Nomina zu bezeichnen durch *inneren Vocalwechsel* ohne äufsere Endung z. B. כְּתָאב *Buch*, כُتُب *Bücher*, שَرِيف *nobilis*, شُرَاف *nobiles*. Man zählt 28 solcher Pluralformen auf, wovon jede einer gewissen Anzahl von Nominalformen dient, es sind folgende: 2*a*. 3. 4. 4*a*. 5. 5*a*. 6. 6*a*. 8. 10. 10*a*. 12. 15. 15*a*. 16. 20. 21. 24. 26. 29*a*. 30. 31. 37. 38. 39. 40. 41. 42. Die Formen der Quadrilitterae übergehen wir. Zur Ableitung von *Adject. denominat.* dient die Silbe ـِـي. Die Formativa يت—, وت— werden nicht gebraucht. Arabische *Participien*: jede Conjugation hat ihr Part. act. und pass. (9 und 11 haben kein Passiv); 1. Conj. (قَمَل) *part. act.* قَاتِل (= h. קֹטֵל), pass. مَقْتُول (= h. קָטוּל). Die act. und pass. Part. der übrigen werden durch praefigirtes مـ gebildet, nur mit dem Unterschied, daſs unter dem 2ten Radical die activen ـِـ (i) die passiven ـُـ (a) haben, z. B. 2 Conj. مُقَتِّل pass. مُقَتَّل. Wir führen wieder nur von den gebräuchlichsten Formen die Participien auf und zwar das activum, woraus nach dem Gesagten das Passiv leicht zu bilden ist.

2. مُقَتِّل, 3. مُقَاتِل, 4. مُقْتِل, 7. مُنْقَتِل, 8. مُقْتَتِل, 10. مُسْتَقْتِل
5. مُتَقَتِّل, 6. مُتَقَاتِل.

Die beiden grammatischen Mifsformen 9. مُقْتَالّ, 11. مُقْتَالّ gebräuchlich von Mifsgestalten haben nur ein act. P. مُقْتَالّ, مُقْتَالّ; die von 12 und 13 lauten مُقْتَوْعِل, مُقْتَوْعِل.

Die *Infinitiv*formen der 13 Conjugationen haben act. und *pass.* Bedeutung. Die Conjugation 1. hat wie oben gesagt worden 33 Infinitivformen (worunter 1. 4. 9*a*. 15. 15*a*. die gebräuchlichsten sind). Die gebräuchlichsten der übrigen sind folgende:

2. تَقْتِيل, 3. مُقَاتَلَة, 4. إِقْتَال, 7. إِنْقِتَال, 8. إِقْتِتَال, 10. إِسْتِقْتَال
5. تَقَتُّل, 6. تَقَاتُل.

Das *Aethiopische* theilt alle Eigenheiten der nahe verwandten arab. Schwester, nur war es in der Ausprägung von Formen nicht so luxuriös.

C. Pronominalstämme.

Die Pronominalstämme und die ursprünglichen Adverbia und 246
Conjunctionen sind im Semitischen wie im Indogermanischen nicht aus den Verbalwurzeln ableitbar. Wir handeln sie hier ab, weil die pers. Pron. zur Wortflexion verwendet werden.

I. Pronomina personalia.

1)	אֲנִי, אָנֹכִי		*ich*	אֲנַחְנוּ (אֲנוּ, נַחְנוּ)			*wir*
2)	m.	אַתָּה, (אַתְּ)		m.	אַתֶּם	—	— *ihr*
	f.	אַתְּ, (אַתִּי)	*du*	f.	אַתֶּן	אַתֶּנָה	*ihr*
3)	m.	הוּא	— *er*	m.	הֵם	הֵמָּה	*sie*
	f.	הִיא	— *sie*	f.	הֵן	הֵנָּה	*sie*

247 Der pl. אנחנו von der vollständigen ältern Singularform אנכי (in Pausa אָנֹכִי) durch Verwandlung des כ in ח, das ו steht oft mit dem Plur. in Verbindung. Im pl. ist אנחנו häufiger als נחנו, im sing. umgekehrt אֲנִי von welchem אֲנִי kommt, das sich nur Jer. 42, 6 findet, von welchem aber das Pluralsuffix נוּ stammt und das Praeformativ נ —. אַתָּה (Pausa אָתָּה) nur 5mal אַתְּ, aus אַנְתָּה (syr. אַנְתְּ gesprochen אַתְּ). Das Fem. אַתְּ aus אַנְתִּי (an den 7 Stellen, wo die dem Ursprung nähere Form אַתִּי steht, lasen die Textkritiker nach syrischer Weise doch nur אַתְּ *att*; das *i* ist in vielen Sprachen weibliche Endung). Die 2te Form mit dem paragog. ה— die übrigens häufiger ist, heifst eigentlich: ihr *dort*. Die Formen הוּא, הִיא wurden *ursprünglich gesprochen*: *huwah*, *hijah*. Das erste ist im Pentateuch noch communis und wird auch fem. gebraucht (daneben nur 11 Mal הִיא, aber die Kritiker verlangten, dafs man an der Stelle des fem. הוּא überall הִיא lese, daher punctirten sie es הִוא). Die Formen הֵם, הֵן aus הוּם, הוּן (מ und נ haben Pluralbedeutung). Weil die Schwestersprachen die ursprünglichen Pronominalformen treuer bewahrt haben, so wollen wir *sie* hersetzen.

248

		I. *Pers.*	II. m.	II. f.	III. m.	III. f.
Syr.	*sing.*	אֲנָא	אַנְתְּ	אַנְתִּי	הוּ	הִי
	pl.	חְנַן	אַנְתּוֹן	אַנְתֵּין	הֵנּוּן	הֵנִין
Arab.	*sing.*	אַנَا	אَنْتَ	אَنْتِ	هُوَ	هِيَ
	pl.	نَحْنُ	אَنْتُمْ	אَنْتُنَّ	هُمْ	هُنَّ
	dual	—	אَنْتُمَا		هُمَا	
Aeth.	*sing.*	אֱנ	אַנְתְּ	אַנְתِ	ውእቱ	ውእቲ
	pl.	ንሕነ	אַנְתֹ	אַנְתְ	እሙንቱ	እመንተ
					ውእቶሙ	ውእቶን

(aeth. ንሕነ zu lesen *nĕchna* oder *nichna*, so überall wo ኍ die Silbe anlauten).

249 Die obigen Pronomina werden aufser dem selbstständigen Nominativverhältnifs mehr oder weniger abgekürzt, 1) hinter Praepositionen z. B. לִי *mir*, לָנוּ *uns* (cfr. Flexionslehre C), 2) im Genitivverhältnifs als pronom. possessiva dem Nomen angehängt, *Nominalsuffixa*, קוֹל *Stimme*, קוֹלוֹ φωνὴ αὐτοῦ, 3) im Accusativ- und Dativverhältnifs dem Verbum angehängt, *Verbalsuffixa*, קְטָלַנִי *occidit me*, 4) am abgekürztesten erscheinen sie als personbezeichnende Silben und Buchstaben am Verbum, im Praeteritum angehängt (*Affirmativa*, קָטַלְתָּ *getödtet-du* = *du hast getödtet*) im Fut. vorgesetzt (*Praeformativa*, תִּקְטֹל *du-tödten* = *du wirst tödten*).

II. Pron. demonstrativum. 250

	Sing.	*Plur.*
m.	זֶה, *dieser, jener solcher,*	אֵל, אֵלֶּה (im Pent.) *com.*
f.	זֹאת (זֶה, זוֹ) poet. com. זָ֫	

Dies Pron. ist Adject. und wird daher wie dieses im betreffenden Falle mit dem Artikel verbunden, הַזֶּה, auch הַלָּזֶה, abgekürzt הַלָּז, worin sich der Art. הַ vollständig zeigt und verwandt mit אֵל (cfr. den arab. Art. אַל). Das pronom. pers. 3 p. ist gleichfalls ein demonst. (הוּא *er, der*) und durch Vorsetzung des Art. wird es auch zu einem adjectivischen, הַהוּא *dieser* ἔτος, *rückwärts* deutend, הַזֶּה *dieser* ὅδε auf die Gegenwart und *vorwärts* deutend.

Auch אֵת ist als ein altes Pron. demonstr. zu betrachten (er *selbst* αὐτός), obgleich es jetzt nur noch dient, den bestimmten Accusativ der Nomina zu bezeichnen und zuweilen den Nominativ herauszuheben. Vor Nomina lautet es אֶת־ und vor Pron. pers. אֹת, z. B. אֹתוֹ *er selbst, ihn,* אֹתִי *mich* (ausg. אִתָּכֶם). Im *Aram.* lautet es יָת, יַת wahrscheinlich das *aethiop.* ውእቱ f. ውእቲ, ዝንቱ, ይእቲ αὐτός, αὐτή.

Der Art. הַ ist ein altes Demonstrativum, die Singularform zu אֵל (הָל). Ein demonstrativ Partikel ist die Endung ־ָה *da, hin,* שָׁמָּה *da hin,* הֵם *sie,* הֵמָּה *sie da,* עִירָה nach der Stadt *hin,* πόλινδε, es lautet auch ־ָה אֵלֶּה *sie da,* und ־ֵה, הִנֵּה *sieh da,* אַיֵּה *wo, wo immer.*

III. Pron. relativum.

Nur das Eine אֲשֶׁר m. f. sing. plur. *welcher, welche,* später 251
שֶׁ (mit folg. Dag. f.) auch שֲׁ und שְׁ. Als Relat. wird auch gebraucht כִּי *dafs* (wie unser *das* = *welches* und *dafs* nur ein Wort ist).

IV. Pron. interrogativum.

מִי *wer?* (von Personen), מָה *was?* (von Sachen). Letz- 252
teres wird so schnell mit dem folgenden Wort verbunden, dafs der anlautende Consonant von diesem verdoppelt wird מַּה טּוֹב, מַּזֶּה (Dag. conjunct. §. 78), wo die Dageschirung nicht möglich, wie vor א, ר, lautet es gedehnt מָה, vor den übrigen Gutt. zwar auch מַה, wo man ein Dag. implicit. annimmt, hat die Gutt. aber ־ָ unter sich, dann lautet es verlängert מָה, so auch wenn es für sich steht, mehr mit dem vorangehenden als folgenden Wort verbunden, überhaupt wo es gedehnt wird, ohne in Pausa zu stehen.

Das fragende אַי contrah. אַ *wo?* vor Demonstrativa gesetzt gibt diesen fragende Bedeutung זֶה *dieser*, אֵיזֶה *welcher?*

Das ה interrogativum ist eine Abkürzung von הַל, Spuren des ל finden sich noch darin, dafs es noch oft wie der Artikel punctirt wird mit *Patach* und folgendem Dag. f. *a*) vor beschwaten Consonanten חַלִבֵן *an filio?* und sonst הֲיִיטַב *wäre wohl gut? b*) vor Gutturalen, welche als implicite dageschirt gedacht werden können הַאֵלֵךְ *soll ich gehen*, hat aber die Gutt. ֱ, so nimmt ה des Lautwechsels wegen ֲ an (zugleich kann dieses ֲ als eine das Dag. f. ersetzende Dehnung des ֱ betrachtet werden wie beim Artic. §. 68), הֲאָנֹכִי *an ego? c*) in den übrigen Fällen lautet es verkürzt הֶ.

253 Die Pronomina II — IV. in den Schwestern.

syr. m. הֵן, הָנָא *dieser*, *f.* הָדָא; *pl.* m. הָנוּן *f.* הָנֵין, *com.* הָלֵין

chald. m. הֵן, דֵּךְ, דֵּן *f.* דָּךְ, דָּא *c.* דָּא, דְּנָא; *pl. com.* אִלֵּךְ, אִלֵּין

syr. דְ *ch.* דְ, דִי = h. אֲשֶׁר *syr. ch.* מַן *wer?* מָא *s.* מָאוּ *was?* Auch durch vorgesetztes אִי, אֵינָא *wer?* = h. אֵיזֶה.

Arab. Hier gilt ד überall als punctirtes oder assibilirtes, = ds.

דָא *hic*, *f.* דِי, דِהِי, تَا, تِهِي, تِي; *pl. c.* أُولَا, auch alle mit praef. هَ-

ذَاكَ *ille*, *f.* تَاكَ *pl.* أُولَائِكَ; auch هَذَالِكَ *f.* تِلْكَ, تَالِكَ etc.

Relat. אַלְדִי *f.* אַלְתִי; *pl.* אַלְדִינ *f.* אַלְאתִי; מַן, מָא, auch *wer? was?*

Aeth. זְ, זְאת *dieser f.* זְאתִ; *pl.* אֶל, אֶלְאת *f.* אֶל, אֶלְאת

Relat. זְ *f.* אנת, *pl. c.* אֶל; מַנ quis מנ quid?

III. Kap. Wortflexion.

254 Dieses Kapitel lehrt, wie die obigen Verbal-, Nominal- und Pronominal-Stämme abgewandelt werden, um an ihnen die verschiedenen grammatischen Verhältnisse, der *Personen*, des *Geschlechts*, der *Zahl*, der *Zeiten* und des *Modus* auszudrücken. Diese Abwandlung geschieht theils durch *Vocalwechsel* innerhalb der Stämme, theils durch *äufsere Zusätze*, meistens auf beiderlei Weise, קָטְלוּ *sie haben getödtet* von קָטַל *er hat getödtet*, מְלָכִים *Könige* von מֶלֶךְ König. Diese Abwandlungszusätze wollen wir im Allgemeinen *Flexiva* nennen, im Gegensatz zu den stammbildenden Formativa.

A. Verbalflexion.

255 Wir haben schon bei der Wortbildungslehre gelernt, dafs die zum Verbalstamm erwachsende Verbalwurzel für jede der beiden Zeiten (oder für jeden der beiden Modi), für das Praeteritum und Futurum eine eigene etwas abweichende Gestalt annimmt. Die Grundform des *Fut.* stellt in der Regel der *Inf.*

constr. dar, nach welcher Form des Futurstammes sich auch der *Imperativ* gestaltet. Der Inf. *absol.* dagegen und die *Participien* schliefsen sich mehr an die Nominalstämme an, doch tragen sie noch das Characteristische des Futurstammes in sich (cfr. von den Nom. verbalia §. 240). Uebrigens befolgen alle sogenannten Conjugationen (*Kal*, *Piel* etc.) in der Abwandlung völlig *denselben Typus*, sogar auch die *schwachen Verba* (die sogenannten *unregelmäfsigen*), insofern gibt es im Hebr. nur *Eine Conjugation* oder Abwandlungsweise. Wir schliefsen daher die schwachen Verba jedesmal sogleich an die starken an.

I. Abwandlung des Praeteritum.

Das *persönliche Subject* des Verbum *praet.* (dieses als Praedicat gedacht) wird nach seinem Unterschied als 1te, 2te oder 3te Person, männlich, weiblich, sing., plur. *durch die am Ende agglutinirten* (durch den Accent mit dem Verbalstamm geeinigten) *verkürzten Pronomina personalia* ausgedrückt, קָטַלְתָּ *du hast getödtet*, = קָטַל־תָּ, also aus קָטַל *getödtet* und אַתְּ *du* (= *getödtet du*); קְטַלְתֶּם = קָטַל־תֶּם *ihr habt getödtet*, תֶּם aus אַתֶּם *ihr*. Solcher *Affirmativa personalia* sind folgende 8, denen wir die entsprechenden pron. pers. untersetzen. 256

Sing.					*Plur.*			
m.	f.	m.	f.		m.	f.		
er,	*sie*,	*du*,	*du*,	*ich*	*sie*,	*ihr*,	*ihr*,	*wir*
—	־ָה,	־תָ,	־תְ,	תִּי	וּ	תֶּם	תֶּן	נוּ
הוּא	הִיא	אַתָּ	אַתְּ	אֲנֹכִי	הֵם	אַתֶּם	אַתֶּן	אֲנוּ

Die folgenden נוּ, תֶּן, תֶּם, תְּ, תָּ bedürfen keiner Erläuterung. Das תִּי setzt statt אנכי eine alte Form mit dem T-laut voraus אַנְתִּי *ich* (cfr. אַתְּ, אַתָּ *du*). Von der Form mit dem K-laut stammt das aethiopische קְטַלְכְ = h. קָטַלְתִּי. Ueberhaupt scheint das Pronom. der 1ten und 2ten Person, jedes in doppelter Form vorhanden gewesen zu sein, einmal mit dem K-laut, und auch mit dem T-laut, denn die *aethiopischen* Affirmativa der 2ten P. mit dem K-laut und die hebr. Suffixa possessiva der 2ten Person כָ (ךָ), כֶם, כֶן setzen dies aufser Zweifel. Man vergl.

aeth. קְטַלְכְ, קְטַלְכִ, קְטַלְכ, קְטַלְכֶם, קְטַלְכֶן
hebr. קָטַלְתִּי, קָטַלְתָּ, קָטַלְתְּ, קְטַלְתֶּם, קְטַלְתֶּן

Nur die *3te Person* versteht sich von selbst als Subject ohne persönliches Affirmativum, und 3 p. m. sing. bedarf nicht einmal einer Geschlechtsendung, sie wird jedesmal als Subject zum Stamme hinzugedacht קָטַל *er hat getödtet*. Soll sie aber als *weiblich* gedacht werden, so mufs sie als solche bezeichnet werden durch die weibliche Endung ־ָה = קָטְלָה; ebenso fordert

sie als *Vielzahl* die Plural-Endung ־ָן und wird im Hebräischen geschlechtlich nicht weiter unterschieden, ist communis, קָטְלָה *sie* (männlich oder weiblich) *haben getödtet.* Man könnte zwar (־ָה aus חִיא) ־ָ aus הֵם (alt für הֵם) erklären, aber ־ָם ist hier und überhaupt eine alte Plural-Endung, abgeschwächt ־ָן, ־ָ. *).

257 Wenn wir diese zwei Endungen der 3ten Person, sing. fem. ־ָה, plur. comm. ־ָ mit den genannten Personalbezeichnungen (der 1ten und 2ten Person) unter dem Namen *Afformativa* (praeteriti) zusammenfassen, so können wir diese in Betreff ihrer Schwere d. h. in Betreff ihres *(abkürzenden)* Einflusses auf den Stamm des Verbum eintheilen, *A.* in leichte, welche gar keinen, oder einen sehr geringen Einfluss üben, wozu die consonantisch anlautenden *tonlosen* ־ָת, ־ְתִי, ־ְנוּ gehören, *B.* in schwere, die vocalisch anlautenden *betonten*, ־ָה, ־ָ—, *C.* in schwerste, ־ָתָם, ־ָתָן. **).

---

*) Auf ähnliche Weise bestehen in allen organischen Sprachen die Personalendungen aus agglutinirten persönlichen Pronomina, wobei meistens uralte Pronominalstämme zu Grunde liegen und zuweilen grofse Abschleifungen statt fanden. Sogar wählte man, in verschiedenen Tempora und Modi verschiedene Pronominalstämme, deren sicherlich in den alten Sprachen für Eine Person mehrere vorhanden waren. Obgleich die Philologen der Klassiker nicht aufhören, über dergleichen Sprachanalysen sich zu ärgern, wollen wir doch einige Personalendungen mit entsprechenden Pronomina vergleichen, wobei zu bemerken ist, dafs die Casus obliqui ehemals auch als Nominative im Gebrauch waren. Die 1 *P. s.* hat überall *mi*, *m*, abgeschliffen *n*, althochdeutsch *u*, vrgl. *aham*, *mi-hi*, *ihhu* z. B. *dadá-mi*, δίδω-μι *adya-m*, *eda-m*, *atupa-m*, ετυπο-ν, *spilo-m*, *spilo-n* (spiele) *pit-u*. In der 2ten P. steht für *ti*, *t* vrgl. *ti-bi* fast überall *si*, *s* vermöge einer herrschenden Lautverschiebung, vrgl. ου, σε mit *tu*, *te*; das auslautende *t* wurde aspirirt *th* und zuletzt sibilirt *s*, wie im Englischen (in der 3ten P. *has* aus *hath*), z. B. *dadá-tha*, *dada-si*, δίδω-ς *legi-s*, *gibi-s*, *spilo-s*, *piti-s*; *slaepe-st*, *saizlep-t*, *scal-t*. 3te P. überall ein T-laut im *Sanscr. ti*, *t*, *dadá-ti*, *atupa-t*, im *Germ. t*, *th*, *d*, *dh* goth. *slépi-th*, altd. *sláfi-t*, altsächsisch *slapi-d*; lat. *legit*; im Griech. ist das *t* (wie alle schliefsenden t in dieser Sprache) weggefallen, vrgl. *atupa-t* mit ετυπε-; nur δίδω-σι, dieses *-σι* entweder für τι dor. δίδωτι, oder organisch aus *si-bi*. Woher das *t-*? aus dem demonstrativen Stamm *ta*, το, τι *er*, *der*, *dieser*. 1te *P. pl.* sc. *-mas*, *ma*; lat. *-mus*, griech. μες, μεν; altd. *-mês*, *m*, *n*, goth. *m*, vrgl. s. pronom. Stamm *ma*, und griech. ἄμες, ἄμμες *wir*. 2te *P. pl.* wieder der T-laut, *ta*, *t*, *dhu-á* — aus dem Singularstamm *tu*. 3te *P. pl. nt*, *ντ*, *anti*, *anta*, *an*, *n*, *nd*, *d*, *us*.

**) Ein Analogon hiefür bietet die Eintheilung der Personal-Endungen der sanscr, und griech. Grammatik in *leichte* und *schwere*, welche sich darauf gründet, dafs vor den ersteren die Stammform des Verbum *verstärkt* und *erweitert* erscheint, vor den letzteren *rein* und *einfach*, z. B. δίδω-μι, δίδο-μεν, δίδο-μαι; ζευγνῦ-μι, ζευγνῦ-ται, ἵστη-μι, ἵστα-σθα, ἴε-μι, ἴ-μεν, ἴ-τε, sanskr. *wádmi* (= *waidmi* ich weifs), *wid-mas* wir wissen, *finad-mi* (fi-na-d-mi) ich spalte, *find-anti*, findunt, *tanó-mi* ich dehne, *tan-ú-mas* wir dehnen,

Vor *A.* bleiben die Silben und der Ton aller (7) 258
Verbalstämme unverändert, nur dafs die tongedehnten Vocale ◌ָ und ◌ֹי der Endsilbe in den von Alters her angewöhnten Voc. ◌ַ übergehen, קָטַל, הִקְטַלְתָּ, קִטַּלְתָּ, קִטַּלְתָּ, הִקְטַלְתָּ, קָטַלְתָּ.

Vor *B.* fällt der Vocal der letzter Silbe und somit diese selbst weg, ausgenommen in Hiphil, wo das ◌ֹי bleibt und den Ton von ◌ֶה ◌ֵ und וּ auf sich zieht *k.* קָטְלוּ, *p.* קִטַּלוּ, *h.* הִקְטִילוּ.

Vor *C.* verhält sich der Vocal der Endsilbe wie in *A.* er wird überall ◌ַ, der Vocal der offenen Vorsilbe in Kal fällt weg (קְטַלְתֶּם), was bei den 6 anderen nicht möglich, weil hier die Vorsilbe eine geschlossene ist, קִטַּלְתֶּם, הִקְטַלְתֶּם.

Diesen Grundsätzen zufolge können wir das Paradigma des regelmäfsigen Praeteritum auf eine für die Anschauung und den Verstand gleich einfache Weise darstellen. Siehe folg. Seite.

Besondere Erscheinungen.

Das ◌ָ der intransitiven Aussprache von Kal גָּדַל geht wie 259
jenes von Piel vor *A. C.* in ◌ַ über גָּדְלָה; nur das ◌ָ erhält seinen O-Ton, קָטְנוֹתָם, קָטְנוֹתָ, aber קָטְנוּ. Die 3 Verba שׁאל *fragen*, ירשׁ *besitzen* und ילד *gebären*, *zeugen* verkürzen den Vocal der Endsilbe vor C. und vor A. sammt Suffixen in ◌ְ שְׁאִלְתִּיהוּ, יְרַשְׁתֶּם.

Der Pausalton dehnt die Vocale, stellt sie in ihrer ursprünglichkeit her und erweckt selbst unterdrückte עָמַד *stetit*, אָהַבְתִּי *amavi*; קָטַלָה, קָטַלוּ, קָרְבָה §. 82.

Bei dem ו *conversivum Praeteriti*, das Praeterita an Futura und Imperative knüpft und dadurch jenen die Bedeutung dieser ertheilt, tritt der Ton auf die Endungen תִּי, תָּ, wobei aber nur folgende geringe Vocalveränderung vor sich geht: וְקָטַלְתָּ (gar

---

prî-nâ-mi ich liebe, *prî-ni-mas* wir lieben. Dahin können wir auch die Verkürzung im Plural des praet. der 8ten und 9ten Conj. des Germ. rechnen, *ai*, *ei* des Stammes wird *i*, graip, gripum; *au*, *ô* des Stammes wird *u*, laug, lugum. Freilich kehrt sich die Sache in der 10ten und 11ten Conj. gewissermafsen um, *a* sing. wird pl. goth. *ê*, altd. *â*.

Paradigma des starken Praeteritum.

Nif. נִקְטַל

Stämme *Pual* קֻטַּל *Piel* קִטֵּל

Kal קָטַל *Hof.* הָקְטַל *Hithp.* הִתְקַטֵּל *Hif.* הִקְטִיל

A.	m. *du* תָּ / f. *du* תְּ / *ich* תִּי / *wir* נוּ	קָטַל-	תָּ / תְּ / תִּי / נוּ נִקְטַל- / קֻטַּל- / הָקְטַל-	קִטֵּל- / הִתְקַטֵּל-	הִקְטִיל-
B	*sie hat* ָה / *sie haben* וּ	קָטַל-	ָה נִקְטַל- / קֻטַּל- / וּ הָקְטַל-	קִטֵּל- / הִתְקַטֵּל-	הִקְטִיל-
C.	m. *ihr* תֶּם / f. *ihr* תֶּן	קְטַל-	תֶּם נִקְטַל- / קֻטַּל- / תֶּן הָקְטַל-	קִטֵּל- / הִתְקַטֵּל-	הַקְטֵל-

keine Vocalveränderung), וַיִּכְלְתָּ und *du wirst vermögen* (v. יָכַל), וְהַעֲמַדְתְּ (f. תֶּן). —.

Piel lautet oft auch ־ֶ־ und ein paarmal ־ָ־, jenes besonders vor Makef und in verbundener Rede, גִּדֶּל, דִּבֶּר, כִּפֶּר. Vor *B.* (und Fut. *b*) fallt oft das Dag. charact. weg קִטְּלוּ §. 64. Das *Pual* lautet selten קֻטַּל (*Kottal*). *Hithp.* hat noch häufiger als Piel ־ֶ־ in der letzten Silbe הִתְקַדֵּשׁ, (so dann auch im Inf. und Futurum).

Seltnere Formen: קָטַלְתָּה, fem. קָטַלְתִּי, 1 p. קָטַלְתָּ, 3 p. pl. קָטְלוֹן קָטְלוּא.

260 Als Beispiele der Verba *gutturata* dienen uns folgende 3, als Verb. 3*tiae gutturalis* שלח *schicken*, 2*dae gutt.* נחל *in Besitz nehmen*, 1*mae gutt.* עמד *stehen*. (נחל passt insofern, als das נ sich nicht assimilirt, und es in allen Conjugationen wirklich vorkommt. Ihre Eigenheiten bestehen theils in der Stammbildung, theils in der Flexion. Die 3 gutturalen fordern am Ende statt ־ַ überall ־ַ vor sich שָׁלַח, und wenn ein langer Vocal vorausgeht ־ַ furtivum חִשְׁלִיחַ. Die 2 gutt. sollten, da sie in

den dageschirten Stämmen kein *Dag. charact.* erhalten können, dafür den Vocal der ersten Silbe verdoppeln, was aber regelmäfsig nur bei א und ר geschieht, מֵאֵן *weigern*, בֵּרֵךְ, בֵּרַךְ, הִתְבָּרֵךְ, vor den übrigen bleibt der Vocal gewöhnlich kurz, weshalb die Silbe scharf (geschlossen) und die mittlere Gutt. implicita dageschirt zu denken ist. Die eigenen Stammbildungen der 1 *gutt.* sind: *nif.* נֶעֱמַד (doch auch נֶעְמַד vornehmlich bei den לה, נִגְלָה und sonst), *hif.* הֶעֱמִיד, *hof.* הָעְמַד.

In Betreff der *Flexion* gilt die allgemeine Regel: an der Stelle der einfachen Schwa erhalten die Gutturalen ein zusammengesetztes (ein Chatef). Nun erscheint in der starken Conjugation nur an 2 Orten ein Schwa, 1) in Kal bei *C.* unter ק (dem ersten Rad.) und in *B.* überall (aufser in *Hif.*) unter ט. Daher findet sich für שלח nirgends Gelegenheit das Chatef anzubringen, dagegen vermeidet dieses drittguturale Verbum die weibliche Endung 2 p. s. תְּ־, שָׁלַחְתְּ, und wählte dafür durch Annahme eines Hilfspatachs die Segolatform תַ־, שָׁלַחַתְּ, שְׁלַחְתְּ und so durch alle 7 Stämme hindurch. Die gutt. נחל nimmt vor *B.* in allen 6 Stämmen (aufser *Hif.*) das Chatef ־ֲ an, נָחֲלוּ, נָחֲלִי etc., עָמַד hat in *C.* עֲמָדְתֶּם, und seine Anfangsformen in *nif. hif. hof.* ־ֳ, ־ֲ gehen vor *B.* in die anderen ־ֹ, ־ֳ über. Uebersicht:

		3 gutt.	2 gutt.	3 gutt.
Stämme		שָׁלַח	מָאַן, דָּחַל	נֶעֱמַד = נֶעְמַד
		הִשְׁלִיחַ	בֵּרַךְ, בֵּרֵךְ	הָעֲמַד, הֶעֱמִיד
Flexion		בֶּעֱמַד	בֵּרַךְ	נָחַל שָׁלַח
	A. תְּ	שָׁלַחַתְּ		
	B. וּ ה	הָעְמַד(הֶעֱמִידוּ)	נֶעֱמַד	נָחֲלוּ נָחַל נָחַל
	C. תֶּם	עֲמַדְתֶּם		

Die seltneren Intensivstämme קוֹמֵם §. 187, קִטְלֵל §. 186., קִטְלַל §. 185. flectiren regelmäfsig, wie bei Piel und Pual. *A.* קוֹמַמְתְּ, קִטְלַלְתְּ, קִטְלַלְתָּ, *C.* id. *B.* קִטְלוּ.

Praeteritum der schwachen Verba.

Gesenius zählt unter 2 Abtheilungen 9 Klassen unregelmäfsiger 261
Verba auf, nemlich 1) Verba *imperfecta*, *a*) פ״נ, פ״י wie נָבַל (als wenn diese imperfect wären), *b*) ע״ע wie סָבַב. 2) Verba *quiescentia*.

a) פא, *b*) פי = פר, *c*) פי, *d*) ע״י, *e*) ע״ו, *f*) לא, *g*) לה,
גלה צבא בין קום יטב ילד אכל.

Von diesen 9 Klassen haben 4 in Betreff der Abwandlung gar nichts unregelmäfsiges, sondern nur einige Eigenheiten in Betreff ihrer Stimmbildung, an welche wir hier durch Hersetzung ihrer *eigenthümlichen* Stammbildungen nur kurz erinnern wollen.

	kal	*nif.*	*piel*	*pual*	*hifil*	*hofal*	*hithp.*	
a.	פָּקַד, נָפַל,	נִפְקַד,	—	—	הִפִּיל, הִפְקִיד,	—	—	§. 20, 21
b.	פּא, אָכַל,	נֶאֱכַל	—	—	הֶאֱכִיל הֵאֲכִיל	—	—	§. 112
c.	פּוֹ, יָשַׁב,	נוֹשַׁב	—	—	הוֹשִׁיב,	—	—	§. 113—25
d.	פּי, יָטַב,	fehlt	—	—	הֵיטִיב,	fehlt	—	

Die ausgelassenen Formen gehen völlig regelmäfsig, *z. B. pual* אֻפַּל, *piel* יִשֵּׁב.

262 *Anmerkungen:* zu פּל. Regelmäfsige Assimilation des נ und Anwendung des Dag. f. (*hif.* הִנְפִּיל, הִפְקִיד, הִפִּיל, *hof.* lautet הֻפַּל wegen der scharfen Position *hupp.*). Aehnlich verhält sich ל in לקח z. B. *hof.* הֻקַּח, und das ו in einigen Verba פּי z. B. ינח *hif.* הִנִּיחַ, יצא, *nif.* נִצַּת; so יצע und יצג und in einzelnen Formen einige andere neben der gewöhnlichen Stammbildung von פּי, פּוֹ. — Zu פּא: hieher gehören nur folgende 5 Verba, אָבַד *perire*, אָבָה *velle*, אכל *essen*, אמר *sagen*, אפה *backen*, welche in allem regelmäfsig nach den Verba 1 gutt. flectiren, ausgenommen im *Fut. Kal*, wo sie die Grundform אֹכַל annehmen.

Der eigentlichen פּי sind wenige, die 6 gebräuchlichsten: יָטַב *gut sein*, ילל *heulen*, ינק *saugen*, יצר *bilden*, יקץ *erwachen*, יָשַׁר *gerade sein*, daneben noch die 4 seltneren ימר, ימן, ימשׁ, יבה und einige ungewisse, ob sie nemlich seien פּי oder פּוֹ.

263 Es bleiben uns sonach nur noch 4 Klassen von Verba übrig, welche unregelmäfsige Flexion haben, und zwar 2 Klassen *einsilbiger* Verba, 1) עע, סַב oder סַבַּב oder wie die Grammatiker mit Unrecht zweisilbig schreiben סָבַב, 2) עי, עו (diese letzteren können mit den ersteren leicht zusammengefafst werden) קוּם, בִּין; und 2 Klassen von Verba cum 3*tia quiescente*, 3) לה, גָּלָה, 4) לא, מָצָא.

1) עע. Ueber die Stammbildung dieser Klasse cfr. §. 131. Die dageschirten Stämme *piel*, *hithp.* lauteten entweder *regelmäfsig* סִבֵּב, סִבֵּב, הִסְתַּבֵּב, oder *eigenthümlich polel*, סוֹבֵב, *pass.* סוֹבַב *reflex.* הִסְתּוֹבֵב, daneben *pilpel* סִבְסֵב, pass. סִבְסַב, reflex. הִסְתַּבְסֵב (הִתְגַּלְגֵּל); da beide Formen regelmäfsig abgewandelt werden, so können wir bei unserm Paradigma die dageschirten Stämme ganz aufser Acht lassen. Die Flexion des Praet. ist so leicht, dafs wir sie mit 2 kurzen Regeln aussprechen können, 1) der Ton bleibt vor den Endungen *B* auf der Wurzelsilbe, welche

daher keine Veränderung erleidet; 2) zwischen die consonantischen Affixa (in *A. C.*) und den 2ten Radical wird, auf dafs die Dageschirung von diesem hörbar werde, der Bindevocal ו eingeschoben, der in *A* den Ton hat.

Stämme	Kal	Nifal	Hifil	Hofal
B. ה ו	סַבּ־,	נָסַבּ־,	הֵסַבּ־,	הוּסַבּ־
A. תָּ תְּ תִּי נוּ	סַבּוֹ־,	נָסַבּוֹ־,	הֵסַבּוֹ,	הוּסַבּוֹ
C. תֶּם תֶּן	סַבּוֹ־ *wie in A. nur dafs* ו *tonlos.*			

Anmerk. *Kal*, zuweilen findet sich auch eine intransitive Form in ־ֹ, רֹמוּ, auch zuweilen die zweisilbige סָבֵבוּ, סָבְבוּ. Im hif. neben *a* auch eine Form mit *e* und *o*, נָסֵב, נָסֹב, z. B. נָקֵל *es ist leicht*, נָגֹלּוּ *sie rollen sich.* (Diese dreifache Form *a*, *e*, *o* wahrscheinlich, weil es als starkes *Kal* klang, und daher aus Vergessenheit auch zuweilen die Kalflexion נָסְבוּ §. 136). Das *Hifil* zuweilen mit ־ֵ besonders wenn es auf einen Gutt. auslautet, הֵצַל *beschatten*, *er hat beschattet*, הֵמַר *verbittert*, הֵשַׁח *niederbeugen.*

2). עָז, קוּם, בִּין, vrgl. 126. Auch diese Klasse bildet die 264
Stämme der Steigerung (Piel, Pual, Hithp.) entweder stark, was selten und später ist, wobei ו in י übergeht, p. קִיֵּם, oder nach der Form *Pōlel* und *Pilpel* wie die Klasse עַע, was das gewöhnlichste ist, כִּלְכֵּל, קוֹמֵם (von כוּל), besonders häufig ist Polel; also קוֹמַם *pass.* קוֹמַם, *reflex.* הִתְקוֹמֵם, so auch בּוֹנֵן etc. Weil diese Formen regelmäfsig nach קוֹטֵל flectiren, so können wir sie hier wie bei den עַע aufser Acht lassen. Die Flexion den letzteren sehr ähnlich. 1) der Ton bleibt vor der Endungen *B.* überall auf der Stammsilbe (ausgenommen in *Hof.* חוּקַם das völlig regelmäfsig flectirt wird), die somit unverändert bleibt. 2) Vor den Consonanten Afformativa A. C. wird in Nif. Hif., auf dafs die Stammsilbe *einfach* und *lang* erhalten werde, der Bindevocal ו eingeschoben, der in A. den Ton hat. In Kal kein Bindevocal, nur verkürzt ־ֶ von קָם sich vor A. C. in ־ַ

Stämme.				
	קָם,	נָקוֹם,	הֲקִימ,	הוּקַם
B. וֹ — ה	קָ־,	נָקוֹמ,	הֲקִימ,	הוּקְמ
A. תָּ / תְּ / תִּי	קַמ,	נְקוֹמוֹ,	הֲקִימוֹ,	הוּקַם.
C. תֶּם / תֶּן	קַמ,	נְקוֹמוֹ,	הֲקִימוֹ,	הוּקְמ

Da die Stämme בִּין, עִי von den wenigen dieselben sind:

הוּבַן	חֲבִין,	נָבוֹן,	בָּן

so flectiren sie ganz wie קוּם, nur behalten sie in Kal zuweilen den Wurzelvocal, wo sie dann analog lauten *B.* בִּינוּ. *A.* בִּינוֹתָ, *C.* בִּינוֹתֶם.

Anmerk. Einige Intransitiva haben in Kal ־ֵ und וֹ, מֵת *er ist gestorben*, מֵתוּ *sie sind gestorben*, מֵתִי *ich bin gestorben*, בּוֹשׁ, בּוֹשָׁה *sie hat sich geschämt*, בּוֹשְׁתִי, בּשְׁנוּ. Das Hif. lautet zuweilen ohne den Bindevocal הֶקְמַתָּ.

265 3) לה, wie גָּלָה *offenbaren*, eine zahlreiche Klasse, ursprünglich לי vrgl. §. 143 (noch erkennbare לי gibt es nur 3 oder 4, die wir hier füglich übergehen). 1) Die Stämme enden im Praet. alle auf ־ָה, nur vor den consonantischen Afformanten A. C. erscheint das ursprüngliche י wieder und zwar als ־ֵי contrahirt aus ־ַי (ai), welches ־ֵי sich in Kal beständig, in Piel häufig und in den anderen Stämmen (aufser den passiven) zuweilen in ־ֶי abgeschwächt hat. 2) Vor וֹ fällt ה aus, und vor ־ָה verwandelt es sich in ת.

Stämme.							
	גָּלָה,	נִגְלָה,	גְּלָה,	הִגְלָה,	הָגְלָה,	הָגְלָה,	הִתְגַּלָּה
A. תָּ	גָּלִי־,	נִגְלֵי,	גְּלִי,	הִגְלֵי,	הָגְלֵי,	הָגְלֵי,	הִתְגַּלֵּי
C. תֶּם	גְּלִי,	נִגְלֵי u. s. f.					
B. ־ָה	גָּלָ־,	נִגְלַת,	גְּלַת,	הִגְלַת,	הָגְלַת,	הָגְלַת,	הִתְגַּלַּת
וֹ	גָּל־,	נִגַּל־,	גְּלַ־,	הִגְלַ־,	הָגְלַ־,	הָגְלַ־,	הִתְגַּלַּ־

266 4) לא, z. B. מָצָא *finden*. Flexion: 1) das א ruht vor A. C. bei Kal in ־ָ bei den übrigen Stämmen in ־ֵ (eine Nachahmung der לה §. 152), 2) vor B. flectiren sie völlig regelmäfsig.

Stämme. מָצָא, נִמְצָא, מִצָּא, מָצָא, הִמְצִיא, הִמָּצֵא, הִתְמַצֵּא

A. הֶ֫ } הִמְצֵא, מָצֵא־, נִמְצֵא, מִצֵּא, מָצֵא

B. תֶּם } מְצֵא, נִמְצֵא, מְצֵא etc.

C. ־ֶה } מְצֵא־, נִמְצֵא, מְצֵא, מְצֵא etc.

Anmerk. Wie bei den לה in syrischer Form für S. fem. גָּלְתָ lautet, so auch hier מָצְאַת für מָצְאָה. Weil die Klassen לה und לא so nahe verwandt sind (beide Klassen sind im Aram. in Eine לא zusammengeflossen), so entlehnt zuweilen die eine Formen von der anderen, z. B. מָלוּ, רָצֹאתִי (von מָלֵא).

II. Flexion des Futurum.

Nach geschehener That wird auf den Urheber reflectirt, daher 267
wird im Verbum *praeteritum* die Personbezeichnung passend hintenangeführt, und zwar an das Participium (Adjectiv) כָּתֵבְתָּ = *schreibend du*, oder *geschrieben du;* in Betreff der künftigen Zeit dagegen wird zuerst in Betrachtung gezogen die Person, von welcher eine Handlung ausgehen soll, daher wird im *Futurum* die Personbezeichnung eben so schicklich vorgesetzt und zwar dem Infinitiv, תִּקְטֹל *du tödten*, d. h. *du tödtest, du wirst tödten* und *sollst tödten* (diese 3 Bedeutungen involvirt diese Futurform). Der Futurstamm ist bei dem starken Verbum der *Inf. constr.* Die *Praeformativa personalia* sind einzelne Buchstaben aus den entsprechenden Pronom. pers.

	I. Pers.	II. Pers.		III. Pers.
Sing.	1) א *ich*	2) ת	*du*	4) י *er*
			du f.	5) תּ *sie*
Plur.	2) נ *wir*		*ihr*	4) י *sie*
			ihr f.	5) תּ *sie* fem.

1) aus אֲנִי, 2) aus נַחְנוּ, 3) aus אַתְּ, אַתֶּם, אַתֶּן, 4) entweder statt des ה aus הוּא, הֵם, oder aus dem י desselben הוּא, הוֹם (alt), wie ja alle anlautenden ו im Verbum sich in י verwandelt haben. 5) Dieses ת fem. sing. pl. kann nicht aus den entsprechenden הִיא, הֵן stammen, wir halten es für das auch sons als Endung vorkommende weibliche תּ.

Diese Praeformativa werden vocallos (mit Schwa) den Futurstämmen (Inf.) vorgesetzt, so erscheinen sie aber nur in *Piel* und *Pual* יְקַטֵּל, יְקֻטַּל, יְקַטֵּל, יְקֻטַּל, תְּקַטֵּל, אֲקַטֵּל; in *Kal* wird aus יִקְטֹל nach §. 108. durch Annahme eines Hilfschirek יִקְטֹל; bei den Futurstämmen des *Nif.*, *Hif.*, *Hof.*, *Hithp.* הַקְטִיל, הָקְטַל, הִתְקַטֵּל treten sie das ה verdrängend in dessen Punctation

Pual. *Inf.* קֻטַּל		*Imperat.*	*Particip.*
x.	יְקֻטַּל	fehlt	מְקֻטָּל
a.	תְּקֻטַּלְנָה		
b.	תְּקֻטְּלִי / יְקֻטְּלוּ		

Hithp. *Inf.* הִתְקַטֵּל		*Imperat.*	*Partic.*
x.	תִּ - יִתְקַטֵּל etc.	הִתְקַטֵּל	מִתְקַטֵּל
a.	תִּתְקַטַּלְנָה u. s. w. wie *Piel* und die Praef. wie in Kal.		

Hifil. *Inf.* הַקְטִיל		*Imperat.*	*Particip.*
x.	נ - א - תַּ - יַקְטִיל	הַקְטֵל	מַקְטִיל
a.	תַּ - תַּקְטֵלְנָה	הַקְטֵלְנָה	
b.	תַּקְטִילִי / תַּ - יַקְטִילוּ	הַקְטִילִי / הַקְטִילוּ	

Hofal. *Inf.* הָקְטַל		*Imp.*	*Partic.*
x.	נָ - אָ - תָּ - יָקְטַל	fehlt	מָקְטָל
a.	תָּ - תָּקְטַלְנָה		
b.	תָּקְטְלִי / תָּ - יָקְטְלוּ		

Futurum der schwachen Verba.

270 Wir sondern auch hier 4 Klassen von den eigentlich unregelmäfsig flectirten Verba ab.

a. פֵּנ, נָפַל *inf.* נְפֹל, *fut.* יִפֹּל, יַפִּיל so durchgängige Anwendung des Dag. f. assimilationis. Vier oder 5 Verba mit Fut *e* und *a* werfen im Inf. נ weg und bilden die Segolatform תֶּ֫ oder תַ֫, z. B. גֶּשֶׁת (imperat. גַּשׁ), גַּעַת, טַעַת, שְׂאֵת (die drei letzten neben der Form mit נ) תֵּת für תֶּנֶת. Gesenius hat also mit seinen נָגַשׁ eine *Ausnahme* als Paradigma aufgestellt.

b. פֵּא. Es sind 5 Verba (die oben §. 262. genannten), welche von den gutturata darin abweichen, dafs sie im *Fut. Kal* ֹ und in rasch fortschreitender Rede ָ lauten, z. B. יֹאמַר, יֹמַר, in 1 p. s. אֹמַר st. אֹאמַר.

c. פֵּן. Hievon 2 Unterklassen 1) יָשַׁב *sitzen*, *Inf.* mit Abwerfung des 1ten rad. שֶׁבֶת, שְׁבָת, am gewöhnlichsten aber als

Segolatf שִׁבְתִּי (שִׁבְתִּי *meine* S.), דַּעַת. Imp. שֵׁב parag. שָׁבָה; *Fut. kal.* יֵשֵׁב (יֵדַע) יֵשְׁבוּ, תֵּשַׁבְנָה §. 124; *Nif.* יִוָּשֵׁב *(piel, pual, hithp.* regelmäfsig, bei letzterem kommt im *praet. nif.* zuweilen das ursprüngliche ו wieder zum Vorschein הִתְוַדַּע) *hif.* יוֹשִׁיב *huf.* יוּשַׁב, solche wie יָרַשׁ, יָבַשׁ, welche in *Kal* ganz nach der folgenden Klasse *d* flectiren: nif. יִוָּרֵשׁ, יִוָּבֵשׁ f. יִוָּרֵשׁ, יִוָּבֵשׁ auch defect יִוָּרֵשׁ, יִוָּבֵשׁ; in den übrigen Stämmen wie יָשַׁב.

d. פֵּי, יָמַם *fut. kal.* יִימַם defect. יִמַּם *hif. fut.* יֵימִיב defect. יֵמִיב; die Infinitive Imp. und *Nif. Huf.* kommen nicht vor. Dem יָלִיל wurde noch ein י als Praef. vorgesetzt, indem man das erstere als zum Stamm gehörig betrachtete יְיַלֵּל, so auch in Kal יְיַדַּע.

Folgende 4 Klassen sind in ihrer Flexion unregelmäfsig. 271

1. עַיִן, סָבַב. Die dageschirten Verbindungstämme *Piel, Pōel* etc. flectiren regelmäfsig nach *Piel* יְסוֹבֵב, יְסַבֵּב, יְסוֹבֵב, יְסֹבְבוּ, so *pass.* יְסוֹבַב *reflex.* יְסְתּוֹבֵב; eben so *Pilpel* יְגַלְגֵּל.

Flexionsregeln für Kal, Nif. Hif. Hof. — 1. Die Praef. erhalten lange Vocale, weil in einfacher Vorsilbe, Kal יִסֹּב hif. יָסֵב hof. יוּסַב, ausgenommen *nif.* יִסַּב. 2. Der Ton bleibt vor *b* auf der Stammsilbe; 3. vor נָה wird der betonte Bindevocal ֵי eingeschoben, auf dafs die Dageschirung des 2ten Radicals hörbar werde.

Stämme und Inf. K. יסב, hif. הָסֵב, hof. הוּסַב, nif. הִסַּב

Flexion c.	יִסֹּב,	יָסֵב,	יוּסַב,	יִסַּב
b.	יִסֹּב־	יְסֹבֵּ־	יוּסַבּ־	יִסַּבּ־
a. נָה	תְּסֹבֶּ־	תְּסֹבֵּ־	תּוּסַבּ־	תִּסַּבּ־

Imp. סֹב, סֹבִּי, סֹבּוּ so analog die übrigen.

סְבִיבָה

Die Particip sind K. act. סֹבֵב pass. סָבוּב nif. נָסַב hif. מֵסֵב (sich nach dem praet. richtend) hof. מְסוֹבָב, מוּסָב etc. Wegen der Abkürzung des ֵ und ֶ in ֶ und ֵ bei *a* vrgl. §. 62. 134. Nach *chald.* Weise wird zuweilen statt des 2ten der 1te Rad. dageschirt יִסַּב, יִסְּבוּ, Kal *fut. a* klingt dann identisch

mit nif. תִּצַּלְנָה, §. 185. Das *Fut. a* hat unter den Praef. — st. —, יַקֵּל, יַמֵּר.

2. בין, קום, עי, עו.

Stämme Inf.	K. קוּם,	nif. הָקוֹם,	hif. הָקִים,	hof. הוּקַם	
Flex.	*c.*	יָקוּם,	יְקוֹם,	יָקִים,	יוּקַם
	b.	יָקוּם,	יְקוֹם,	יָקִים	יוּקְמוּ
	a. נָה	תְּקוּמֶינָה,	תְּקוֹמְנָה,	תָּקֵמְנָה,	תּוּקַמְנָה
Imp.		קוּם, לְקוּמוּ,	הָקוֹם,	הָקֵם,	*fehlt.*
		קוּמָנָה	b. a.	b. a.	
Part. act.		קָם pass. קָם.	נָקוֹם,	מֵקִים,	מוּקָם.

Das עי, בִּין lautet im Kal entsprechend *c.* יָבִין *b.* יָבִינוּ *a.* תְּבִינֶינָה Die übrigen Stämme = קוּם. Weil Nif. und Hif vor נָה auch keinen Zwischenvokal annehmen, um die Stammsilbe offen und lang zu erhalten, so wäre in K. תְּקֻמְנָה eine analoge Bildung, die wirklich auch vorkommt, als תְּסֻבֶּנָה und regelmäfsig als Imp. קֻמְנָה. Ferner merke man Formen, wie יְקוּמוּן, בֹּאשׁ Fut. K. יְבֹאשׁ. — Auch hier kommt als eine Nachahmung der chaldaeischen Flexion von עע die Dageschirung der ersten Rad. vor, יְסִית für יְסִית.

3. גָּלָה, לה. Bei diesen unterscheidet sich der *Futurstamm* (durchgängig sich auf ה— endigend §. 143) am meisten vom *Inf. constr.*, der sich durchgängig auf וּת endigt, und der *Imp.* auf ה—. Flexion 1. ה— fällt vor *b* ab, wie im Praet. vor B. 2. vor *a* (נָה) der Vocal ֶ— wie im Praet. vor A. ֶ—.

Inf.	K.	N.	p.	pu.	hif.	hof.	hithp.
	גָּלוֹת,	הִגָּלוֹת,	גָּלוֹת,	גָּלוֹת,	הַגְלוֹת,	הָגְלוֹת,	הִתְגַּלוֹת
Flex. x.	יִגְלֶה,	יִגָּלֶה,	יִגְלֶה,	יִגָּלֶה,	יַגְלֶה,	יָגְלֶה,	יִתְגַּלֶּה
b.	יִגְלֶ־,	יִגָּל־,	יִגְל־,	יִגָּל־	etc.		
a. נָה	תִּגְלֶינָה,	תִּגָּלִי־,	תִּגְלִי־,	תִּגָּלִי־	etc.		
Imp.	גְּלֵה,	גְּלִינָה,	הִגָּלֵה,	הַגְלֵה,	*fehlt*	— הַגְלֵה,	*fehlt* — הִתְגַּלֵּה
	גלו		etc.	etc.			etc.
Part.	גָּלֶה,	גָּלוּי,	נִגְלֶה,	מְגַלֶּה,	מַגְלֶה,	מָגְלֶה,	מִתְגַּלֶּה

4. מצא, לא. Das Fut. völlig regelmäfsig, nur dafs א vor נָה durchgängig in vorangehendem ־ַ nicht, und auslautendes א für ־ überall ־ֶ hat. *Inf. K.* מְצֹא, aber Futurstamm מְצָא.

Inf. הִמָּצְא, הַמְצִיא, מְצֹא, מְצָא, הִמָּצֵא, מְצֹא

Flex. x. יִמְצָא, יִמְצָא, יִמְצָא etc.

b. יִמְצָא־, יִמְצָא־ etc.

a. נה תִּמְצָא־, תִּמְצָא־

Imp. הִמָּצְא, מְצָאנָה, מְצָא etc.

מְצָאוּ

Part. מְמֻצָּא, מְמֻצָּא, מְמֻצָּא, מְמֻצָּא, נִמְצָא, מְצוּא, מְצָא

Wegen des Ineinandefliefsens von לה und לא folgende seltenen Formen:

Inf. K. הַמְצֹאת, *p.* מְלֹאת, יִמְלֶה (f. יִמְלָא).

Anhang. 1. *Doppelt anomale* Verba sind solche, welche 272
2 schwache Buchstaben haben, wie נתה, נשא, יפה, יצא, auch ענה, אבה (hier der mittlere überall ein fester); oder welche einsilbig sind und zu einem von beiden Radicalen einen schwachen Consonant haben, נד (נדד), בוא, נוא, היה, חי (חיי) = חיה. Es entstehn in der Stammbildung und Flexion schwierige Formen, die wir hier nicht aufzählen können.

2. Verba *defectiva* sind jene, deren mangelnde einzelne Verbalstämme aus anderen gleich bedeutenden Wurzeln gebildet werden; z. B. נפק Fut. K. und Nif. Hif. von יפוק (יֵפוּק), חפק (הֵפִיק). בוש hif. auch von יבש, הלך hif. הוליך von יָלַךְ. Dahin kann man auch Erscheinungen rechnen wie die, dafs das Hif. יסיף das fehlende Fut. Kal יֹסִיף (*hinzufügen*) ersetzen mufs.

Modificationen der Futurflexion.

Solchen Veränderungen liegt eine doppelte Abzweckung zu 273
Grunde, einmal um gewissen *Modi* (wie der Conjunctiv, Optativ) auszudrücken, und zweitens, um eine erzählende Zeitform (*Imperfectum*) zu gewinnen.

I. Futurum peragogicum und apocopatum.

Der Genius der hebräischen (semit.) Sprache verlangt aus Sparsamkeit in der Formbildung, dafs man sich die Modalunterschiede der Verbalbegriffe (*Zufälligkeit* oder *Abhängigkeit*, *Möglichkeit*, *Wunsch*, *Bitte*) mit der Futurform *in Ge-*

danken verbinde. Das Futurum, sich beziehend auf die Zukunft, das Gebiet der Möglichkeit und des Wunsches, ist allerdings geeignet, jene Modusbedeutungen zu tragen, weshalb auch in jenen indogermanischen Sprachen, welche einen eignen *Conjunctiv*, *Conditionalis*, *Potentialis*, *Optativ*, *Precativ* formell ausgeprägt haben, diese Formen alle eng mit der Zeitform des Fut. zusammenhängen (sansc. *budh.* kenne Fut bhot-syā*mi* (ich werde kennen) condit. *abhot-syam* ich würde kennen, precat *budhyāsam potent. bodhāyam*, vrgl. *franz. ital. j'aurai*, avrò, ich werde haben, *j'aurois*, avréi, ich würde haben.)

Um aber doch dem Denken (in Betreff der Modusverhältnisse) etwas nachzuhelfen, brachte der Sprachgeist am Fut. einige Modificationen an, so weit und wo sie die wesentliche Form nicht vertilgen oder verunstalten.

a) *Futurum paragogicum.* Um in Bezug auf die *erste Person* (*ich*, *wir*) den Verbalbegriff unter der Gedankenform *des Wunsches*, *der Selbstermunterung*, *der Bitte* (um Gewährung) auszudrücken, wird an das Fut. 1 per. sing. pl. die Endung הָ֫ (*He parag.*) gehängt. Diese demonstrat. Partikel, die auch sonst die räumliche *Richtung* bezeichnet, ist in sofern ganz geeignet, *a*) die Hinneigung des Willens, Wunsch und Verlangen, auszudrücken: אָגִ֫ילָה וְאֶשְׂמְחָה *ich will frohlocken und mich freuen* (so oft in den Psalmen — nicht das kalte: ich werde — —); נֵרְדָה וְנִשְׁבְּרָה *laſst uns hinabziehen und Getraide kaufen.* 1. Mos. 42, 4. Um Erlaubnifs bittend, wird es zuweilen noch mit folgendem נָא (*doch*) verstärkt אֶֽלְכָה־נָּא *laſs mich doch gehen* auf das Feld, Ruth. 2, 2, נַעֲבֹרָה־נָּא *dürften wir doch durchgehen.* *b*) Ferner bezeichnet diese parag. Form den *Conjunctiv*, und steht, wenn das Verbum als Abzweckung und Folge gedacht wird, nach לְמַעַן und וְ wenn es *auf daſs*, *daſs* bedeutet: לְמַעַן אֲסַפְּרָה *auf daſs ich verkünde*, Ps. 9, 15. Richt. 16, 28, stärke mich noch einmal וְאִנָּקְמָה *und ich will mich rächen*, *auf daſs ich mich räche.* *c*) Seltener bezeichnet sie den *Conditionalis.* *d*) In späteren Schriften auch nach dem ו Convers. (S. Gesen. Lehrgeb. S. 285 und 870.)

Dieses הָ֫ (einigemal הָ֫ו) wird regelmäfsig nur an die endungslose (wie sie) *suffixlose* Futurform der 1. Person sing. pl. (נִקְטֹל, אֶקְטֹל) angefügt und übt als voçalisch betonte Endung auf den Stamm denselben verkürzenden Einfluſs, wie die Endung *ô* ךָ, ךְ, וֹ, נִקְטְלָה (fr. נִקְטְלוּ). Sehr selten fügt es sich an die 3te Person; öfters aber an den *Imperativ*, um ihn durch Wunsch und Bitte zu mildern, סַפְּרָה p. *erzähle doch!* — Solcher Imperativ parag. findet sich in *Kal* קָטְלָה, besonders gern bei den מו, עו, תנה, שבה, קומה; im *Hif.* הַקְטִילָה. Die

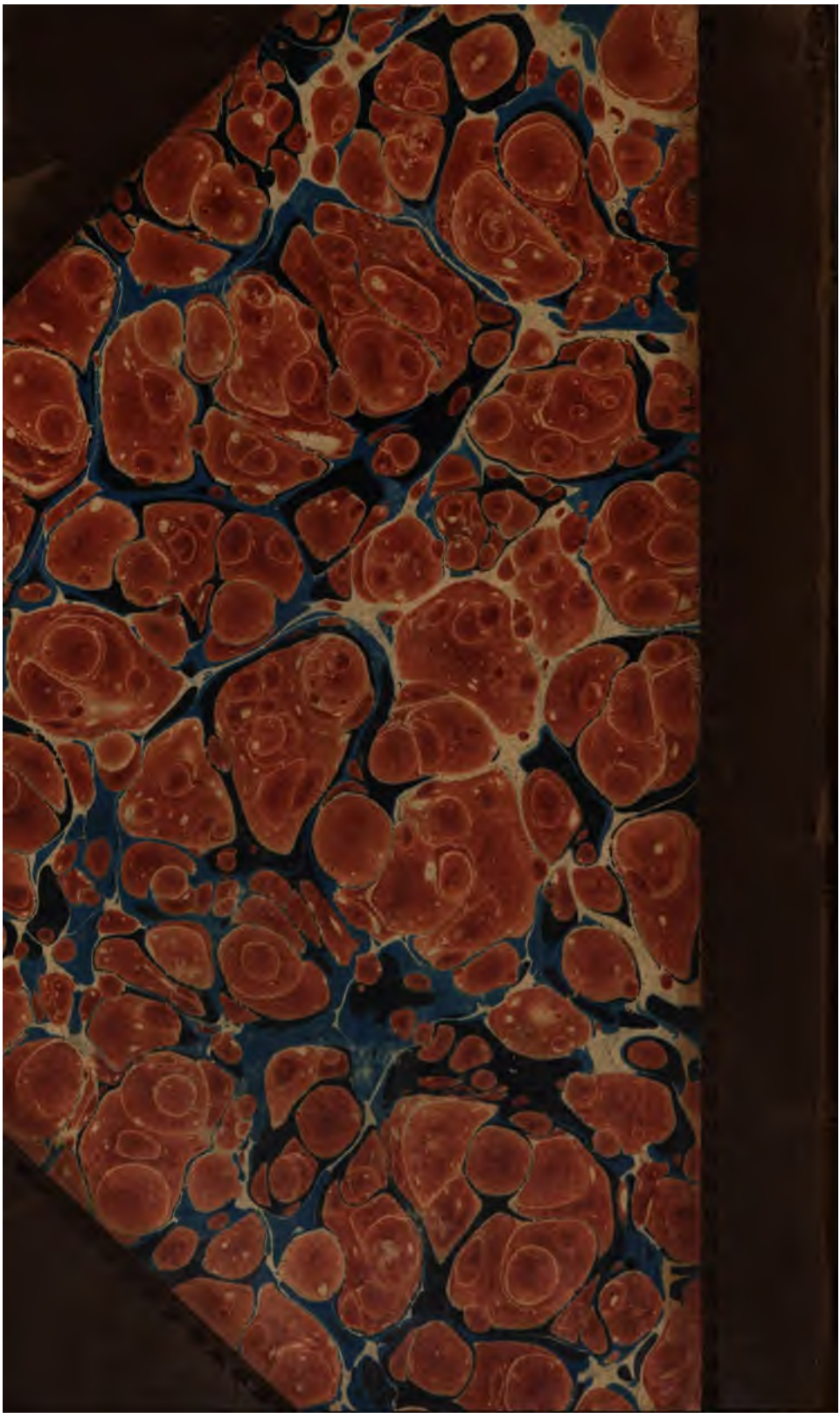
Imp. קוּמָה, לְכָה, הָבָה sind hiedurch fast zu blofsen Interjectionen geworden: *auf! wohlan!*

b) *Fut. apocopàtum.* Um dieselben Modalbegriffe (Wunsch, 274
Bitte, Zumuthung, Sollen, Gewährung) in Bezug auf die 2te und 3te Person auszudrücken, werden die Futurformen der 2ten und 3ten P. *verkürzt*, *wo es möglich ist.* Zu dieser Möglichkeit gehört 1. dafs die Form *endungslos* sei; es sind also ausgeschlossen die, welche sich auf ־ֶה, ־וּ, ־ִי נָה enden, 2. dafs die Endsilbe des Stammes nicht blofs einen gedehnten Vocal (־ָ, ־ֵ) sondern einen *rein langen* Vocal habe ־ֹ, ־ִי, ־וּ, welche dann in die gedehnten ־ָ, ־ֵ geschwächt werden, der Fall tritt also beim starken Verbum nur in *Hif.* ein, יַקְטִיל, *apoc.* יַקְטֵל (יִשְׁלַח *nif.* יִשָּׁלַח) bei den ע״ו in *Kal* und *Hif.* יָקוּם, יָקִים, apoc. יָקֹם, יָקֵם; 3. bei den ל״ה in allen Stämmen, hier findet eigentliche Apocope statt, nämlich die Silbe ־ֶה wird weggeworfen, und wo dann die Form mit 2 Conson. schliefst, werden gewöhnlich Segolatformen gebildet, z. B. *K.* יִגְלֶה (aus יִגְלֵה) hieraus wird יִגֶל (auch יִגֵל, daneben יִרְבֶּה, יִרְבֵּה) gutt. יִעַשׂ *hif.* יַגֶל hieraus יַגֵל §. 147. *p.* יַגֶל (f. יַגַל §. 65. aus יַגְלֵה).

Auch auf den *Imp.* wurde, wie jene Verlängerung, so diese Verkürzerung angewandt, weil aber in der Endsilbe ־ֶה, ־ִי oder ־ֵת erfordert wird, so ist sie nur möglich bei den ל״ה p. גַּל (aus גַּלַּה) hif. הַגֶל, woraus auch הַגֵל; bei den ע״ו, מֹל (von מוּל) und im starken *Hifil.* הַקְטֵל (von הַקְטִיל) und zwar kommt hier meistens nur die verlängerte oder die verkürzerte Form vor.

Da wo am Fut. weder die verlängerte noch die verkürzerte Form angebracht werden kann, müssen die oben bezeichneten Modalverhältnisse im betreffenden Falle zu der gewöhnlichen Futurform hinzu gedacht werden.

II. *Das Wav. conversivum.* Um aus der aoristischen Fu- 275
turform eine relative, eine erzählende Zeitform, wie unser sogenanntes Imperfectum, zu bilden, setzte ihr der Hebräer ein וְ vor, ein וַ mit Dageschirung des folgenden Consonanten.

Hierbei ist zu merken: 1) es wird in diesem Falle das abgekürzte Fut. gewählt, wo dasselbe vorhanden ist וַיִּקְטֹל; 2) die Dageschirung des folgenden Praeformativs unterbleibt, wenn dieser Schwa hat וַיִּקְטֹל, ebenso bei א (i. p. sing.), wo sie aber ersetzt wird durch Dehnung des וַ in וָ, וָאֶקְטֹל, dagegen aber auch keine Abkürzung des Fut. וָאַקְטִיל; 3) bei gewissen Futurformen tritt der Ton noch auf die vorletzte Silbe zurück, es gehört dazu, dafs diese *offen* und das Fut *endungslos* sei. In diesem Falle werden die blofs gedehnten Vocale den Endsilben des Fut. apoc. ־ָ, ־ֵ noch weiter in ־ָ, ־ֶ

chatuf verkürzt, וַיֹּאמֶר, וַיֹּלֶךְ, וַיֵּשֶׁב, וַיָּקָם, וַיִּקַּח; beim starken Verbum ist dieser dritte Fall nur möglich im Nif. וַיִּקָּטֵל (und in Pielformen wie וַיְבָרֵךְ, יְבָרֵךְ), aber nicht immer eingetreten. (Dieselbe Aenderung erleidet das endungslose Fut. *Nif.*, wenn ein einsilbiges, oder ein tonacutes zweisilbiges Wort darauf folgt: יִכָּרֵת נֹאת, so auch *Inf.* und *Imp.* §. 77). Bei der Zurückziehung des Tones von der letzten auf die vorletzte Silbe, wird bei dieser zuweilen ein ֶ und ֵ in ֵ und ֶ gedehnt.